Sonntag, 29. November 1925. | Einzelnummer 15 Groschen mit illustrierter Beilage 30 Gr. | 64. Jahrgang. Nr. 277.

Erscheint an allen Werktagen.

Bezugspreis monatlich Złoty
bei der Geschäftsstelle 3.50
in den Ausgabestellen 3.70
durch Zeitungsboten 3.80
durch die Post 3.50
ausschl. Postgebühren
ins Ausland 6 Złoty
in deutscher Währg. 5 R.-M.
ausschließlich Postgebühren

Fernsprecher 6105. 6275.
Tel.-Adr.: Tageblatt Posen.

Posener Tageblatt

(Posener Warte)

mit illustrierter Beilage: „Die Zeit im Bild".

Postscheckkonto für Polen Nr. 200 283 in Posen.

Postscheckkonto für Deutschland Nr. 6184 in Breslau.

Bei höherer Gewalt, Betriebsstörung, Arbeitsniederlegung oder Aussperrung hat der Bezieher keinen Anspruch auf Nachlieferung der Zeitung oder Rückzahlung des Bezugspreises.

Anzeigenpreis: Petitzeile (38 mm breit) 45 Gr. für die Millimeterzeile im Anzeigenteil 15 Groschen, Reklameteil 45 Groschen. Sonderplatz 50% mehr. Reklamepetitzeile (90 mm breit) 135 gr.

Das Programm der neuen Regierung.

(Von unserem Warschauer Berichterstatter.)

Es ist keine leichte Sache für einen Ministerpräsidenten, der in einer Zeit des weitgehenden Niederbruchs des wirtschaftlichen Lebens an die Regierung kommt, in einer oder sei es selbst in mehreren Stunden auf einen Schlag sein Programm der Verbesserung und der Umkehr vorzulegen. Das Knäuel der in Verwirrung geratenen Wirtschaftsfäden ist so eng geflochten und seine Lösung eine derartig mühevolle Aufgabe, daß es wohl der Darlegung von Tagen und der Erwägungen von Wochen bedürfte, ehe sich ein genaues Bild herstellen ließe von allem dem, was zu tun ist. Die Programmrede konnte daher ganz natürlicherweise nicht viel anders sein, als eine derartig weitgefaßte Darlegung der allgemeinen Absichten der Regierung, daß in dem großen Gemälde die einzelnen Figuren nicht mehr zur Geltung kommen. Es wird sich bei der Arbeit der neuen Regierung nicht um Worte handeln, wie Herr Skrzyński auch ganz richtig gesagt hat, sondern um Taten. Man darf es also nicht als allzu erstaunlich hinnehmen, wenn man der Skrzyńskischen Rede nichts entnehmen kann, was man nicht bereits schon vorher gewußt hätte. Es war also eine Rede, die die Spannung, mit der sie im ganzen Lande erwartet wurde, stark enttäuschte. Aber wir wiederholen, und auch Skrzyński hat das deutlich hervorgehoben, daß die schönste Rede nichts nutzt, wenn ihr nicht Taten folgen. Und diese Taten können nur sehr langsam das bestehende Elend in einen erträglicheren Zustand umändern.

Herr Skrzyński hat jedenfalls das große Verdienst, bereits mit einer Tat das Sanierungswerk begonnen zu haben, und diese Tat ist eben das Kunststück, eine Koalition geschaffen zu haben, die fast alle Parteien umfaßt. Allerdings sagt ein französisches Sprichwort: „Es ist sehr schwer, alle Welt zufrieden zu stellen und seinen Vater noch obendrein", und so kam es auch, daß Herr Skrzyński, der Vertreter des Geistes von Locarno, mit einem Kriegsgeschrei von seiten der unabhängigen Bauerngruppe und der Kommunisten begrüßt wurde, das etwa lautete: „Weg mit den Feinden der Arbeiter und der Verräterkoalition!" Oder: „Weg mit der Regierung der Großgrundbesitzer, weg mit Stanislaus Grabski!" Nachdem sich die Schreier, ohne die nun einmal das Gesicht des Sejm einen seiner gewöhntesten Züge entbehren würde, etwas beruhigt hatten, konnte Skrzyński beginnen. Er sagte mit Nachdruck, daß die Zusammenstellung der Regierung an und für sich ein Programm sei, daß die Interessen der Parteien vor denen des Landes und den ernsten Bedürfnissen der gegenwärtigen Stunde zurücktreten müssen. Nicht das Wort, sondern die Tat werde maßgebend sein, zu welcher die Regierung schreite, um die nötigen Mittel zur Besserung zu finden. Dann schildert Skrzyński kurz die gegenwärtige Lage, nicht ohne dabei die Verdienste Grabskis zu vergessen, die darin lagen, daß er es gewesen war, der die Inflation aufgehalten hatte. Auch er erkennt, daß die Ausgaben des Staatshaushaltes eingeschränkt werden müssen. Aber, und das ist wichtig festzustellen, er verkündet, ebenso wie es Sikorski getan hatte, daß die Regierung die Ausgaben für das Kriegsbudget nicht einzuschränken gedenkt, und daß die Sparsamkeit in nichts die Verteidigungskräfte des Landes angreifen dürfe. Nun, hiermit sind wir doch wieder an dem Grundübel der ewigen Finanznot Polens angelangt. Das Militärbudget verschlingt bei weitem mehr, als es nach der Ausgabenseite des Militärbudgets den Anschein hat. Es muß zu den Militärausgaben hinzugerechnet werden: die Kosten für den Grenzschutz, die im Budget des Innenministers verrechnet werden. Die Ausgaben für gewisse Teile der Gendarmerie, die im Budget des Justizministers zu finden sind, und vor allen Dingen noch die Ausgaben für den Zinsendienst der Munitionsanleihen, die doch ebenfalls auf Kosten des Militärs gehen, und die das Finanzministerium verrechnet. Es gibt Leute in Polen, die behaupten, daß nahezu die Hälfte aller Ausgaben bei einer solchen Berechnung auf das Heer entfallen. Ohne also die Sparsamkeit beim Heere zu beginnen, wird sie wohl kaum nennenswerte Resultate ergeben. Man müßte denn, wie dies auch beabsichtigt ist, alle Ausgaben für Anschaffungen einstellen, und dann ist es die einheimische Industrie, die unter dieser Einschränkung zu leiden haben wird. Es werden, nach Herrn Skrzyńskis Aeußerungen, Gesetze vorgelegt werden, die die Ausgaben der Regierung und der verschiedenen Kommunal- und Provinzialverbände einschränken werden. Auch hierbei kann es sich nur um Teilbeträge handeln, oder es muß damit gerechnet werden, daß wichtige Zweige des öffentlichen Lebens Not leiden. Herr Skrzyński verspricht, daß die Regierung die Ackerbaureform nach den Normen des beinahe zum Abschluß gekommenen Gesetzes durchführen werde. Gut! Aber auch hierzu bedarf es vieler Millionen, und es muß einstweilen angenommen werden, daß die Parzellierung im großen Stile auf bessere Zeiten verschoben wird. Allerdings muß man nach Herrn Skrzyński annehmen, daß ihre Wirkung schon im Beginn des Jahres 1926 in Kraft tritt.

Bezüglich der landwirtschaftlichen Produkte will die Regierung freie Wirtschaft, also keine Einschränkung der Freiheit des Handels, oder doch nur eine gewisse gesetzliche Normierung des Experten. Und im Interesse des Ackerbaus sollen die kurzfristigen Kredite in langfristige umgewandelt werden. Es ist ein dahingender Vorschlag schon seit längerer Zeit in der Oeffentlichkeit erörtert worden. Es sollen diese langfristige neugeschaffenen Kredite bekanntlich durch Eintragung von Hypotheken und dergleichen gesichert werden.

Wie die frühere Regierung steht auch die jetzige auf dem Standpunkt, daß die Stabilität des Złoty gesichert werden müsse. Aber wie man das macht, bleibt eben das Geheimnis, an dessen Lösung sich die gescheitesten Männer des Landes gegenwärtig die Köpfe zerbrechen.

Zu der äußeren Politik übergehend, spricht Skrzyński, wie zu erwarten war, kurz vom Locarno-Vertrag. Wie schon früher, ist er der Ansicht, daß Locarno das Bündnis mit Frankreich verstärkt habe. Im Verhältnis zu Deutschland habe Locarno eine Atmosphäre geschaffen, die es ermögliche, die Beziehungen der beiden Völker zu einander in einem für beide Nationen vorteilhaften Sinne zu entwickeln.

Den Minderheiten gegenüber werde die Regierung einen weitgehenden Liberalismus an den Tag legen, und die liberalsten aller Verfassungen, die polnische, werde ihre liberalste Anwendung finden. Deshalb begrüßt er auch besonders freundlich den zwischen der vorigen Regierung und den Juden abgeschlossenen Vertrag. Wir Deutschen quittieren das Versprechen mit einer anerkennenden Verbeugung und den Worten: „Wir wollen sehen!"

Die Rede des Ministerpräsidenten wurde, wie zu erwarten war, von den Vertretern der Koalitionsparteien sympathisch aufgenommen, wenngleich sich aus dieser Debatte naturgemäß neue Gesichtspunkte nicht ergeben konnten. Als erster äußerte sich in einem günstigen Sinne Głąbiński von den Nationaldemokraten und der Sozialist Barlicki. Die „Wyzwolenie" aber blieb bei ihrem von vornherein eingenommenen ablehnenden Standpunkt. Vor allen Dingen beanstandete

Polen und die Verträge von Locarno.

Graf Skrzyński vor der Außenkommission. — Mit 19 gegen 5 Stimmen angenommen. — Vor der Isolierung bewahrt. — Die Auslegungen der Parteien.

(Von unserem Warschauer Berichterstatter.)

Warschau, 27. November. In der Außenkommission des Sejm wurden die Verträge von Locarno **mit 19 gegen 5 Stimmen angenommen.** Herr Skrzyński hat also einen namhaften Erfolg zu verzeichnen. Gegner der Verträge, d. h. wirklich ernst zu nehmender Gegner war eigentlich nur Professor Stroński von den Christlichen Demokraten. Und ihm hat Skrzyński auch einen großen Teil der Rede gewidmet, die er als Verteidigung seiner Arbeit in Locarno gehalten hat. Es sprach auch noch die nationaldemokratische Frau Sokolnicka, eine Dame, die in ihren leidenschaftlichen Ausbrüchen gegen alles Deutsche schon mehr einen humoristischen Anstrich hat. **Sie verlangte, daß man so viel Deutsche wie möglich aus Polen vertreiben solle, dann brauche man keine Verträge.** Sie ist deshalb ganz aus ihrem Gehirnhäuschen geraten, weil Herr Skrzyński, ein Mann, dessen Wert Persönlichkeiten vom Schlage einer Sokolnicka nie begreifen werden, die Ausweisung der Optanten hat einstellen lassen. Eine Tat, die ihm Anerkennung der ganzen gebildeten Welt eintrug und deretwegen eigens der französische und der englische Gesandte bei ihm vorsprachen, um ihm Glück zu wünschen. Aber siehe da! Frau Sokolnicka wurde tatsächlich von Skrzyński einer Antwort gewürdigt, allerdings einer abweisenden. **Aber welche Ehre für Frau Sokolnicka!**

Es lagen zwei Anträge vor, von denen der eine die Verträge gutheißt, da sie nicht im Gegensatz zum Genfer Protokoll stehen. Auch findet diese von dem Piastmitglied Dębski (nicht Dąbski!) eingebrachte Resolution, daß die neue französisch-polnische Abmachung nur das bisherige Bündnis ergänze und daß auch der Rheinpakt dem französisch-polnischen Bündnis nicht schade. Dagegen haben die Gegner durch Dubanowicz behauptet, daß der deutsch-polnische Schiedsgerichtsvertrag die Sicherheit der polnischen Westgrenzen schwäche. Daß die Note, die zur Erläuterung des Artikels 16 von den sieben Mächten (darunter auch Polen) unterzeichnet wurde, den ganzen Artikel 16 selber zugrunde richte. (Der Artikel soll das Recht des Durchmarsches für Frankreich, im Falle Polen angegriffen wird, festlegen; die erwähnte Note aber interpretiert, daß die Zulassung eines solchen Durchmarsches nur bei Berücksichtigung der geographischen Lage erfolgen kann, was Deutschland das Recht gibt, diesen Durchmarsch nicht zu gestatten.) Dann aber sieht diese gegnerische Resolution eine Gefahr für das französisch-polnische Bündnis, wenn Deutschland einen Sitz im Völkerbundsrat haben wird und Polen nicht, zumal der neue in Locarno abgeschlossene französisch-polnische Vertrag im Rahmen des Völkerbundes abgeschlossen und wirksam ist.

Die vernünftigsten Worte zur Entkräftung der Widerstände gegen das Vertragswerk von Locarno und dessen Unterzeichnung äußerte der jüdische Abgeordnete Thon, indem er Bismarck zitierte und erklärte, daß die Politik die Kunst sei, das zu erlangen, was möglich sei. Und das habe Minister Skrzyński unter jeder Bedingung auch erlangt. Vor allen Dingen aber müsse die Tatsache anerkannt werden, daß

Polen zum ersten Male

mit den Großmächten gleichzeitig als aktiver Verhandlungsteilnehmer auftrat. Perl von den Sozialisten hätte natürlich das Zustandekommen des gesamten Genfer Protokolls lieber gesehen, wie ja auch so viele Franzosen; aber da sich England dem widersetzte, so muß man eben mit dem in Locarno Erreichten zufrieden sein. **Und dann entstünden auch mit dem Eintritt Deutschlands in den Völkerbund gewisse Vorteile für Polen und nicht nur Nachteile;** denn die Zugehörigkeit zum Völkerbund schließt immer einen starken moralischen Zwang zum Frieden ein, dem sich kein Land entziehen kann. So sagte vernünftigerweise dieser Sozialist. Auch Dębski von der Piastpartei schätzt diesen moralischen Wert sehr hoch ein, und er findet ihn auch beim Schiedsgerichtsvertrag zwischen Polen und Deutschland.

Die radikalen Bauern ließen zwar durch ihren Redner Rudzyński das Vertragswerk bekämpfen, denn sie sehen einen großen Unterschied zwischen dem Rheinpakt und dem polnisch-deutschen Schiedsgerichtsvertrag. Aber an einer wirklich eingreifenden Definierung ihrer Einwände ließen es die „Wyzwolenieleute" bei der gesamten bisher geführten Erörterung fehlen. Daß sie jetzt noch die Wiederherstellung des Genfer Protokolls wünschen, wo doch Locarno die Unmöglichkeit erwiesen hat, diesen Wunsch durchzusetzen, ist eigentlich ein **Beweis von außenpolitischer Kinderei.**

Skrzyński sprach kurz; er erklärte: Man behauptet, daß in Locarno das französisch-polnische Bündnis vom Völkerbund abhängig gemacht worden sei. Aber vorher hat doch auch schon der Artikel 20 des Völkerbundspaktes bestanden, wonach jedes Bündnis ungültig ist, das nicht im Einklang mit den Bestimmungen des Völkerbundes steht. Und eine Schwächung des französisch-polnischen Bündnisses? Nun, es wurde lediglich bestimmt, was unter dem Begriff „Angriff" oder „Defensive" zu verstehen sei. Wenn nun ein Staat angegriffen wird, das heißt wenn seine Grenzen von einer bewaffneten Macht überschritten worden sind, dann hat er nicht nur das Recht auf den Schutz mit den eigenen Waffen, sondern auch auf den der anderen Nationen. Man hat übrigens an der schnellen Erledigung des bulgarisch-griechischen Konfliktes gesehen, wie wertvoll die Bestimmung wirkt. Allerdings ist Polen imstande, solche kleineren Einfälle ohne weiteres selbst abzuweisen. Die große Hauptsache der Verträge ist aber die, daß sie Polen auf die Dauer von fünf bis zehn Jahren den Frieden gewährleisten, und daß Polen diese Periode ausnützen könne, um sich aufzubauen. Das Wichtigste aber, was Skrzyński für die Notwendigkeit, die Verträge zu unterzeichnen, vorbringen konnte, war die Tatsache, die auch wir stets hervorgehoben haben, **daß nämlich die Nichtunterzeichnung Polen einer Isolierung zuführen würde, die geradezu tödlich für Polen sei. Und vor diesem Schicksal hat Skrzyński in weiser Erkenntnis Polen bewahrt, als er in Locarno die Anfangsbuchstaben seines Namens unter die Verträge setzte.** Dann aber ist es sein großes Verdienst, Polen der Atmosphäre des Friedens zugeführt zu haben.

Das Vertrauensvotum für die Regierung.

Wenn man sich das Pragramm näher ansieht, das Ministerpräsident Skrzyński gestern dem Sejm vorgelegt hat, so muß man zur Ueberzeugung kommen, daß es eigentlich ein Programm der einzelnen wichtigeren Ministerien ist, und daß diese Ministerien noch nicht die Zeit gefunden haben, ein anderes Programm aufzustellen wie es das ihrer Vorgänger gewesen war. Vor allen Dingen gilt dies von dem zur Zeit wichtigsten Ministerium, dem für die Finanzen. Zdziechowski ist von jeher ein Helfer Grabskis in besonders schwierigen Fällen gewesen. Er hat von Grabski die Hauptrichtlinien mit übernommen. Nämlich das Gleichgewicht des Budgets, die Aufrechterhaltung des Wertes der Währung als besonders wichtige Notwendigkeit, und als Rettungsmittel; die Herstellung langfristiger Kredite auf Grund einer auswärtigen namhaften Anleihe. Selbst der Grundsatz, daß die Sparsamkeit nicht auf Kosten der Ausgaben für das Heer erfolgen dürfe, ist eine der Richtlinien der vorigen Regierung gewesen. Alles hängt also von der Ausführung im einzelnen ab, die die jetzige Regierung dem Programme geben wird, und der große Unterschied zwischen der Zeit der letzten Regierungswochen Grabskis und der von Skrzyński neu geschaffenen Lage besteht, wie er ganz richtig gesagt hat, **in dem Aufbau der Regierung auf der Basis der breiten Koalition der Parteien,** die auch im Grunde nichts anderes tut, als im großen und ganzen den Zustand des Vertrauens weiter Kreise des Sejm zur Regierung wieder herzustellen, das Grabski entgegengebracht wurde, als man ihm die Vollmachten für ein halbes Jahr erteilt hatte. Wenn die Deutschen und die Juden an der Abstimmung über das Vertrauens- oder besser gesagt das Mißtrauensvotum nicht teilnahmen, so kann man diese Stellungnahme verstehen. **Man will vor allen Dingen einmal Taten sehen.** Skrzyński hat, so sagte Karau von der deutschen Gruppe, vor einem Jahre vor aller Welt verkündet, daß **polnisch-deutsche Kommissionen über die einzelnen Liquidierungen deutschen Besitzes gehört werden sollen. Es blieb aber dabei, daß lediglich polnische Instanzen über die Liquidierungen entschieden und daß bis auf den heutigen Tag nichts aus den gemischten Kommissionen geworden ist.** Karau hat sich nicht grundsätzlich gegen die Regierung erklärt, aber auch er sagte im Namen der Deutschen, daß man zunächst einmal die Handlungen der neuen Regierung abwarten müsse. Die Juden standen auf einem ähnlichen Standpunkt.

Von den kleinen Gruppen hat sich Bryl von der nach ihm benannten radikalen Gruppe am heftigsten gegen die Regierung erklärt, in der er nichts sieht, als eine Neuauflage der Regierung Grabskis, und der er die ungewöhnliche Vorraussage macht, daß ihr Programm die neue Regierung unter das Kuratel des Völkerbundes führen werde. Dieses Kuratel aber wolle man nicht, und deshalb spricht er der Regierung sein Mißtrauen aus.

Es war nicht nötig, namentlich oder auch nur durch die Tür über diesen ursprünglich von der Wyzwolenie gestellten Mißtrauensantrag abzustimmen. Mit großer Mehrheit wurde er durch Erheben von den Sitzen zurückgewiesen. Abg. Chaciński von den christlichen Demokraten hatte den Antrag gestellt, daß man Einzelheiten des Programms der Regierung abwarten wolle, vor allen Dingen hinsichtlich der Finanzen, und daß man inzwischen der Regierung das Vertrauen ausspreche. Angenommen wurde ebenfalls mit großer Mehrheit der Antrag, daß man die Erklärungen der Regierung zur Kenntnis nehme.

Die nächste Sitzung des Sejm wird erst am 9. Dezember stattfinden. In der Zwischenzeit werden die Kommissionen tagen.

er, daß Kiernik und Stanislaus Grabski der neuen Regierung als Minister angehören. Er verlangt, daß die Agrarreform nach den von der „Wyzwolenie“ aufgestellten Grundsätzen erledigt werde, für deren Durchsetzung sie unter der vorigen Regierung die unerhörten Lärmszenen im Sejm veranstaltet hatten. Sein Ideal ist eine Regierung der Bauern, zu der sich alle Bauernparteien zusammenfinden müßten. Was er aber zu einer Regierung des Piastenführers Witos sagen würde, den die Wyzwolenie mit allen Mitteln bekämpft, hat er nicht verraten. Auch der Vertreter der Großagrarier, Dubanowicz, ist wenig erbaut von der neuen Regierung, und er zweifelt daran, daß sie in der Lage sein werde, die gegenwärtigen Schwierigkeiten in wirtschaftlicher Beziehung, in der inneren und äußeren Politik zu überwinden. Bartel, von der Gruppe des ehemaligen stellvertretenden Ministerpräsidenten Thugutt, dessen Rolle so ziemlich ausgespielt zu sein scheint, hat ebenfalls kein Vertrauen in die Dauerhaftigkeit der neuen Regierung, und er vergißt nicht, den Wunsch auszusprechen, daß Piłsudski in die Armee wieder eintrete und dort eine tätige Rolle spiele. Dębski von den gleichfalls in der Regierung vertretenen „Piasten“ ist vorsichtig und sagt, man dürfe nicht erwarten, daß die neue Regierung nun mit einemmale alle Schwierigkeiten löse. Aber er ist dennoch voller Hoffnungen. Dann sprachen noch die Führer der kleineren Gruppen. Auch die Juden und die Deutschen.

Die Sanierungsgesetze wurden in dritter Lesung angenommen. Es wurde nur, und dies in Uebereinstimmung mit der Regierung, festgesetzt, daß die für die Sanierung der Banken in Aussicht genommenen Kredite nicht 100 Millionen, sondern nur 65 Millionen nicht überschreiten sollen.

Graf Skrzyński vor dem Senat.

In der gestrigen Senatssitzung sprach Premier Skrzyński. Seine Rede deckte sich mit seinem Regierungsexposé, das er im Sejm gehalten hat. In der Diskussion ergriffen u. a. die Abg. Tullie (Christl. Dem.) und Szułdziński (Christl. Nat.) das Wort. Sie sprachen sehr scharf gegen die „Einführung politischer Momente“ in das Heer.

Vor Eintritt in die Beratung der Tagesordnung hielt der Marschall dem verstorbenen Senator Cieński von den Christl. Natl. eine Gedächtnisrede, in der er die Verdienste des Dahingeschiedenen hervorhob. Nach Einführung und Vereidigung der neuen Senatoren Makrewicz (Christl. Nat.) und Kurnatowski (Nat. Volksverb.) wurde Herrn Skrzyński das Wort erteilt. Der Premier führte u. a. aus:

„Ich stehe vor dem Senat als Premier einer Koalitionsregierung, die leider keinen parlamentarischen Premier besitzt, aber immerhin ein guter Anfang ist. Wie man sich zum Kapitalmangel auf dem Lande und in der Industrie und zur Frage der Arbeitslosigkeit zu stellen hat, das ist das weitere Programm, das Gegenstand gründlicher Untersuchungen sein soll. Neben der Sorge um Ersparnisse sind alle anderen Sorgen vorläufig untergeordneter Natur, da diese eine Aufgabe einen so großen Komplex von Maßnahmen bildet, daß dadurch die Zurückstellung alles anderen erforderlich ist. Es ist klar, daß ohne äußeren Kredit von einer Billigkeit des Umsatzkapitals und langfristiger Anleihen nicht die Rede sein kann. Aber es wäre ein Fehler, zu sagen, daß die Aufsetzung des Budgets vom Kredit abhängig sein könne. Man muß bei der Ausgleichung des Budgets beginnen, und dann können wir erst an die Weltfinanzleute appellieren. Der Handelsvertrag mit Deutschland ist für uns im Hinblick auf unsere Nachbarschaft und die Notwendigkeit gegenseitigen Warenaustausches sehr aktuell. Die Interessen sind hier gleichlaufend. Der Kredit ist heute eine internationale Frage, und bald werden auf gleicher Stufe wie die Frage der internationalen Sicherheitsangelegenheiten Fragen des Kredites und des Geldes erörtert werden, um in gleicher Weise die Wirtschaftsorganismen zu stärken, damit nirgends Arbeitslosigkeit herrscht.

Ich zweifle nicht daran, daß sich mit der Durchführung dieses Gedankens die Vereinigten Staaten befassen werden, und daß der Präsident Coolidge sich an die Spitze stellen wird mit dem Realismus und dem ganzen praktischen Sinn, der die heute verschlossene Welt der Vereinigten Staaten kennzeichnet. Unsere Außenpolitik ist seit Jahresfrist, vom Genfer Protokoll bis zum Pakt von Locarno, auf einer Linie verlaufen. Trotz Arbeitshäufung will ich persönlich den Locarnopakt unterzeichnen, um vor der englischen Regierung und vor Chamberlain darzutun, welch große Bedeutung die polnische Regierung dem Standpunkt zuschreibt, den sie in Locarno in allen Fragen des Friedens eingenommen hat. Für uns ist es sehr wichtig, daß sich in Locarno zwischen England und Polen eine gewisse gemeinsame Politik festgesetzt hat und daß jetzt niemand in England sagen wird, daß er nicht wisse, was polnische Politik wäre. Chamberlain ist in seiner großen Rede im Unterhaus viermal auf die polnische Politik zurückgekommen, und dank dessen weiß heute jeder Engländer, daß die polnische Politik einer der Pfeiler des Sicherheits- und Friedenssystems in Europa ist. Großbritannien hatte bisher wenig Berührungspunkte mit der polnischen Politik. Unsere Annäherung ist auf der Plattform der Festigung des Friedens erfolgt. Einige werfen dieser Politik Mangel an realem Empfinden vor, aber hier haben wir zu wählen zwischen der Ideologie von Locarno, deren Geburtsakt identisch ist mit dem Geburtsakt Polens und der Vorkriegsideologie. Was die Innenpolitik betrifft, so ist die Zusammensetzung der Regierung, namentlich in Bezug auf die Bürger anderer Nationalität, noch eine weitere Garantie des Liberalismus, der die Regierung in ihren Handlungen gegenüber allen nationalen Minderheiten beleben wird, die immer auf dem staatlichen Standpunkt Polens stehen wollen. Was die Bürger jüdischer Nationalität insbesondere betrifft, so zweifle ich nicht daran, daß die Unterredungen, die zur Zeit der vorigen Regierung stattfanden, die Einleitung von Verhältnissen sind, die sich in Zukunft als gut erweisen werden. In dieser Überzeugung hat mich namentlich mein Aufenthalt in Amerika bestärkt. Ich will mich nicht über die verschiedenen Probleme auslassen, weil die gegenwärtige Stunde nicht zuläßt, daß sie mit Redensarten abgefertigt werden. Sie sollen durch Vorlagen verschiedener Minister, namentlich des Finanzministers, zur Erledigung kommen. Ich glaube nicht, daß sich die schwere Lage durch irgend eine wunderbare Erfindung ändern ließe. Ich glaube nur an das Wunder der Eintracht und Zusammenarbeit, an die Anspannung aller Kräfte angesichts des Ernstes der Lage.“

Die Regierung mit zwei Gesichtern.

Stellungnahme der deutschen Fraktion zu dem Exposé des Ministerpräsidenten Skrzyński.

Rede des Abg. Karau, gehalten am 26. November 1925.

Die deutsche Fraktion hat das Exposé des Grafen Skrzyński zur Kenntnis genommen. Viele schöne — wenn auch nicht besonders originelle Programmpunkte. Nur fraglich, ob der Herr Graf als Premier die Kraft finden wird, das Wort in die Tat umzusetzen. Als Außenminister hat er diese Kraft vermissen lassen. Schon vor mehr als einem Jahre kündete er der Welt als Zeichen polnischer Toleranz die Existenz der sogen. gemischten Kommissionen an. Aber selbst bis zum heutigen Tage sind diese Kommissionen nicht existent geworden, und sie werden auch nicht zum Leben erwachen. Der Herr Premier wird sich also zunächst durch Taten die Sporen verdienen müssen. Sympathisch berührt hat sein Versuch, das Kabinett auf eine möglichst breite parlamentarische Basis zu stellen. Denn einen Aufstieg aus der derzeitigen katastrophalen Wirtschaftslage, ein Aufhalten der Verelendung der breiten Massen der Bevölkerung kann es nur geben, wenn sich unter Überbrückung der parlamentarischen Gegensätze alle vorhandenen Kräfte zu gemeinsamer entschlossener Arbeit einen. Der Versuch dieser Zusammenfassung heterogenster Parlamentsgruppen in einem Kabinett könnte aber nur Erfolg versprechen, wenn an die Spitze der einzelnen Ministerien die besten Fachleute berufen worden wären. Diesem selbstverständlichen Postulate ist nicht Rechnung getragen worden. Ganz im Gegenteil sehen wir als neue Chefs verschiedener Ressorts Männer, die auch nicht über das bescheidenste Maß fachlicher Kenntnis und fachlicher Erfahrung verfügen. Zum anderen hätte man die Berufung von Persönlichkeiten erwarten dürfen, die nicht allzu stark parteipolitisch eingestellt sind. Der Herr Premier hat sich aber zu Mitarbeitern Männer berufen — oder richtiger wohl: sie sind ihm von den Parteien in völliger Verkennung des Gebotes der Stunde beim Wettlauf um die Portefeuilles aufgezwungen worden, die als prononcierte Vertreter parteipolitischer Einstellung angesprochen werden müssen. Das bedeutet nicht Einordnung in den Dienst der Allgemeinheit, sondern Hineintragen parteipolitischer Gegensätze und Schärfen in die Regierung. Damit aber ist jede Aktionsfähigkeit des Kabinetts im vorhinein in Frage gestellt.

Endlich wäre zu fordern gewesen, daß sich der neue Premier mit Männern von seinem Geiste umgeben hätte. Es läßt sich aber schlechterdings kein krasserer Gegensatz denken, als der zwischen der geistigen Einstellung des Premiers und der geistigen Einstellung des Gros der neuen Minister. Wenn sich der Herr Premier als den Herold des versöhnlichen Geistes von Locarno bezeichnet, so sind die pointierten Persönlichkeiten in seinem Kabinett geradezu abgestempelt als die ausgesprochenen Propagandisten nationalistischer Unduldsamkeit. Ein Mann wie Stanislaus Grabski an der Spitze des Kultusministeriums ist für jeden, dem es um die Überbrückung der Gegensätze, um wirkliche Kulturmission zu tun ist, geradezu eine Herausforderung. Daß es aber dem Herrn Premier gelingen sollte, die eigene Grundanschauung auf das Kabinett zu übertragen, halten wir für völlig ausgeschlossen. Das vermöchte nur ein Kabinettschef von einem geradezu brutalen Wollen. Eine solche suggestive Kraft könnte nur Erfolg haben gegenüber schmiegsamen, konzessionsbereiten Mitarbeitern. Hier aber sehen wir gerade die Anpassungsfähigkeit in der Persönlichkeit des Kabinettschefs, und den brutalen Eigenwillen bei der überwiegenden Zahl seiner Mitarbeiter. Es ist eine ganz unmögliche Verbindung, die hier eingegangen wurde. Das Kabinett hat gleichsam zwei Gesichter: eins für die große Welt, für parkettierte Empfangssäle in London und Genf, und eins für das „zu Hause“, für die harte Alltagsfron. An dieser Zwiespältigkeit wird das Kabinett unseres Erachtens in kurzer Zeit zugrunde gehen.

In seinem Exposé hat der Herr Premier eine wohlwollende Stellung gegenüber der jüdischen Minderheit eingenommen, dagegen vermied er es vollständig, alle anderen Minderheiten, zu denen auch die Deutschen zählen, zu erwähnen.

Selbstverständlich werden wir gleichwohl alle Versuche des Premiers unterstützen, die erkennen lassen, daß er gewillt ist, sich durchzusetzen. Ebenso selbstverständlich aber wird sich unsere Skepsis zur Opposition auswachsen, wenn sich nicht in Kürze der neue Geist in den einzelnen Ministerien, insbesondere im Kultusministerium, auswirkt.

Bemerkungen.

Der „Kurjer Polski“ vom 26. November 1925 veröffentlicht eine Notiz, in der er feststellt, daß Polen das Land sei, wo auf den Kopf der Bevölkerung die niedrigste Steuerquote falle. 1924 entfiel auf den Kopf der Betrag von 4,37 Złoty, während in Deutschland 72 Złoty, in England 210 Złoty, in den Vereinigten Staaten 100 Złoty, in Frankreich 37 Złoty, in Österreich 31 Złoty und in der Tschechoslowakei 20,6 Złoty entfallen. Im Jahre 1926 wird auf den Kopf der Bevölkerung in Polen eine Steuer von 13 Złoty entfallen.

Der „Kurjer Polski“, und nicht nur er allein, will damit zeigen, wie glücklich Polen sein kann, eine so geringe Steuerlast zu besitzen. Wir sehen in dieser Feststellung allerdings kein Glück, sondern ein Zeichen unserer tiefen Not und unserer Tragik. Denn wenn bei einer so niedrigen Quote das ganze Land zusammenzubrechen droht, so ist das nur ein Zeichen dafür, wie arm, wie bitter arm Polen und seine Bevölkerung geworden sind, daß es nicht einmal diese geringe Quote aufzubringen vermag. Man möchte so gerne der Welt gegenüber zeigen, wie schön die Lage bei uns ist, und in Wirklichkeit zeigt man damit nur den tiefen Notstand, den Polen durchzumachen hat, obwohl es als eines der reichsten Länder begründet, ohne Schulden, von der ganzen Welt protegiert, es in sieben Jahren hat so weit bringen können, um auf die Stufe zu gelangen, auf der es sich heute befindet. Und hier greifen diese kleinen Zahlen in das Gebiet hinein, das wir Politik nennen. Hier in dieser niedrigen Steuerzahl zeigt sich der Weg, den wir gegangen sind, und den wir noch immer weiter gehen, weil es bei uns in Polen Leute gibt, wie eine Frau Sokolnicka z. B., die erst vorgestern in der Sejmkommission für Auslandsfragen eine Rede gehalten hat, die nicht gerade den Geist von Locarno preist, den Polens Patrioten so gerne von allen anderen Völkern fordern wollen, ohne selbst Anstalten dazu zu machen, dem Prophetenruf zu folgen, der doch zuletzt auch Polen allein aus der Isolierung helfen kann, der unseren Staat emporreißen würde zu neuem Leben, während hier der Baum immer mehr eindorrt, der Früchte bringen soll, damit die Kinder, die darunter wohnen, wenigstens eine harmlose Speise haben.

*

Der Westmarkenverein, jene Vereinigung, die so viel Aufhebens von sich macht, um der erstaunt aufhorchenden Umwelt klar zu machen, was für ein Kreis von edlen Männern und Frauen Polens Schicksal in die Hand genommen haben, liegt jetzt in Fehde mit dem „Posener Tageblatt“, und klagt in einem fort, wegen Beleidigung. Der Artikel, der von einer sehr stürmischen Versammlung in der Bibliothek handelte, wo den Herren einige beherzte Leute ihre Meinung zu sagen versuchten, die nicht gerade die Meinung der Herren Westmarkenvereinler gewesen ist, hat es ihnen besonders angetan. Nun hat vor einiger Zeit wieder einmal eine Versammlung in der Bibliothek stattgefunden, — ganz zufällig erfuhren wir davon. In dieser Versammlung hat der Geistliche Herr Prądzyński eine Eröffnungsrede gehalten, in der er die Versammelten bat, in der Diskussion recht ruhig und sachlich zu sein, da auch diesmal die Gefahr (!) bestehe, daß die Reden in die deutsche Presse gelangen könnten. U. a. hat der ehrwürdige geistliche Herr gesagt: „In der Juliversammlung hat das „Posener Tageblatt“ uns belauscht und den Verlauf der Versammlung in unerhörter Weise der Öffentlichkeit preisgegeben. Um dem vorzubeugen, bitte ich die Versammelten, sich gegenseitig genau zu prüfen, um festzustellen, ob nicht etwa ein unerwünschter Gast sich unter ihnen befindet, damit wir ihn rechtzeitig hinausbitten.“ Die Versammelten betrachteten sich dann gegenseitig, und der geistliche Herr sagte: „Anscheinend ist also der ungebetene Gast nicht unter uns!“, und dann ging die Versammlung ihren Gang. Der weitere Verlauf interessiert uns hier nicht.

Aber es ist doch bemerkenswert, daß der Z. O. K. Z. hinter geschlossenen Türen zu tagen wünscht. Und man fragt sich unwillkürlich, wie kommt das? Liegt das etwa am schlechten Gewissen? Fürchtet man die öffentliche Meinung, die einmal in die Dunkelkammer hineinleuchten könnte? Ist der Z. O. K. Z. dieser „kulturelle Verein“, der „keine imperialistischen Ziele“ verfolgt, ein Verein, der das Tageslicht scheuen muß, oder ist er das nicht? Gibt es neben den regulären Statuten noch andere, die aus dem so das Tageslicht scheuenden Verein plötzlich einen „Ku-Klux-Klan“ machen? Warum sagt denn der Westmarkenverein nicht klar und deutlich, was er will, warum greift er zu solchen Mätzchen? Warum ist er gleich so schrecklich gekränkt, wenn ein Andersdenkender an ihm und seiner Arbeit Kritik übt? Seht Euch nur, Ihr Herren Okazisten, die „Gazeta Olsztyńska“ an, was die z. B. über deutsche vaterländische Vereine schreiben darf, die wirklich kein schlechtes Gewissen haben, ohne daß ein solcher Verein jemals klagbar vorgegangen wäre! Es scheint doch so zu sein, daß nur jene beleidigt sind, die tatsächlich ein böses Gewissen haben, und daß sie ganz besonders empfindlich gegen jede Kritik sind, möge sie auch nur Tatsachen darstellen.

Der Westmarkenverein, der erst unlängst in öffentlicher Gerichtsverhandlung gegen das „Posener Tageblatt“ durch seine Rechtsanwälte feststellte, wie groß und bedeutsam seine Mitgliederzahl sei, wie er das ganze Polentum umfasse, er hat bei der Hauptversammlung in Warschau öffentlich feststellen müssen, daß seine Gesamtmitgliederzahl sage und schreibe rund 17 500 Mitglieder umfasse, gerade so viel, wie ein anständiger Kegelklub, trotz seiner nahezu 300 Ortsgruppen. Dieses Eingeständnis ist uns ein Zeichen dafür, wie „wichtig“ sein Bestand ist.

Aber auf der anderen Seite ist diese geringe Mitgliederzahl ein Zeichen für den wahren Charakter des polnischen Volkes und für seinen klugen, politischen Instinkt. Das polnische Volk ist in seiner ganzen überwältigenden Mehrheit diesem Verein ferngeblieben, es hat gezeigt, daß ihm die Arbeit des Westmarkenvereins nicht paßt, daß es gar nicht so denkt, wie uns diese Gruppe von Menschen weismachen will, es hat gezeigt, daß es friedliche Entwicklung und nicht Verhetzung will. Denn sonst wäre es ja dem Verein beigetreten, wenn es seine Ziele gutheißen würde! Wir haben keine Veranlassung mehr, uns mit diesem Vereinchen zu befassen, der so verschwindend klein ist, daß er wie ein Sandkörnlein am Meer wirkt, das man nur durch das Mikroskop betrachten kann. Das polnische Volk, und zwar (wenn Polen 27 Millionen Einwohner hat) 26 982 500 Menschen, haben den Stab über die Arbeit dieses „politischen“ Grüppleins gebrochen. Wir Deutsche haben keine Veranlassung, dieses Gebilde noch töter zu schlagen, als es vom polnischen Volke selber schon geschlagen ist. Und kein Prozeß und kein Hetzaufruf wird uns bewegen können, diese Gruppe mit scheuen Augen zu betrachten. Sie dagegen hat allen Grund, uns gegenüber die Öffentlichkeit zu scheuen, weil sie damit den Beweis liefert, wie merkwürdig doch die „harmlosen Ziele“ sind.

*

Es ist Brauch in der Welt, daß die Presse nach Möglichkeit bei Gerichtsverfahren, so lange sie noch schweben, keine Werturteile fällt. Wir wollen nicht leugnen, daß es mitunter nötig ist, auf solche schwebende Verfahren hinzuweisen, um die Öffentlichkeit auf bedeutsame Dinge aufmerksam zu machen. Als Beispiel wollen wir heute erwähnen, daß die „Gazeta Olsztyńska“, die bei jedem Spiel einer Ziehharmonika zusammenzuckt, jetzt die sehr wissenswerte Veröffentlichung gebracht hat, daß ihr verantwortlicher Redakteur „wieder einmal“, seit zwei Jahren zum ersten Male, vor dem Herrn Untersuchungsrichter in Allenstein gestanden hat. Und mit klagender Gebärde sagt das Blatt: „To nasza wolność!“ („Das ist unsere Freiheit!“) Lieber Herr Kollege in Allenstein, nehmen Sie das nicht tragisch, das ist das Los des Redakteurs, das gehört einmal zum Beruf. Der Schreiber dieser Zeit hat, abgesehen von einigen Prozessen in diesem Jahre, fast ein Dutzendmal vor dem Herrn Untersuchungsrichter gestanden, was durchaus nicht besagen soll, daß wir das dem Herrn Untersuchungsrichter übel nehmen. Es ist so, daß auch einmal der Pressesünder vorgeladen wird. Und wenn Sie dort, in Allenstein, seit Jahren zum ersten Mal auf das Gericht kommen müssen, so ist das kein Zeichen dafür, wie tolerant Ihr Blatt ist, sondern es ist ein Zeichen dafür, daß die preußische „Knute“ manchmal beide Augen zudrückt, wenn einem temperamentvollen Redakteur mal ein wenig locker und spitz die Feder ausrutscht. Wenn wir so oft vor einen hohen Strafrichter zitiert werden, so ist das nicht etwa ein Zeichen von unserer Intoleranz, denn die werden sie im „Tageblatt“ nicht nachweisen können, sondern ein Zeichen dafür, daß besonders liebevolle Augen auf unserer Arbeit ruhen. Freilich geht es uns in Posen da noch ganz glänzend, denn in Oberschlesien kann der „Oberschlesische Kurier“ und die „Kattowitzer Zeitung“ ein gar erhebend Liedlein singen.

Republik Polen.

Der neue Kriegsminister.

Wie die „Agencja Wschodnia“ aus Warschau meldet, hat der Staatspräsident gestern die Nomination des Generals Żeligowski zum Kriegsminister unterzeichnet. General Żeligowski soll bis zum letzten Augenblick gezögert haben, den Posten zu übernehmen, aber der wohlwollende Standpunkt des Marschalls Piłsudski, sowie der Generale Józef Haller und Rozwodowski ihm gegenüber hätten ihn zur Einwilligung bewogen. Was die Besetzung des Postens des Stabschefs betrifft, so wird die endgültige Entscheidung nach der Rückkehr des Premiers aus London getroffen werden.

Graf Skrzyński abgereist.

Ministerpräsident Skrzyński hat gestern abend um 9 Uhr 25 Min. über Berlin und Paris seine Londoner Reise in Begleitung des Privatsekretärs und des Direktors des diplomatischen Protokolls, Przezdziecki, angetreten. Vor der Abfahrt empfing er noch den französischen Botschafter Panafieu, den Sowjetgesandten Wojkow, den englischen und den deutschen Gesandten. Die Konferenzen standen im Zusammenhang mit den Angelegenheiten, die während des Aufenthalts des Premiers in Paris besprochen werden sollen. Es ist nicht ausgeschlossen, daß Skrzyński mit Tschitscherin zusammenkommen wird. Der Premier wird außer der Unterzeichnung der Verträge von Locarno auch die Frage des ständigen Sitzes Polens im Völkerbundsrat besprechen. Die Rückkehr des Grafen Skrzyński ist erst in ungefähr zwei Wochen zu erwarten

Keine Reduktion der Militärgehälter.

Im Zusammenhang mit dem Gerücht einer Herabsetzung der Heeresbesoldungen und der Beamtengehälter schreibt die „Rzeczpospolita“: „Von einer Verringerung der Bezüge der Offiziere wie auch der Staatsbeamten darf durchaus keine Rede sein. Schon die jetzigen Bezüge sind nicht groß. Man kann sich von ihnen unterhalten, aber muß ungeheuer sparsam sein. Eine Gehaltsverringerung bringt jeden Militär- und Zivilfunktionär in die Lage eines Menschen, der buchstäblich Hungers stirbt. Es würde dadurch eine gefährliche Gärung geschaffen, was zu einer völligen Zerrüttung des Offizierskorps und des Beamten apparates führen müßte. Das Offizierkorps muß ganz erhalten bleiben, da dürfen keine Personalreduktionen vorgenommen werden. Reduzieren kann man unter den Zivilbeamten. Schon heute steht es unbestritten fest, daß der polnische Staat übermäßig viel Zivilbeamte besitzt, die sich gegenseitig hindern. Es ist bekannte Tatsache, daß eine übermäßige Zahl von Beamten den Geschäftsgang statt zu beschleunigen, beträchtlich verzögern. Ungeeignete Beamten sollen entfernt werden, aber den verbleibenden darf man die Gehälter nicht kürzen. Man wird ein Drittel der Beamtenschaft beseitigen können, während die übrigen zwei Drittel leistungsfähiger amtieren werden. **Offiziere und Unteroffiziere aber dürfen nicht reduziert werden und man darf ihnen auch nicht die bisherigen Bezüge schmälern.**“

Erster Advent.

Seele, heb' deine müden
Verweinten Auge empor!
Heut' stehst du nach dunkelem
Wandern
Vor einem goldenen Tor!

Sieh! durch die schmale Spalte
Bricht schon ein leuchtender Stein;
Huscht schon ein Kerzengeflimmer!
Seele! Vergiß deine Pein!

Hörst du nicht schon ganz leise
Fröhlicher Glocken Klang? —
Summt nicht durch jede Stunde
Uralter Kindergesang? —

Freudenbringende Zeiten!
So voller innigem Schein. —
Heimlichster Christnachterwartung!
Seele! Vergiß deine Pein!

E. v. R.

Die Verständigungssprache auf dem Genfer Minderheitenkongreß.

Unsere Leser, die die Verhandlungen des Genfer Minderheitenkongresses gewiß mit größtem Interesse verfolgt haben, werden sich wohl auch die Frage vorgelegt haben, in welcher bzw. in welchen Sprachen die Beratungen geführt worden sein mögen? Der „Frankfurter Zeitung", die über den Verlauf der Tagung ausführlicher berichtet hat, entnehmen wir folgende anschauliche Schilderung:

„Man ist einander nähergetreten und hat gesehen, daß die anderen gar keine Feinde sind, sondern helfen wollen, sich und denen, die in gleicher Lage sind. Der deutsche „Gast" und der lateinische hostis (der Feind) sind derselben Wurzel entsprungen. So lange man einander nicht kennt, ist es der „Fremde", der Barbar, der eine unverständliche Sprache redet, den man fürchtet und haßt. Wenn man ihn kennt, wird der Fremde zum Gast, den man freundlich aufnimmt und schätzt. Hier ist es wohl in vielen Fällen ähnlich gegangen, und so hat man sich im ganzen in einer Weise gut verstanden, die bei dieser bunten und vielfach von entgegengesetzten Gefühlen erfüllten Gesellschaft nicht von vornherein vorausgesetzt werden durfte.

Es ist auch kein babylonischer Turm geworden. Obwohl der Kongreß eigentlich hätte in elf Sprachen reden müssen, stellte sich doch ziemlich bald heraus, daß man sich leicht in einer Sprache verständigte, die alle verstanden und die meisten Abgeordneten sogar vorzüglich sprachen — der deutschen. Das ist nun doch wohl kein bloßer Zufall, und die Sprachenpolitik der Staaten des europäischen Ostens, die Heinrich Treitschke einmal als die „subgermanische" bezeichnet hat, kann daraus etwas lernen, wenn sie will.

Am ersten Tage der Verhandlungen wurde noch das Prinzip aufrecht erhalten, daß die Verhandlungssprachen Deutsch und Französisch mit gegenseitiger Übersetzung seien, das aber jede andere Sprache ins Deutsche übertragen werden müsse. Die Eröffnungsansprachen der drei Einberufer des Kongresses wurden denn auch zweisprachig gehalten, und nachher wurde auch eine weißrussische Rede ins Deutsche übertragen. Bloße Demonstrationen waren wohl die Rede eines jüdischen Delegierten, in risttigem askenasischen Hebräisch, die von einem Stammesgenossen ins Deutsche übertragen wurde, und die jiddischen Ausführungen eines Warschauer Rechtsanwalts, von denen der Präsident mit leichtem Humor erklärte, sie bedürfen der Übertragung ins Deutsche nicht, da sie wohl den Teilnehmern des Kongresses ohne weiteres verständlich gewesen seien. Von da an hat man es aufgegeben, anders als deutsch zu sprechen.

Auch der Däne aus Flensburg verzichtete auf seine Muttersprache, obwohl er mit einiger Wichtigkeit zu verstehen gab, daß er damit ein Opfer bringe, und sprach ein sehr korrektes, wiewohl seinen nordischen Wohnort verratendes Deutsch. Der Vertreter der Wenden aber, die sich in dem offiziellen Teilnehmerverzeichnis mit einer gewissen theatralischen Romantik als „Lausitzer Serben" bezeichneten, sächselte so „gemiedlich", daß der militante „Serbe" schwer glaubhaft wurde und die deutschen Vertreter zu dieser Blüte der Meißner Mundart in slawischem Munde verständnisvoll lächelten. Es stimmte aber ganz gut zu der Tatsache, daß dieser kleine Volksstamm nicht weniger als drei Vertreter mit den urserbischen Namen Hermann, Barth und Lorenz entsandt hatte. Immerhin: auch ihnen soll ihr Recht werden! Daß bei Gelegenheit dieses Kongresses auch eine nationale Minderheit der Friesen entdeckt worden ist, die angeblich in Deutschland leben soll, mag in diesem Zusammenhang erwähnt werden. Sie war nicht vertreten, aber gerade das ist von einem polnischen Abgeordneten bedauert worden. Die Leitung des Kongresses will die Klage untersuchen. Man wird dann wohl auch in Holland nachforschen, ob die dortigen Friesen sich als unterdrückte Minderheiten fühlen. Sonst würde man ja sehr unfolgerichtig und einseitig verfahren.

Die warme Schlußansprache des Triester Slowenen Dr. Wilfan, der übrigens durch die ruhige, taktvolle und konziliante Art seiner Amtsführung sich die Sympathien aller Teilnehmer gewonnen hatte, war ausschließlich deutsch gehalten. Aber der wohlverdiente Dank an das Präsidium und die Geschäftsführung des Kongresses, den der Pole Graf Sierakowski aus Ostpreußen ausdrückte, wurde französisch gesprochen, womit dann die Internationalität wiederhergestellt war.

Obwohl also das Deutsche in der Sprache überwog und obwohl auch unter den Vertretern der Minderheiten die Zahl der deutschen Abgeordneten die relativ stärkste war — sie betrug etwa ein Drittel —, ist der Kongreß seinem Geiste nach doch eine wirkliche Völkerversammlung gewesen, und eben das freiwillige Zurücktreten der Deutschen und ihre ausgesprochene Bereitwilligkeit zu gegenseitiger Hilfe und Verständigung könnte, wie in der Sprache beweisen, daß das Deutschtum in Europa und erst recht in Mittel- und Osteuropa, nicht ein Element der Herrschsucht und des Unfriedens, sondern des Friedens und der ausgleichenden Gerechtigkeit sein will."

Aus Kabul.

Im Verlage Kurt Vohwinckel, Berlin-Grunewald, ist ein neues Buch von Emil Trinkler erschienen, das den Titel: „Quer durch Afghanistan nach Indien" führt. Das Werk erscheint 236 Seiten stark, mit 2 farbigen und 60 schwarzen Abbildungen und einer Karte. Der Preis ist 8,50 Rmk. Dr. Trinkler hat das Gebiet als Geologe im Auftrage der Deutsch-afghanischen Kompagnie sowie des Emirs in den Jahren 1923 und 1924 bereist. Auf seiner Reise kam er durch den größten Teil Afghanistans und das angrenzende Indien. Afghanistan ist ein Land von außerordentlicher politischer Bedeutung, auch für die Zukunft. Wer das Buch des deutschen Generalkonsuls in Posen, Herrn Dr. v. Hentig: „Meine Diplomatenfahrt durch unerschlossenes Land" kennt, und wer die Ausführungen bei seinem letzten Vortrag mit Aufmerksamkeit verfolgt hat, der wird die Bedeutung Afghanistans begreifen lernen. Das oben angekündigte Buch erscheint noch vor Weihnachten und wird nicht nur dem politischen Leser als Weihnachtsgeschenk eine große Freude machen. Wir machen schon heute auf das Buch aufmerksam. Der Verlag Vowinckel hat uns in liebenswürdiger Weise eine Probe aus dem Buch zum Nachdruck zur Verfügung gestellt.

Die Schriftleitung.

Wir hatten uns in Kabul einen großen Stall gemietet, dessen Besitzer ein alter Afghane war. Er hatte sich früher irgendeines Verbrechens schuldig gemacht — was es war, weiß ich nicht mehr — und wurde dadurch bestraft, daß ihm die Augenlider zusammengenäht wurden. Wie diese grausame Prozedur vor sich gegangen sein mag, kann man sich denken; denn daß man keine Operationsnadel dazu nahm, braucht wohl kaum erwähnt zu werden. Später wurden die Lider wieder aufgeschnitten. Er trug eine große, dunkle Hornbrille; einmal wohl zum Schutz der Augen, sodann, damit man seine verstümmelten Augen nicht so sehen konnte. Einen anderen interessanten Fall berichtet Thornton in seinem Buche: Notes from an Afghan Scrap Book:

Eines Tages wurde vor Emir Abdur Rahman ein Bäcker gebracht, der zu leichtes Brot verkauft hatte. An jenem Tage war der Emir gerade in guter Stimmung; er schalt den Bäcker einen Betrüger und sagte dann zu ihm: „Kein Mensch kann im Leben vorwärtskommen, wenn er nicht ehrlich ist. Geh, arbeite, wie es der Koran vorschreibt!"

Ein paar Wochen später wurde derselbe Mann wieder vor den König gebracht; er war desselben Vergehens wegen angeklagt. Dieses Mal sagte der Emir: „Du bist nicht nur ein Betrüger, sondern ein Schurke! Du zahlst 3000 Rupien, 3000 Annas und 3000 Pais (ca. 5000 Mark). Diese Strafe wird für Dich so hart sein, daß Du nie wieder vor mir zu erscheinen brauchst."

Einige Monate später aber geschah es, daß derselbe Mann trotzdem wieder vor den Emir gebracht wurde. Da aber war Abdur Rahman in finsterer Stimmung. Er sagte: „Komm einmal her, mein Freund, Du bist ein Bäcker, nicht wahr!" „Jawohl, Sahib." „Und Deine Brote haben nicht die vorgeschriebene Größe?" „Nein, Sahib." „Nun, dann muß in Deinem Backofen zuviel Platz sein," und in leidenschaftliche Erregung ausbrechend, rief der Emir: „Führt ihn fort und backt ihn in seinem eigenen Ofen!" Diesem Befehl wurde sofort Folge geleistet.

Als ich abends nach Hause kam, hörte ich, daß einer der in Staatsdiensten stehenden Italiener einen afghanischen Polizisten erschossen hatte. Wegen eines kleinen Vergehens — die einen sagten, er habe einem Postbeamten eine Ohrfeige versetzt, die anderen, er habe einem Tongafahrer das Fahrgeld zu zahlen verweigert, da er es unverschämt hoch fand — sollte er von Polizisten vor den Kotwali — den Polizeipräsidenten — gebracht werden. Piperno — so hieß der Italiener — wollte sich aber nicht wie ein Verbrecher durch die Stadt führen lassen und weigerte sich mitzugehen. Als die Polizisten ihn daraufhin festnehmen wollten, riß er sich los und verschloß sich in sein Zimmer. Darauf versuchten sie das Haus zu stürmen. In seiner Erregung schoß nun Piperno durch die Holztür, die die Polizisten mit ihren Bajonetten aufbrechen wollten, und traf dabei einen derselben tödlich. Darauf erbrachen die anderen die Tür und schleppten den Italiener auf die Polizeipräfektur. Er wurde nun zunächst im finstern Gefängnis untergebracht und nach langen Verhandlungen zum Tode verurteilt. Man wandte sich an die höheren Instanzen, aber auch die bestätigten das Urteil.

Eines Morgens kamen unsere Diener und sagten, der Italiener werde zu Tode gesteinigt, ob sie hingehen und sich das Schauspiel ansehen dürften. Aber die Vollstreckung des Urteils wurde aufgehoben. Einen Ausweg gab es noch, um das Schlimmste zu verhüten. Man konnte den „Mörder" loskaufen. Das übliche Lösegeld beträgt ca. 7000 bis 10 000 Rupien (5600 bis 8000 Mark), und schließlich gelang es auch, zu der Summe von 15 000 Rupien (12 000 Mark) die Angehörigen des Polizisten zu bestimmen, auf das Blut des Italieners zu verzichten.

Manchmal, wenn wir abends spät von einem Spaziergang am Gefängnis vorbeikamen, sahen wir aus den kleinen finsteren Räumen flackernden trüben Lichtschein in das Dunkel der Nacht dringen. Vor dem Eingange standen afghanische Polizisten in dunkelroten Uniformen mit schwarzen Aufschlägen und schwarzen Lammfellmützen. Das Ganze machte einen trostlos finsteren Eindruck. Außer dem Gesandten und dem italienischen Arzte durfte kein Europäer den Italiener besuchen. Nachts schlief eine Wache in demselben Raume. Ich malte mir aus, welch furchtbare Stunden der Gefangene hier wohl durchleben mochte, Stunden, Tage, Wochen furchtbarster Ungewißheit. Als ich im Herbst Kabul verließ, saß er immer noch im Gefängnis. Wir alle hofften damals, daß er bald in Freiheit gesetzt werden würde; aber seine Leidensgeschichte sollte sobald nicht zu Ende gehen.

Seit meiner Rückkehr aus Afghanistan hatte ich nichts mehr von ihm gehört. Da brachten in den Junitagen die Tagesblätter die Nachricht, daß Piperno umgebracht worden war. Folgendes konnte ich in Erfahrung bringen:

Als man sich über das Sühnegeld geeinigt hatte, wurde der Italiener eines Tages auf den Richtplatz geführt, wo er niederknien mußte und vom Richter dem Schwager des Getöteten übergeben wurde. Dieser zog sein langes Messer und warf es dann mit den Worten zu Boden: „Ein Afghane beschmutzt sich nicht die Hand mit dem Blute eines Ungläubigen."

Nach afghanischem Gesetz hätte Piperno nun noch zehn Jahre im Gefängnis absitzen müssen. Man kann verstehen, daß er schließlich einen Fluchtversuch unternahm, der durch Bestechung der Wachen glückte.

Er soll bis zur Grenze gekommen sein, dann aber brach er zusammen. Der Sprache unkundig, von Sorgen und Kummer seelisch niedergedrückt, stellte er sich freiwillig wieder den afghanischen Behörden. Diese brachten ihn wieder nach Kabul zurück ins Gefängnis. Hier blieb er einige Tage, dann holten sie ihn in aller Stille heraus und richteten ihn hin. Die Europäer und die italienische Gesandtschaft erfuhren von der Hinrichtung erst, als schon alles vorbei war.

Anfang Oktober verließ ich Kabul und begab mich über Dschelalabad-Peshawar nach Delhi, wo ich am 6. Oktober eintraf.

Der König von Siam gestorben.

Aus Bangkok kommt die Nachricht, daß der König von Siam gestorben sei. Sein jüngerer Bruder wird ihm auf den Thron folgen.

Rama VI. Sandet Phra Ramadhibadi Sirisindr Maha Vajiravudh Mongkut Chao Chav Yu-hua, König von Siam im Norden und Süden und aller unabhängigen Gebiete, der Laoten, Malaien und Kariengs, hat nur ein Alter von 44 Jahren erreicht. Sein Vater, Rama V. Chulalatzkorn, schickte ihn schon im Alter von 12 Jahren nach England, wo er neun Jahre lang eine völlig abendländische Erziehung und Ausbildung erhielt. Er tat Dienst in der englischen Armee und studierte zwei Jahre in Oxford. Nach der seit 1887 bestehenden Thronfolgeordnung, die die Nachfolgefähigkeit auf die ältesten ebenbürtigen Söhne des Königs beschränkte, hätte ein älterer Bruder seinem um 1910 verstorbenen Vater auf den Thron folgen sollen. Dieser starb jedoch und Prinz Vajiravudh wurde durch besonderes Gesetz König. Er verzichtete offiziell auf das Privileg der Polygamie und heiratete die Stiefschwester einer adligen siamesischen Dame, mit der er längere Zeit verlobt gewesen war. Am 18. Oktober 1923 hob er diese Ehe wegen der Kinderlosigkeit der Königin auf und vermählte sich mit der Prinzessin Suradana, die ihm gestern eine Tochter gebar. Der König war seit einigen Monaten erkrankt und an einer Operation ist er jetzt gestorben.

Als Thronerbe war, so lange keine männlichen Nachkommen vorhanden waren, durch besonderes Gesetz ein jüngerer Bruder

Oper.

„Bettina", Operette in drei Akten von E. Audran.

Etwas für moderne Kunstenthusiasten: Ein alter, klappriger Gaul tanzt und schwankt auf der Bühne herum. Allerdings kein echter, das Gerüst für dieses Stück Malheur bilden zwei Mitglieder vom „Corps de ballet"! Das Publikum geriet über die Leistungen dieses Pseudokleppers aus Rand und Band, es wieherte vor Freude und schrie Da capo. Dieser „Dressurakt" ist der Clou einer Operette „Bettina", für die Herr Edmond Audran im Jahre 1880 zu Paris eine meist wässerige, daher nicht weiter dem Gedächtnis sich einprägende Musik geschrieben hat. Ungewürzte Alltagsmelodien, Vorstadtcouplets, die einen bescheidenen musikalischen Unterhaltungsstoff abgeben. Die Handlung hätte seitens des Komponisten eine tiefgründigere Behandlung verdient. Sie ist bis auf das Auftreten der falschen Mähre auffallend wenig blöd, teilweise sogar amüsant: Dem Gutspächter Rocco, dem es wirtschaftlich sehr mies geht, wird von seinem Bruder die Gänsehirtin Bettina geschickt, die in dem Ruf eines Glückspilzes steht. Tatsächlich wendet sich bei Rocca, seitdem dieses Wundermädchen bei ihm weilt, alles zum Guten. Davon hört der gleichfalls stark vom Mißgeschick verfolgte Fürst Piambino. Es gelingt ihm nach einigen Schwierigkeiten, Bettina an seinen Hof zu ziehen. Die Ernennung zur Gräfin dient als Zugmittel. Schwer wird der ehemaligen Gänsemagd der Abschied von ihrem Geliebten, dem Schäfer Pippo. Der nicht minder betrübte Rocca erhält als Ersatz die Würde eine Kammerherrn; er soll über Bettina wachen, daß sie sich nicht in Liebeshändel einläßt; denn ihre glückbringende Kraft hält nur so lange an, als sie jungfräulich ist. Der Hirt Pippo macht ebenfalls Karriere. Er wird in eine Herzensaffäre mit der Prinzessin Fiametta verwickelt, soll geadelt werden und sie hernach heiraten. Damit ist der eigentliche Freier Fiamettas, der Prinz Fritenelli, gar nicht einverstanden, desgleichen empört ist Bettina über den Treubruch Pippos. Zu ihrer Beruhigung will sie der Fürst ehelichen; es soll aber nur eine Scheinehe sein, um die Eigenschaft Bettinas als Glücksengel nicht zu zerstören. Pippo hat mit seinem bisherigen Schatz vorher noch eine Aussprache. Letztere hat den Erfolg, daß beide das Weite suchen. Nun ist der Fürst Braut und Glückspilz, Fiametta den Bräutigam los. Serenissimus naht prompt wieder das Pech, seine Untertanen empören sich. In der Verkleidung fahrender Musikanten flieht er mit Fiametta und Rocca und zieht im Lande umher. Unterdessen hat der Prinz Fritenelli den Aufenthalt Bettinas und Pippos entdeckt und zieht sie in sein Vertrauen. Er will den Fürsten mit Krieg überziehen; im Begriff, diesen Plan auszuführen, trifft er mit ersterem in einem Gasthof zusammen. Es erfolgt die obligate Auflösung in Wohlgefallen. Pippo und Bettina werden Mann und Frau, Fritenelli wird mit Fiametta einig und der Fürst erhält mit Hilfe Fritenellis seinen Thron wieder. Da die Glücksengelei erblich ist, wird ihm außerdem der Trost, daß er das erste Kind Bettinas bei sich wird aufziehen können. Auf diese Weise wird er einen neuen Glückspilz ins Haus bekommen.

Gespielt wurde recht flott, der Gesang hatte nicht in demselben Maße erfreuliche Momente. Jadwiga Fontanówna (Bettina) entwickelte viel operettenhaften Schick und Übermut. Rollen dieser Art entsprechen ihren Fähigkeiten. Die Herren Górski (Fürst), Folański (Pippo), Gruszczyński (Fritenelli) und Wawrzyniecki (Rocco) waren gleichermaßen bestrebt, bei der Wiedergabe des Werkes die erforderliche frohe Laune obwalten zu lassen. Herr Kapellmeister Eichstaedt dirigierte flott und sorgte dafür, daß die sogenannten Schlager nicht allzu dürr erschienen. Die Dekorationen zeigten eine anständige Aufmachung, die eingelegten Tänze gefielen wie immer. Dem „dressierten Gaul" habe ich eingangs den gebührenden Respekt erwiesen.

Alfred Loake.

Damaskus.

Vierundzwanzig Stunden lang hat Damaskus unter dem Feuer der französischen Geschütze gelegen. Nach den Berichten sind mehr als 500 Häuser des mohammedanischen Hauptteils der Stadt zerstört. Nachrichten über weitere Verluste fehlen, man muß aber leider annehmen, daß von den prachtvollen Palästen, Moscheen, Bibliotheken, Bazaren und Bädern manche schwer gelitten haben. Angesichts dieser französischen Kulturleistung darf man es als ein besonders großes Glück bezeichnen, daß die in den Jahren 1916/18 von Theodor Wiegand geleitete Denkmalsschutzbehörde für eine gründliche Aufnahme der heute so bedrohten Stadt gesorgt hat. Die dem Denkmalsschutzkommando angehörigen Professor C. Watzinger (Tübingen) und K. Wulzinger (Karlsruhe) haben die Stadt trianguliert und eine erstmalige Planaufnahme in großem Maßstab gemacht; sie haben alles über die vorhandenen Denkmäler Erreichbare im Sinne eines Inventarisationswerkes festgelegt, eine Kunsttopographie der Stadt und ihrer nächsten Umgebung geschaffen. Dutzende, teils völlig unbekannte, historisch und künstlerisch wertvolle Bauten, sonst kaum betretbare Heiligtümer, und vornehme, schwer zugängliche Privathäuser, nicht nur die wenigen immer wieder aufgetischten europäisierten Konsulatssalons, finden hiermit erstmals eine eingehende Behandlung. Sie fußt auf zahlreichen, durchweg eigenen zeichnerischen und photographischen Aufnahmen und verbindet sich mit sorgfältiger Wiedergabe der Bauinschriften und deren Interpretation durch E. Littmann. Berichte älterer arabischer Schriftsteller und Reiseliteratur, vor allem Abd-el-Bâsit's Beschreibungen wurden nicht als Ausgangspunkt und Grundlage, sondern als Kontrolle und Ergänzung des noch Festlegbaren verwendet. — Auf Grund dieser Einzeldarstellungen ergibt sich eine ungeahnt reiche Geschichte der baulichen Entwicklung der Hauptstadt Syriens, ein neues Kapitel islamischer Kunstgeschichte. Die charakteristischen Erscheinungen sind in ihrer Entstehung und in ihren Wandlungen verfolgt und in ihren inneren Zusammenhängen dargestellt. Städtebaulichen Fragen wird die gebührende Beachtung geschenkt. Chronologische Listen, eine speziell zur Omaijaden-Moschee, helfen die Fülle des Materials zu übersehen und zu beherrschen, während ein Verzeichnis orientalischer und europäischer Literatur auf alle bisher über Damaskus bekannt gewordenen sachdienlichen Veröffentlichungen verweist, selbst wenn es nur kürzere Nennungen sind. — Das Werk will zwar in erster Linie dem Fachmann, dem Archäologen und Orientalisten, dem Kunst- und Baugeschichtler dienen, es wirkt aber durch sein reiches Bildmaterial und die gemeinverständlichen zusammenfassenden Abschnitte auch als eine Fundgrube künstlerischer Anregung und hohen Genusses für Kenner und Freunde des Orients. — In einem besonderen Bande sind auch die antiken Reste der Stadt, der große Sonnentempel, der einst an der Stelle der heutigen Omaijaden-Moschee steht, die Säulenstraßen, der Hippodrom, die Stadtmauern geschildert. Das Ganze wird stets die Grundlage für jede weitere Forschung auf dem Stadtgebiet von Damaskus bleiben. Hier kann einmal der ganzen Welt, die so viel über die deutschen „Barbaren" während des Krieges gelärmt hat, gezeigt werden, daß die deutsche Armee, sogar im Orient, nach allen Kräften bemüht war, die Reste alter Kultur zu schützen. Es ist tragisch, daß die vom deutschen Denkmalschutzkommando sorgfältig behüteten und aufgenommenen Denkmäler nunmehr von den französischen Mandataren des Völkerbundes zertrümmert werden. Das deutsche, heute doppelt wertvolle Werk trägt den Titel: „Damaskus. I.: Die antike Stadt. II.: Die islamische Stadt." Es ist bei Walter de Gruyter u. Co., Berlin, 1925 erschienen.

des Königs, Prinz Somdet Chao Fa Asdang Dejarudh, bestimmt. Dieses Gesetz war von König Rama VI. zugunsten des jüngsten seiner fünf Brüder, des Prinzen Sandet Chao Fa Prajadhipok Sakdidej, geändert worden. Noch im Herbst 1925 hatte König Rama VI. eine Warnung an die in Europa studierenden Siamesen vor der Heirat mit Europäerinnen ergehen lassen, da solche Mischehen erfahrungsgemäß nicht glücklich ausgingen.

Deutsches Reich.

Die Urabstimmung bei der Berliner Straßenbahngesellschaft.

Zwischen den Gewerkschaften und den Angestellten werden seit einigen Tagen bereits Verhandlungen geführt, um die Urabstimmung durchzubringen und um dem Angebot der Direktion der Straßenbahngesellschaft entgegenzukommen. Die Lage ist kaum mehr als kritisch anzusehen, obwohl die Funktionäre die Beschlüsse abgelehnt haben. Ob bei dieser Abstimmung die Dreiviertelmajorität errungen werden kann, ist fraglich, es steht aber der Weg zu einem Schiedsgericht offen, der beim Versagen der Urabstimmung eingeschlagen werden muß.

Automobilunglück bei Kassel.

Ein schweres Automobilunglück ereignete sich bei Kassel dem der erste Vorsitzende des Volksfeuerbestattungsvereins und sein Chauffeur zum Opfer fielen. Wir erhalten darüber folgenden Bericht: Der Wagen befand sich auf der Chaussee Holzhausen und hatte eine große Geschwindigkeit, als plötzlich die Steuerung versagte und der Chauffeur die Gewalt über den Wagen verlor. Der Wagen schlug in den Chausseegraben, überschlug sich einige Male und blieb, die Insassen unter sich begrabend, vollkommen zertrümmert liegen. Der Unfall wurde jedoch von Dorfbewohnern bemerkt und diese eilten herbei, um den Verunglückten die erste Hilfe angedeihen zu lassen. Die beiden Insassen konnten jedoch nur noch als Leichen geborgen werden.

In kurzen Worten.

Joffe ist mit seiner Frau Gemahlin und seiner Tochter in Wien eingetroffen.

*

Der berühmte Schachmeister Burn ist, wie aus London gemeldet wird, gestorben.

*

Einer der ältesten Paläste in Neapel ist nach einer Blättermeldung eingestürzt.

*

Auf der Zeche „Jakobi" in Sterkerade ist durch Reißen eines Seiles der Förderkorb in die Tiefe gestürzt. Der darin befindliche Führer wurde noch lebend, aber mit so schweren Verletzungen gefunden, daß er bald nach der Einlieferung in das Krankenhaus verstarb.

*

Der Präsident des irischen Freistaates ist im Zusammenhang mit den Konflikten wegen der Ulsterfragen nach London abgereist.

*

Der Abschluß der italienisch-ägyptischen Verhandlungen wird jetzt aus Rom bestätigt. Die Oase Dscharabub wird an Italien fallen,

*

In Wien sind 15 000 Schneidermeister infolge der Einfuhr aus dem Auslande mit ihren Angehörigen arbeitslos und brotlos geworden.

Aus Stadt und Land.

Posen, den 28. November.

Unsere Stadtverordneten.

Der „Dziennik Poznański" veröffentlicht biographische Aufzeichnungen und Auslassungen neuer und alter Stadtverordneter, um die Allgemeinheit mit ihnen bekannt zu machen. Die erste solche Auslassung stammt vom Stadtv. Władysław Adamek, der von Beruf Schneider ist.

Im Februar 1925 wurde er Vorsitzender des Vorstandes der Krankenkasse. Der Partei nach gehört er der Nationalen Arbeiterpartei an. In der Unterredung mit dem Gewährsmann des „Dziennik Poznański" erklärte er, daß der Ausbau der Stadt das wichtigste Problem sei. Man müsse die Wohnungsverhältnisse bessern. Ferner solle die Stadt den Bau eines großen städtischen Sanatoriums für Lungenkranke in Angriff nehmen. Bezüglich der Arbeitslosigkeit sagte Herr Adamek, daß die Stadt in dieser Sache sehr wenig tun könne, weil das ganz von der allgemeinen Wirtschaftskrise abhänge.

X **Die nächstjährige Generalversammlung der Westpolnischen Landwirtschaftlichen Gesellschaft** wird voraussichtlich vom 4. bis 6. Februar 1926 in Posen stattfinden.

Deutsche Bücherei. Die Ausleihe ist Montag, den 30. November, vormittags geschlossen. Der Leseraum ist nur bis um 11½ Uhr geöffnet.

X **Keine Militärpapiere verlieren!** Auf Grund einer Verordnung des Kriegsministeriums, Departement VII, Int. I 47 203/25 Einquartierungs-Abteilung vom 6. November 1925 sind die Gebühren für Duplikate verlorener Militärpapiere wie folgt erhöht worden: für Duplikate der Militärbücher auf 5 zł und für Duplikate anderer militärischer Dokumente auf 1 zł.

X **Die Abzeichen der Bürgermeister.** Wie schon kurz gemeldet, berieten die Bürgermeister der Wojewodschaft Posen über die Anlegung besonderer Dienstabzeichen. Die Posener Wojewodschaft hat ein Rundschreiben an die Bürgermeister betreffs Einführung der Abzeichen verschickt, die in Pommerellen schon eingeführt sind. Die Bürgermeister tragen dort bei Feierlichkeiten ein fünf Zentimeter breites Band von beliebiger Länge um den Hals, die Mitglieder des Magistrats tragen schmale Bänder über die Brust, ähnlich den Couleurbändern der Studenten. An den Bändern sind Stadtwappen aus Metall befestigt. Die Versammlung neigte zur Annahme des Projekts.

s. **Katholisch-kirchliche Personalnachricht.** Propst Mateusz Nogalewski in Wieszczyczyn erhielt die Präsente auf das Benefizium in Chwałkowo, Dekanat Borek.

s. **Die Assessorenprüfung** haben beim hiesigen Appellationsgericht bestanden: Stefan Dembiński, Wacław Maciejewski, Bronisław Zieliński und Roman Jerzykiewicz.

X **Einstellung des Autobusverkehrs Posen-Birnbaum.** Der Autobusverkehr von Birnbaum über Zirke und Pinne nach Posen, der erst, wie wir erwähnten, vor wenigen Tagen von einer Firma aus Gostyn, als drittem Unternehmer, aufgenommen wurde, ist schon wieder eingestellt worden. Allem Anschein nach ist die täglich hin- und zurückzulegende Strecke zu lang, wodurch Motor und Bereifung der Wagen zu sehr in Anspruch genommen und die Betriebsfähigkeit der Wagen zu schnell ungünstig beeinflußt werden. Nach den bisherigen Erfahrungen müßte anscheinend die etwa 80 Kilometer lange Strecke bei der Schwere der Wagen durch zwei Autobusse geteilt befahren werden.

s. **Gestorben** ist im Alter von 58 Jahren der Rechtsanwalt und Notar, Justizrat Melchior Wierzbicki in Bromberg; ferner in Briesen im 55. Lebensjahre der Dr. med. Franciszek Górski.

X **Auf den Volksunterhaltungsabend,** der am morgigen Sonntag nachmittag von 5 Uhr ab im großen Saale des Evangelischen Vereinshauses von der deutschen Volksschule unter dem Leitmotiv: „Selige Kinderzeit" veranstaltet wird, sei nochmals mit dem Bemerken aufmerksam gemacht, daß Eintrittskarten im Vorverkauf in der Evangelischen Vereinsbuchhandlung zum Preise von 50 gr zu haben sind. Der Reinertrag der Veranstaltung kommt der Altershilfe zugute.

Kreistagswahlen.

Die Kreistagswahlen im Kreise Gniezno (Gnesen) finden am Sonntag, dem 6. 12. 25, statt. Jeder Deutsche im Bezirk des Distriktskommissariats Gnesen I hat zu stimmen für die Kandidatenliste Nr. 3 (deutsche Liste), Spitzenkandidat Heinrich Machmer-Jankowo dolne (Talsee).

Im Bezirk des Distriktskommissariats Gnesen II für die Kandidatenliste Nr. 3 (deutsch-polnische Liste), Spitzenkandidat Stan. Kubicki-Fałkowo, 2. Otto Stibbe-Wojniki (Wagenau).

Im Bezirk des Distriktskommissariats Kłecko (Kletzko) für die Kandidatenliste Nr. 2 (deutsch-polnische Liste), Spitzenkandidat Zygm. Chełmicki-Pomarzany, 2. Ernst Flauß-Swiniary (Bismarcksfelde).

Im Bezirk des Distriktskommissariats Kiszkowo (Welnau) Spitzenkandidat Friedrich Wendorff-Rybiniec (Klein Rybno).

X **Die Silberne Hochzeit** begeht morgen, Sonntag, der Wagenbauer und Schmiedemeister Robert Just mit seiner Frau geb. Pfeiffer, ul. Jeżycka, Ecke Bogdankastraße.

X **Einer Ladendiebin** sind ein blauer neuer Knabentuchanzug mit Angabe der Größe 42 auf gelben Zetteln und eine neue Küchenlampe, die vermutlich in der Gegend der Wallischei gestohlen worden sind, abgenommen worden. Die Sachen können bei der Kriminalpolizei besichtigt werden.

X **Diebstähle.** Gestohlen wurden: aus der Turnhalle im Botanischen Garten eine silberne Herrenuhr mit Kette und ein Bindeschlips, ferner eine goldene Herrenuhr und 2 zł bares Geld; aus einer Wohnung in der ul. Przemysłowa 37 (fr. Margaretenstraße) ein dunkelblauer und ein hellgrauer Jackettanzug im Gesamtwerte von 340 zł; heut nacht in Johannistal aus dem Stalle des Wirts Jaworski 12 Gänse und des Wirts Kobeliński neun Gänse; von einem Gehöft Za Bramką 4 (fr. Torstraße) 40 leere Kisten, ein eiserner Ofen und ein altes Fahrrad; aus einer Gastwirtschaft St. Adalbertstraße 31 zwei Schweinehälften im Werte von 100 zł.

X **Der Wasserstand der Warthe in Posen** betrug heut, Sonnabend, früh + 1,84 Meter, gegen + 1,88 Meter gestern früh.

X **Vom Wetter.** Heut, Sonnabend, früh waren bei schwachem Schneefall 2 Grad Kälte.

Vereine, Veranstaltungen usw.

Sonntag, 29. 11.. Evang. Verein Junger Männer: Monatsversammlung.

Sonntag, 29. 11.: Volksunterhaltungsabend im Evangelischen Vereinshaus, nachm. 5 Uhr.

Dienstag, 1. 12.: Handwerker-Verein Mitgliederversammlung 8 Uhr in der Loge.

Gesangskonzert. Der Sänger und Oberkantor Sirota-Warszawa, der soeben von einer Tournee durch Amerika zurückkehrte, veranstaltet am 4. Dezember nachmittags 4 Uhr in der hiesigen Haupt-Synagoge am Plac Wolnica einen Gastvortrag, der auch Andersgläubigen einen hohen künstlerischen Genuß in Aussicht stellt.

* **Alt-Boruj, 26. November.** Am Dienstag, dem 17. d. Mts., abends, wurde auf der Besitzung des Herrn Alfred Franke eine Scheune aus unbekannter Ursache eingeäschert.

* **Berent, 23. November.** Auf dem Viehmarkt am vergangenen Dienstag wurden zu fast unglaublich niedrigen Preisen Vieh und Pferde abgesetzt. So kaufte z. B. ein hiesiger Landbesitzer ein gutes Ackerpferd für 48 zł. Wer sein zu Markt gebrachtes Vieh nicht ganz billig lassen wollte, mußte es wieder zurück nach Hause nehmen. Viele Viehbesitzer brauchten notwendig Geld und waren gezwungen, das Vieh zu Schleuderpreisen abzustoßen.

* **Birnbaum, 25. November.** Ertrunken ist Freitag nachmittag im Winterhafen eine etwa 60jährige Frau, namens Weronika Srodecka, die dort in der Nähe wohnte. Anscheinend wollte sie Wasser schöpfen und fiel so, daß der Kopf im Wasser zu liegen kam. Mehrere Frauen zogen die Verunglückte ans Land.

* **Bromberg, 25. November.** Grabschändungen sind auf dem neuen evangelischen Friedhofe verübt worden. An einer Anzahl von Gräbern wurden von Bubenhand die Lebensbäume umgebrochen und ausgerissen.

* **Dirschau, 27. November.** Mit 1000 zł einkassierter Gelder flüchtig geworden ist ein Angestellter eines hiesigen Bierverlages.

* **Graudenz, 27. November.** Die „Weichselpost" meldet: Eine Unterschlagung wurde auf dem hiesigen Bahnhof entdeckt. Die veruntreute Summe beläuft sich auf über 2000 zł. In dieser Sache ist ein Kassierer festgenommen worden.

* **Inowrocław, 26. Novbr.** Ihr 25jähriges Priesterjubiläum begingen am gestrigen Mittwoch der Propst der Marienkirche, Pfarrer Rat Stanisław Kubski und der Religionslehrer an der Mittelschule für Knaben, Pfarrer Józef Niemir.

* **Jutroschin, 26. November.** Am 23. d. Mts. beging der Schuhmachermeister und frühere Distriktsamtsbote August Stark mit seiner Ehefrau Auguste, geb. Moh, die Goldene Hochzeit. Die Kirchengemeinde brachte durch ihren Pfarrer und einen Ältesten ihre Wünsche an Ort und Stelle unter Überreichung eines Geschenkes der Gemeinde dar, zugleich mit den Segenswünschen des Konsistoriums und des Generalsuperintendenten. Der Jubilar, der das Schuhmacherhandwerk erlernt hat, hat den Krieg von 1870/71 mitgemacht. Er war dann eine Zeitlang Postbeamter und wurde später Distriktsamtsbote. Das letztere Amt verwaltete er 27 Jahre lang. Er trat 1909 in den Ruhestand. Infolge der ungünstigen Zeitverhältnisse reichte die Pension zum Lebensunterhalt nicht mehr aus, so daß er auf seine alten Tage genötigt war, wieder zu seinem früheren Handwerk zurückzukehren.

* **Neutomischel, 27. November.** Am Mittwoch feierten die Eigentümer Reinhold Pflaumschen Eheleute im engsten Familienkreise das 50jährige Ehejubiläum. Der Ortsgeistliche, Superintendent Reisel, legte seiner Ansprache Psalm 106, 1 zugrunde „Danket dem Herrn, denn er ist freundlich, und seine Güte währet ewiglich." Der Geistliche überreichte dem Jubelpaar ein Glückwunschschreiben des Evangelischen Konsistoriums und von der Kirchengemeinde eine Bibel.

S. **Obornik, 24. November.** Der stellvertretende Kreisarzt Dr. Wierusz ist in eiligen Fällen auch in Posen, Mickiewicza 31 (fr. Hohenzollernstr.), dem Gebäude des ehemaligen Landratsamtes Posen-West, Dienstags, Donnerstags und Sonnabends von 11 bis 1 Uhr zu sprechen.

* **Samter, 27. November.** Am 1. Dezember d. Js. soll wie alljährlich hier die Volksküche für unentgeltliche Abgabe der Mittage für die Armen unserer Stadt eröffnet werden.

p. **Witkowo, 27. November.** Herrenlos aufgefunden wurde im Walde von Hutka eine offenbar irgendwo gestohlene, 4—5 Jahre alte, dunkelbraune Stute, 1,66 Meter hoch, auf dem rechten Beine lahm, auf dem Kopfe zwei scharfe Schnittwunden. Der rechtmäßige Eigentümer kann sich bei der Kriminalpolizei in Gnesen melden.

p. **Wronke, 27. November.** In der Nacht zum Sonnabend wurde in dem hiesigen Rankowskischen Geschäft ein großer Einbruchsdiebstahl verübt; gestohlen wurden große Mengen Popelin-, Voile- und Crêpe de Chine-Stoffe im Werte von rd. 4000 zł.

Aus dem Gerichtssaal.

s. **Posen, 26. November.** Wegen versuchten Taschendiebstahls verurteilte die 4. Strafkammer den vorbestraften Michał Wojciechowski aus Lodz zu 2 Jahren Zuchthaus und Stellung unter Polizeiaufsicht auf 5 Jahre.

Wettervoraussage für Sonntag, 29. November.

= Berlin, 28. November. Meist bewölkt und noch öfter Schnee, dazwischen Aufheiterung und leichter Frost.

Briefkasten der Schriftleitung.

(Auskünfte werden unseren Lesern gegen Einsendung der Bezugsquittung unentgeltlich aber ohne Gewähr erteilt. Jeder Anfrage ist ein Briefumschlag mit Freimarke zur eventuellen schriftlichen Beantwortung beizulegen.)

Sprechstunden der Schriftleitung nur werktäglich von 12—1½ Uhr.

R. R. 100. Ihre Anfragen müssen so lange unbeantwortet bleiben, bis Sie die für unseren Briefkasten geltende Bedingung wegen Beifügung eines Briefumschlags mit Freimarke erfüllt haben.

W. H. Für unser Teilgebiet gilt ausschließlich die polnische Aufwertungsverordnung vom 14. Mai 1924. Nach dieser sind Restkaufgeldhypotheken im allgemeinen mit rund 18 Prozent aufzuwerten; das Gleiche gilt von den Zinsen. Da es sich offenbar um ländliche Hypotheken handelt, galten die bisher verabredeten Zinssätze bis zum 1. Juli 1924. Von da ab können andere Zinssätze bis zu 24 Proz. verabredet werden.

H. S. W. 1. Die Ihnen an der amtlichen Stelle erteilte Auskunft ist richtig. 2. Das „Landwirtschaftliche Zentralwochenblatt für Posen" kann zum Preise von 3.60 zł vierteljährlich bestellt werden entweder bei jedem Postamt oder beim Verlag Verband Deutscher Genossenschaften T. z. in Posen, Wjazdowa 3 oder bei der Westpolnischen Landwirtschaftlichen Gesellschaft ul. Franciszka Ratajczaka 39.

Molk.-Gen. in Prz. Am 1. Mai 1922 stand der Dollar zur Polenmark 4010 am 15. Mai 4015 und am 31. Mai 4000. Den Dollarstand des ganzen Monats können wir Ihnen im Briefkasten unmöglich angeben.

R. Dr. in R. Streitigkeiten, die beim Skatspiel entstanden sind, zu entscheiden geht über die ernsten Aufgaben des Briefkastens um so mehr hinaus, als Sie nicht einmal die für unsere Beantwortung von Briefkastenanfragen geltenden Bestimmungen erfüllt haben.

R. B. 10. Wir würden Ihnen empfehlen, die Sache doch lieber auf sich beruhen zu lassen, da es Ihnen unter Umständen recht schwer fallen dürfte, den Nachweis dafür zu erbringen, daß aus dem Protokollbuch bestimmte Protokolle verschwunden sind, besonders aber, wer sie daraus entfernt hat. Auf Ihren Antrag können auch nach Deutschland abgewanderte Zeugen kommissarisch vernommen werden. Eine Anzeige wäre bei der zuständigen Staatsanwaltschaft zu erstatten.

Wielen. 1. Die Aufwertung erfolgt nur in Goldwert, nicht aber in Gold selbst. 2. Die polnische Aufwertungsverordnung selbst enthält über die zulässige Aenderung des Zinssatzes keine besonderen Bestimmungen. Diese Aenderung entspringt vielmehr aus der allgemeinen gültigen Verordnung, nach der jetzt ein Zinssatz bis zu 24% zulässig ist. 3. Die Aufwertungsverordnung geht Ihnen in der gewünschten Form zu.

J. Sch. in G. In dem von Ihnen dargestellten Falle besteht die gerichtlich angeordnete und durchgeführte Exmission des Mieters zu Recht. Wir würden Ihnen empfehlen, sich beschwerdeführend wegen der anderen Maßnahmen an die vorgesetzte Dienstbehörde des Distriktskommissars, die Starostei, zu wenden.

A. G. in K. Das Erbteil ist voll auszuzahlen, einschl. der noch nicht verjährten Zinsen für die letzten vier Jahre, nicht aber, wie der Erbe will, schon von 1912 an.

L. J. in C. Es kommen für Sie nur die Bestimmungen der polnischen Aufwertungsverordnung in Frage, nach der die Hypothek mit 15 Prozent aufzuwerten ist. An Zinsen sind die der letzten vier Jahre der Hypothek zuzuschlagen und ebenfalls mit 15 Prozent aufzuwerten. Die Rückzahlungspflicht für ländliche Hypotheken beginnt erst am 1. Januar 1927.

K. W. E. 1. Im Januar 1919 waren 1.50 polnische Mark = 1 zł mithin 40 000 polnische Mark = 26 666.66 zł. 2. 58 000 Mark im Jahre 1910 heute = 71 340 zł. 3. Das können wir Ihnen nicht sagen, da diese Verhältnisse noch nicht geregelt sind.

B. W. in K. Da die Löschung seinerzeit ausdrücklich „unter Vorbehalt" erfolgt ist, können Sie zur nachträglichen Aufwertung der Hypothek nach den Bestimmungen der Aufwertungsverordnung angehalten werden.

Radiokalender.

Rundfunkprogramm für Sonntag, 29. November.

Berlin, 505 Meter. Abends 7.30: Übertragung aus der Staatsoper: „Mignon". 10.30—12 Uhr Tanzmusik.

Königswusterhausen, 1300 Meter. Mittags 11.30—12.50 Konzert. Mitwirkende: Paul Bendix (Berliner Originalkomiker), Otto Multhaupt (am Flügel), Edith Bach (Sopran), Gina Goetz (Alt), H. Wolff (Tenor), Edith Fromberg (Violine). Am Ibachflügel: Helene Dörner und Ludwig Fink.

Breslau, 418 Meter. Abends 8 Uhr: Cello-Konzert von Judith Bockor.

Dortmund, 283 Meter. Abends 8.35: „Ein Sommernachtstraum" von Shakespeare, Musik von Mendelssohn-Bartholdy.

London, 365 Meter. Nachm. 4.30—5.40: Puccini-Abend. Abends 9—10 Gottesdienst und geistlicher Gesang.

Rom, 425 Meter. Abends 8.40: Auswahl aus der Oper „Aida".

Zürich, 515 Meter. Abends 8.15: Richard Wagner-Abend.

Rundfunkprogramm für Montag, 30. November.

Berlin, 505 Meter. Abends 8.30: Allerlei.

Breslau, 418 Meter. Abends 8.15: Heiterer Roda Roda-Abend. 9.45—11 Uhr: Neueste Schlager.

Hamburg, 395 Meter. Abends 8.30: Kammermusikabend, ausgeführt vom Hamburger Trompetenquartett.

München, 485 Meter. Abends 7.45: Klavierabend Richard Staab.

Zürich, 515 Meter. Abends 8.30: Orgel-Konzert.

Verantwortlich für den gesamten politischen Teil: Robert Styra; für Stadt und Land: Rudolf Herbrechtsmeyer; für Handel und Wirtschaft: Guido Baehr; für den unpolitischen Teil und die Beilage „Die Zeit im Bild": Robert Styra; für den Anzeigenteil: M. Grundmann. — Verlag: „Posener Tageblatt". Druck: Drukarnia Concordia Sp. Akc., sämtlich in Poznań.

Das Bezirkslandamt und die polnische Ansiedlerbewegung.

Dr. Johann Reiners.

IV. Schluß.

(Die andern Aufsätze befinden sich in Nr. 265, 267 und 271 des „Posener Tageblattes".)

Die Gliederung des „Verbandes polnischer ländlicher Ansiedler" sieht nach der gekürzten und zusammenfassenden Darstellung seiner Satzung wie folgt aus:

Name.

§ 1. Die Vereinigung trägt den Namen „Związek Polskich Osadników Rolnych" (Verband polnischer ländlicher Ansiedler). Der Verband ist ein gerichtlich eingetragener Verein und eine juristische Person. Der Verband verwendet einen runden Stempel mit der Aufschrift: „Związek Polskich Osadników Rolnych".

Sitz und Tätigkeitsbereich.

§ 2. Der Sitz des Verbandes ist Posen, wo der Hauptvorstand amtiert, und wohin der Oberste Rat einberufen wird. Den Tätigkeitsbereich umfassen die Wojewodschaften Posen, Pommerellen und Oberschlesien.

Zweck.

§ 3. Der Zweck des Verbandes ist die Zusammenarbeit mit den zuständigen Behörden bei der Durchführung der Ansiedlung selbst und der damit verbundenen Umstände im Namen der Ansiedler, sowie die Organisation, die Repräsentation und den Schutz der Interessen und Rechte der Mitglieder, sowie in gleicher Weise die Erweckung und Pflege des Gefühls der Mitglieder für die Rechte und Pflichten der polnischen Staatsbürger, der persönlichen Würde und Zusammengehörigkeit.

Der § 4 nennt die Mittel zur Erreichung dieser Zwecke. Demnach gibt es organisatorische Vereinigungen in den Wojewodschaften (Okręgi w Województwach), besondere Abteilungen in den Kreisen (Oddziały w Powiatach), Lokalvereinigungen in den Gemeindebezirken (koła w obwodach gminnych). Es sind Verbands- und Delegiertentagungen vorgesehen, Presseaufklärungen, Rundschreiben usw. Der Verband gibt ein eigenes Verbandsorgan heraus. Ferner sind gesonderte Zweige der Arbeit vorgesehen:

1. kulturell aufklärend,
2. genossenschaftliches Zusammenwirken,
3. Gärtnereiwesen,
4. Parzellierung,
5. soziale Arbeit.

Die Mittel.

§ 5. Die Mittel des Verbandes werden gebildet:

a) Mitgliederbeiträge (10 Groschen pro Morgen, sowie 1 Złoty Beitrittsgeld, nach dem Bericht vom 24. 2. 1925). Dann rechnet man mit Regierungsunterstützungen und mit Zuwendungen von seiten der großen Selbstverwaltungskörper, ferner erwartet man auch private Zuwendungen.

Die Mitgliedschaft.

§ 6. Die Mitglieder des Verbandes werden eingeteilt: a) in ordentliche, b) außerordentliche, c) Ehrenmitglieder.

a) Ordentliches Mitglied kann jeder Pole werden, der Besitzer einer Ansiedlung ist oder der zum Erwerb einer solchen berechtigt ist oder der durch den Verbandsvorstand aufgenommen wurde;

b) außerordentliches Mitglied kann jeder Bürger der Republik Polen werden, der sich im Besitz der bürgerlichen Ehrenrechte befindet und den der Vorstand auf die schriftliche Empfehlung von mindestens fünf ordentlichen Mitgliedern des Gemeinde-, Kreis- oder Bezirksvereins aufnimmt;

c) Ehrenmitglied kann jede um die Ansiedlung verdiente Persönlichkeit werden. Diese Würde verleiht die Verbandshaupttagung auf Antrag des Obersten Rates.

Der § 7 spricht von den Rechten und Pflichten der Mitglieder.

§ 8 spricht vom Austritt aus dem Verbande, § 9 behandelt die wichtige Beitragsfrage.

Mitgliederbeiträge.

§ 9. Den Mitgliederbeitrag bildet der Satz, der jährlich von der Verbandshaupttagung beschlossen worden ist. Fehlt ein solcher Beschluß, so gilt die Beitragshöhe des verflossenen Jahres. Außerdem wird von neu hinzutretenden Mitgliedern ein einmaliger Einschreibungsbeitrag von 2 Złoty erhoben. Die Beiträge sind jährlich im voraus zu zahlen. Sie fließen in die Bezirkskasse des Verbandes, Einschreibebeiträge in die Kasse des Kreisverbandes.

Ordentliche und außerordentliche Mitglieder haben in gleicher Weise die Beiträge zu zahlen, nicht jedoch die Ehrenmitglieder. Unabhängig von diesen Zahlungen können die besonderen Teilorganisationen und Sektionen spezielle Beiträge erheben. Diese Beiträge dürfen 50 Prozent des grundsätzlichen Beitrages nicht überschreiten.

Organisationen.

§ 10. Die Organisationen des Verbandes umfassen:

a) die Zentralorgane (władze centralne), welche die Tätigkeit der ganzen Organisation vereinen;
b) die Bezirksvereinigungen (okręgi wojewódzkie) Posen, Pommerellen, Oberschlesien;
c) die Kreisvereine (oddziały powiatowe);
d) die Lokalvereine jeder Gemeinde (koła miejscowe w każdej gminie).

Die Zentralorgane.

§ 11. Die Zentralorgane sind:
a) die Hauptverbandstagung (walny zjazd);
b) der Oberste Rat (Rada naczelna);
c) der Hauptvorstand (Zarząd Główny);
d) die Revisionskommission (komisja rewizyjna).

Die Verbandshaupttagung.

§ 12. Die Verbandshaupttagung besteht aus Delegierten, welche von der Kreisversammlung gewählt werden. Auf je 100 Mitglieder ist ein Delegierter zu wählen, wobei jedes angefangene Hundert das Recht zur Wahl eines Delegierten hat. Kreise, die weniger als 100 Mitglieder zählen, wählen in jedem Falle einen Delegierten.

Die ordentliche Verbandshaupttagung beruft der Hauptvorstand einmal im Jahre im Monat Januar oder Februar. Insofern die Verbandshaupttagung aus Mangel an Vollzähligkeit (ze względu na brak kompletu) nicht stattfand, muß sie von neuem innerhalb Monatsfrist einberufen werden.

Im folgenden werden in besonderen Abschnitten die Befugnisse des Obersten Willensorganes des Verbandes aufgezählt:

Der § 13 behandelt den Obersten Rat, § 14 den Hauptvorstand.

Der Oberste Rat besteht aus 9 Mitgliedern und ebensoviel Stellvertretern, die auf 3 Jahre von der Verbandshaupttagung gewählt werden. Der Hauptvorstand wird ebenfalls auf 3 Jahre gewählt und besteht aus dem Vorsitzenden (prezes), dem Sekretär und dem Schatzmeister (skarbnik), sowie aus drei Vertretern, wovon einer von den Vorstandsmitgliedern durch den Obersten Rat zur Vertretung des Vorsitzenden ermächtigt ist.

Die Rechte des Vorstandes sind außerordentlich weitgehend. So kann er z. B. Kreis- und Lokalvereinigungen kontrollieren und hat das Recht, die Wirksamkeit ihrer Beschlüsse bis zur endgültigen Entscheidung durch den Obersten Rat aufzuheben.

Der § 15 enthält die Vorschriften für die Revisionskommission.

§§ 16, 17 und 18 behandeln die Unterorganisationen nach der oben dargestellten Einteilung.

Der Vertrauensmann.

§ 19. An der Spitze eines Lokalvereins steht der Vertrauensmann, der von der Versammlung gewählt worden ist. Er hat die laufenden Arbeiten zu erledigen und ist Ausführungsorgan des Kreisvorstandes. Für lässige Ausübung seiner Tätigkeit kann er durch den Kreisvorstand vom Amt suspendiert werden, bis zur Entscheidung durch den Hauptvorstand.

Das Schiedsgericht.

§ 20. Das entscheidende Organ in Streitfällen unter den Mitgliedern des Verbandes bzw. zwischen einem Mitglied und einem Verbandsorgan ist das Schiedsgericht. Es setzt sich aus 10 Mitgliedern und 5 Vertretern zusammen, die von der Verbandstagung auf 3 Jahre gewählt werden.

Das vollzählige Schiedsgericht setzt sich aus 5 Mitgliedern zusammen. Die Parteien wählen von der Liste je zwei, und diese wählen den Vorsitzenden. Das Schiedsgerichtsverfahren wird durch eine besondere Anweisung geregelt, die der Bestätigung durch den Obersten Rat bedarf.

Der § 21 bezieht sich auf das Verhältnis der einzelnen Verbandsorgane zueinander.

§ 22 spricht über die Entschädigung der Verbandsorgane. Der Vorstand erhält eine ständige Entschädigung aus der Bezirkskasse gemäß den Beschlüssen des Obersten Rates. Der Revisionskommission werden die wirklichen Reisekosten erstattet. Auch können die Delegierten und Mitglieder des Obersten Rates Anspruch auf Erstattung der Reisekosten erheben.

Den Schluß der 23 Paragraphen umfassenden Verbandssatzung machen die Liquidationsbestimmungen. Im Falle, daß ein entsprechender Beschluß fehlt, fällt das etwa vorhandene Vermögen des Verbandes dem polnischen Staate zu.

Adventsgedanken.

Von der Ruhe des Kindes.

Von Reinhold Braun.

(Nachdruck verboten.)

„Wenn ihr nicht werdet wie die Kinder . . . ."

Nun ist wieder die holde, unruhevolle Zeit gekommen, und wer sich noch ein Herz für die tiefen Dinge bewahrt hat, dem greift sie — trotz allem — doch wieder geheimnisvoll und innergewaltig ans Tiefste.

Und wem solches geschieht, der kann sich freuen; denn sein Bestes könnte ihm noch nicht totgeschlackt werden von der Härte der Zeit.

Sein Kern ist noch flüssig, bewegungsfähig, schenkt ihm noch die Bewußtheit beseligender Lebendigkeit und des Impulses empor in ein Reines, Holdes, Liebes und Lichtes!

Darum „freu dich sehr, o meine Seele!" Ja, es ist eine „gnadenbringende", holdselige Zeit, so süß und seltsam unruhevoll . . . Selig unruhig sein, wie wirs als Kinder waren in der vorweihnachtlichen Zeit! — Nur ein Stücklein, ein Streiflein Licht aus dieser Freude der holden Unruhe, deren Tiefstes doch wieder die Ruhe ist: „Weihnacht kommt ganz bestimmt und bringt mir etwas! Das Christkind ist auf dem Wege!"

Ach, diese Ruhe und köstliche Gewißheit des Kindes, diese innerste Unumstößlichkeit! Diese Gläubigkeit! Dieses Umspieltsein vom Glanz der Lichter, die doch erst kommen sollen!

„Ach, wer doch das könnte, nur ein einziges Mal!" so recht wie ein Kind! Die rauhe, harte Zeit arbeitet schmerzvoll an uns allen, reißt uns hier und da ein Stück aus dem Innern; wenigstens sucht sie Tag für Tag uns solche Gewalt anzutun.

Und viele sind müde geworden, daß sie die harte Zeit in solcher Weise an sich arbeiten lassen; sie sitzen in einer großen, inneren Welkheit und wehren den argen Einflüssen kaum mehr.

„Und kommen dabei immer weiter von dem Ziel!" — —

Nun ist mitten in dieser armen „äußeren Zeit" ein Stück der wirklichen „inneren" Zeit wieder mit der alten, heiligen Mächtigkeit und süßen Unerschöpflichkeit erschienen.

Nun wollen wir doch auch *diese* Zeit an uns einmal wieder arbeiten lassen, wollen uns ihr willig hingeben, wollen aus ihr kindhaft unruhig und doch ruhig werden, wollen uns neue Gewißheit trinken, neue Hoffnung und Lichtgläubigkeit aus all den „holdseligen" Dingen, die uns wieder umtönen, umglänzen und unserer Seele gut sein wollen!

Das ist kein leeres Schwärmen und darfs auch nicht sein! Sondern wer sich so ergreifen läßt von dem goldenen Strome, der tief im Verborgenen rinnt, sich wahrhaft anrühren läßt von dieser köstlich inneren Zeit, den segnet sie, indem sie ihm Trank des echten, tiefen Lebens reicht und ihn hinführt zu sich selbst und den Weihnachtsschätzen seines Inwendigen; indem sie ihn ruhig und ruhiger werden läßt zu seiner Seele. — —

Die Unruhe der Welt von heute hat sich uns tief ins Mark gefressen; wir sind krank an der Ruhelosigkeit, den tausend Wirbelungen des Alltags geworden. O, daß wir doch erkennten zu *dieser unserer* Zeit, was unserem Frieden dienet!

Daß die Adventszeit doch ganz *diese unsere* Zeit werde, in uns hineinwirkend und webend aus ihren alten Wunderbarlichkeiten Licht und Frieden, Freude und reines Sehnen; ein Stücklein heiter-fromme Gläubigkeit! Daß sie uns doch lehrte, in ein paar stillen Stunden einmal ganz den Alltag hinter sich zu lassen, sich abzuwenden von dem heißen Flimmern dessen, was die Menschen heute „Leben" nennen, sich einmal umfangen lassen von der Stille, die die reifen Menschen lieben, sich mit einem Ruck losreißen von der Täglichkeit und sich hinwenden zu den Dingen, die der goldene Strom dieser wunderbaren Wochen uns zuträgt. Es will so viel auf uns zukommen. Wir müssen nur einmal wieder wissen, wirklich stille zu stehn, einmal wieder dahin fassen, wo das Herz ist. Schaut doch den Kindern zu! Wie spielt da eins am Rande der brausenden Straße! Es ist in *seiner* Welt, in *seiner* eigenen Stille und *seinem* Traum! Sind wir denn wirklich allesamt Sklaven der Verhältnisse und äußerlichen Dinge geworden, daß wir das nicht mehr können? Haben wir denn alles verloren? Wo bist du in dieser Adventszeit? Zeige deinen Mut und deine Freude zu dir selber, zu dem Kinderwinkel in dir! Finde dich wieder! Adventszeit kann Genesungszeit sein!

Geschäftliche Mitteilungen.

Auf die heutige Anzeige der Firma Leon Węcławski, Posen, der früher bei den Firmen Hasse u. Co. und D. Schlesinger jr. tätig war, sei auch an dieser Stelle empfehlend hingewiesen.

Der Herr Generaldirektor.

Roman von Ernst Klein.

(35. Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.)

„Sie haben einen ganz guten Geschmack, Fräulein Hannah," sagte Heidenberg, als sie dann allein waren. „Ein sehr netter junger Mann; macht einen guten Eindruck. Nur gar so elegant sollte er sich nicht anziehen. Sie müssen ihm bei der Auswahl seiner Garderobe behilflich sein."

Sie wußte nicht, was sie darauf erwidern sollte. Sie lächelte verlegen.

„Er scheint wohl viel Geld zu verdienen," fuhr er fort. „Na, wie ich meinen Herrn Personalchef kenne, zahlt der olle Lüders jungen Kassierern keine so fulminanten Gehälter, daß sie sich so smart anziehen können. Hat wohl ein bißchen an der Börse genascht, der gute Herr Bräutigam?"

„Ich glaube," antwortete sie leise.

*

Reinhold brannte die Zeit in den Fingerspitzen. Um drei hielt er es nicht mehr aus, sondern erbat sich vom Abteilungsleiter Urlaub für den Rest des Tages und jagte in einem Auto in den Klub, wo er Avalescu um diese Zeit bestimmt zu finden wußte.

„Nein, ich glaube nicht, daß sie seine Geliebte ist," meinte der Rumäne, als er den Bericht Reinholds von Anfang bis zu Ende gehört hatte. „Sonst hätten sie Ihnen nicht dieses Theater vorgeführt. Aber es wird nicht mehr lange dauern, bis sie es ist. Es ist also die Frage, wie Sie sich dazu stellen?"

„Ich könnte sie beide umbringen," knirschte Reinhold. „Wenn ich daran denke, wie ich dagesessen habe —! Wie ein dummer Junge! Der Herr Generaldirektor muß mich für recht grün halten, aber ich werde ihm zeigen —"

„Nur keine Aufregung! Damit kommen wir nicht weiter! Wollen Sie sie heiraten? Ja oder nein?"

„Natürlich, wie können Sie so fragen! Jetzt erst recht und so schnell wie möglich!"

„Ich wiederhole, keine Aufregung! Wir wollen nichts überstürzen. Sie sehen an den Tritonsaktien, wie wichtig es ist, daß sie bei ihm bleibt — übrigens, die Dinger gehen nicht schlecht in die Höhe! Haben Sie gesehen?"

„Ja, ich möchte sie aber diesmal nicht so lange halten."

„Ganz meine Ansicht. Also — lassen Sie vorläufig den Dingen ruhig ihren Lauf. Sie haben Ihre Braut ja vollständig in der Hand."

„Ich? Wieso?"

Avalescu lächelte. Holte sein goldenes Etui heraus, wählte sorglich eine Zigarette und klopfte sie langsam auf dem Handrücken ab. Jeder seiner gelben Zähne lächelte mit, als er jetzt seinen Freund ansah.

„Muß ich Ihnen das erst sagen?" fragte er mit leisem Hohn. „Sie sind doch sonst nicht einer von den Naiven! Fräulein Hannah Weyl wird, wenn ich die Sachlage richtig beurteile, alles tun, was man von ihr verlangt, nur um zu verhüten, daß Heidenberg erfährt, wer die Informationen aus seinem Büro weitergegeben hat. Wir — das heißt Sie, mein lieber Reinhold, haben sie in der Hand — so haben Sie sie!"

Und er machte seine Lieblingsgeste mit der zusammengepreßten Hand.

Reinhold blickte ihn wortlos an. Er wollte protestieren, wollte dem Rumänen ein Schimpfwort zuschreien. So weit — nein — —

Avalescu zündete sich gelassen seine Zigarette an.

„Nun, habe ich nicht recht?" lachte er.

Reinhold sprang auf. Doch sofort ließ er sich wieder in seinen Fauteuil zurückfallen.

„Ja," stöhnte er, „Sie haben recht."

*

Am Abend sagte er ihr dann, daß er die Entscheidung ihr überlasse.

„Sieh, Hanni, ich kann begreifen, daß Dich die Arbeit bei einem Mann wie Heidenberg reizt. Denn was anderes kann und will ich doch nicht annehmen — — —"

„Reinhold!"

„Na, Hanni, wenn ich nicht wüßte, wer Du bist, möchte ich das nicht riskieren. Das sieht doch ein Blinder, daß der Mann bis über beide Ohren in Dich verliebt ist — —"

„Du bist verrückt. Heidenberg hat eine der schönsten Frauen Berlins und ist ein tadelloser Ehrenmann. Er ist mir noch nicht mit der Fingerspitze zu nahe gekommen —"

„Weil er Dich so kennt, wie ich Dich kenne! Du bist keine Frau, der man zu nahe kommt."

„Dein Freund Avalescu scheint anderer Ansicht zu sein — —"

„Ach, laß doch den in Frieden!" Wenn Du wüßtest, wie der Dich verehrt, würdest Du anders von ihm sprechen! Aber — — was die Frau Heidenberg betrifft, liebes Kind — — ganz Berlin weiß, daß sie ihn betrügt und sehr viel Abwechselung in diese Tätigkeit zu bringen weiß. Ich meine sogar, er weiß es auch und stellt sich nur blind — —"

„Das glaube ich nicht. Heidenberg ist nicht der Mann danach."

Er zuckte mit weltmännischer Erfahrung die Achseln.

„Er tröstet sich, wo er eben kann. Weißt Du, in den Kreisen — —! Alles nur äußerlich! Schein! Fassade! Sonst sind sie das größte Gesindel!"

Sie antwortete nicht. Seine Worte taten ihr weh. Heidenberg und zu einer Schande schweigen?

„Aber was geht uns das an?" fuhr Reinhold fort. „So lange er Dich behandelt, wie es Dir zukommt, kann uns ja alles andere egal sein."

„Ja — kann uns alles andere egal sein — —", wiederholte sie mechanisch.

„Aber Reinhold, was wird denn mit Dir? Du wolltest doch zum ersten September kündigen. Unter welchem Vorwand kannst Du nun austreten, wo er Dich doch kennt und sicher avancieren lassen wird?"

„Das ist natürlich der einzige kitzlige Punkt in der Sache. Aber, weißt Du, wenn Du ihm nur bleibst, wird er mir bestimmt keine Schwierigkeiten machen. — Übrigens, Hanni, daß ichs nicht vergesse, Avalescu und ich haben es uns überlegt. Wir werden ihm unsere Offerte wegen der zwölfhundert Mannheimer schriftlich machen. Sieht besser aus — weißt Du!"

(Fortsetzung folgt.)

Tausche meine Wohnung
gegen **Landhaus** mit bis **3 Morg. Land** evtl. zahle zu.
Jakob Wozny,
Berlin O. 17,
Stralauerplatz 10/11.

Kinderbettstelle,
weiß lackiert mit ganz neuer Matratze für **60 zł**, sowie
Fahrrad
B. S. A. mit Dynamobeleucht. für **120 zł** abzugeb. **Poznań**, ul. Jasna 1. I Tr. links.



Gut möbl. **Zimmer**
sofort zu vermieten.
Poznań, Matejki 61 IV., links.

Einfach möbl. Zimmer
vom 1. od. 15. 12. sucht ein solider junger Mann, möglichst Nähe Bahnhof. Gefl. Off. u. **L. 2007** an die Geschäftsst. d. Bl.

Einfach möbl. **Zimmer** zu verm. **Poznań**, ul. Szamarzewskiego 20 I. Et. rechts.

Kinderloses Ehepaar (evgl.)
sucht sofort
2—4 Zimmerwohnung
unmöbliert, in gutem Hause. Miete kann auf längere Zeit im voraus bezahlt werden. Off. unter **„Glück und Ruh 2015"** a. d. Geschst. d. Bl. erb..

Möbliertes Zimmer
von jungem Ehepaar gesucht. Gefl. Zuschriften unt. **2056** **an** die Geschäftsst. d. Blattes.

RADION
wäscht allein!

Versuchen Sie das neueste phänomenal wirkende Waschmittel

Vorteile:
1. Die Wäsche wird eingeweicht und mit „Radion" 30 Minuten gekocht.
2. Da Rumpeln und Reiben überflüssig, ist „Radion" die bequemste Waschmethode.
3. Da „Radion" die Wäsche bleicht, wird sie ohne Rasenbleiche schneeweiß.
4. Da „Radion" durch Sauerstoff bleicht, ist es vollkommen unschädlich

Garantiert frei von Chlor und anderen schädlichen Chemikalien

---

Linoleum
in verschiedenen Stärken und Farben
Teppiche Läufer
Wielkopolska Centrala Tapet
ZB. Waligórski, Poznań, Pocztowa 31.
Telephon 12-20. Telephon 12-20

Bau- und Maschinenschlosserei, Maschinenhandlung
in **Osterode** (Ostpreußen) am Hauptbahnhof gelegen, zirka 400 qm massivbebauter Fläche, sofort krankheitshalber zu
verkaufen.
Preis nach Vereinbarung.
Fischer,
Sendenhauptstr. 10.

Junger Chemiker
für **Industrieunternehmen in Polen gesucht.** Bedingung: Polnischer Staatsbürger, Beherrschung der polnischen Sprache. Angebote unt. **„Gewissenhaft und verläßlich A. L. 10"** a. d. Geschst. d. Blattes.

Ich habe Ia zahlungsfähige Käufer für
sämtliche landwirtschaftlichen Produkte,
speziell: **Weizen, Roggen, Gerste** (auch Futtergerste), **Hafer** (auch gelben), **Sämereien, Lupinen, Seradella, Raps, Senf, Mohn,**
ferner: **Trockenschnitzel, Kartoffelflocken, Wolle**
und bitte um bemusterte, feste Anstellung.
Siegfried Cohn, Großhandelsagentur,
Poznań, ul. 27. Grudnia 5. Telephon 2618 u. 2619.

Als wertvolles Geschenkwerk
empfohlen!
Soeben erscheint
in siebenter, neubearbeiteter Auflage:

MEYERS LEXIKON

12 Halblederbände
Über 160000 Artikel auf 20000 Spalten Text, rund 5000 Abbildungen und Karten im Text, fast 800 z. T. farbige Bildertafeln und Karten, über 200 Textbeilagen
Die Bände I und II kosten je 57 Złoty
und sind bereits erschienen.
Band III erscheint im Dezember.

Bestellungen nehmen wir jederzeit an:
Versandbuchhandlung der
Drukarnia Concordia, Poznań
Zwierzyniecka 6.


ir drucken:

Besuchskarten
Verlobungskarten
Vermählungsanzeigen
Trauerdrucksachen
Briefbogen
Briefumschläge
Postkarten
Rechnungen
Quittungen
Schecks • Aktien
Kataloge • Preislisten
Reklame-Prospekte
Plakate
Flaschen-Etiketten
Dissertationen
Broschüren • Werke
Zeitungen
Zeitschriften
sowie alle sonstigen
Drucksachen
für Buch- und Steindruck, in deutscher u. polnischer Sprache, schnell, sauber und preiswert. Vorberechnungen zu Diensten.
Drukarnia Concordia Sp. Akc.
fr. Posener Buchdruckerei und Verlagsanstalt T. A.)
Poznań, Zwierzyniecka 6.

Unsere Leser und Freunde
bitten wir, bei Einkäufen sich auf das
Posener Tageblatt
zu berufen.

Tafelobst
in feinsten Sorten, aus meinen Obstanlagen jederzeit abzugeben. Versand an Konsumenten und Wiederverkäufer.
Albert Poinke,
Handelsgärtnerei, **Bojanowo**
pow. Rawitsch

Bestellschein.
Soeben eingetroffen!
Unterzeichneter bestellt bei der **Versandbuchhandlung** der **Drukarnia Concordia, Poznań,** Zwierzyniecka 6:
. . Stck. Illustrierter Jagd-Abreißkalend. 1926. (Verlag der deutsch. Jägerzeitung).
Prachtvoll ausgestattet.
Heutiger Preis:
4,50 Rentenmark. — 8,55 zł.
nach auswärts mit Portozuschl.
Ort, Datum. Name (recht deutlich).

. . . .

Postanstalt.

. . . .

Optanten
mit 15- – 25000 Mark zur Uebernahme bezw. als
Teilhaber für Garagengrundstück
mit **Reparatur-Werkstatt.** und **großem Laden** in bester Geschäftslage Landsberg a. W. (eine Minute vom Bahnhof) **gesucht.** Gefällige Zuschriften erbeten an
Curt Brewka, Landsberg a./W., Küstrinerstr. 95.

Gesucht zum 2. Januar 1926 einfache, erfahrene, evgl.
Wirtschafterin
für Landhaushalt. Gehaltsansprüche und Zeugnisse sind unt. **K. 2011** an die Geschäftsstelle dieses Blattes einzusenden.

Energischen, nicht zu jungen, ledigen
Feldbeamten
sucht Dom **Czesławice,** pow. Wągrowiec p. Lipiny Pozn. — Ebendort werden auch ca. **1000 Ztr.**
Lupinen
zu kaufen gesucht.

Anständiges, sauberes
Hausmädchen,
das kochen kann, per sofort gesucht für zwei Personen (herrschaftlicher Haushalt), hoh. Gehalt. Off. unt. **2027** an die Geschäftsstelle dieses Blattes.

Stellengesuche.

Uebersetzerin,
Polin, perfekte deutsch-polnische Maschinenschreib. sucht Stellung om 1. 12 geht auch auf ein Gut. Gefl. Off. unt **W. M. 1947** an die Geschäftsst. d. Bl.

Landwirtstochter sucht Stellung als Stütze. Sie kann etwas kochen, plätten und sonstige Hausarb. Alter 20 J. evangel., Zeugnisse vorhanden. Gefällige Angeb. unt. **2035** an die Geschäftsst. d. Blattes.

Tüchtige Schneiderin,
sucht Beschäftigung im und außer dem Hause.
Marta Schmidt,
Poznań, ul. Jeżycka 7, III.

Klavierlehrer
zum gründl. Unterricht für fortgeschrittenen Schüler gesucht. Anneld. unt. **2043** an die Geschäfsstelle dieses Blattes.

Kaufmann
30 Jahre alt., evgl. Sprachkund. Praxis in **Steuersachen Bankwesen, Buchhaltung, flott. Korresp., Stenogr., Schreibmasch.** gewandt im Verkehr mit Behörden, z. Zt. Prokurist größerer Textilfirma würde ab **1. 1. 26. evtl. früh Posten übernehmen,** am liebsten Vertauensstellung, Branche Nebensache Zuschr. u. **„Lodz-Igo" 1952** an die Geschäftsst. d. Blattes erbeten.

Chauffeur, Hausdiener,
ehrlich, zuverlässig und nüchtern (militärfrei). mit sehr guten Zeugnissen, der mit Elektrizität und Reparaturen vertraut ist, **sucht** zum 1. 12. oder später auch als Bote, Packer oder dergl. **Stellung.** Ang. unt. **2024** an die Geschäftsst. d. Bl.

Chauffeur, Maschinist, sucht Stellung. Ang. unt **M 2030** a. d. Geschäftsstelle d. Bl. erbeten.

Verheirateter Diener
mit guten Empfehlungen sucht zum 1. Januar evtl. früher Dauerstellung. Angeb. u. **W. 2003** a. d. Geschäftsst. d. Bl.

Kontoristin
mit Büroarbeiten vertraut auch Kenntnisse in Stenographie und Schreibmaschine **sucht** zum 1. Dezember 1925
Stellung.
Off. unt. **Nr. 1920** an die Geschäftsstelle dieses Blattes.

Das Bittglöcklein
ertönt besonders stark in diesem wirtschaftlich harten Jahre. Es wendet sich an alle Glücklichen, die in der Lage sind, durch Gaben den zahlreichen Kindern, hilflosen Waisen, Krüppeln, Blinden, Taubstummen, sowie den vielen Alten im Altersheim ein einigermaßen frohes Weihnachtsfest zu bereiten. Geldbeträge, Naturalien, Kleidung und Wäsche werden herzlichst erbeten.
Diesbezügliche Zuwendungen für die **Jost-Strecker'schen Anstalten** nimmt dankbarst an: der Leiter derselben. **Pfarrer Oswald Jost, Pleszew,** Postscheckkonto Poznań 201 327.



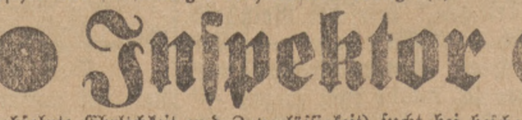
Fleischereimaschinen
Fabrikat Alexanderwerk stets am Lager. Billigste Preise!
Centrala Przemysłu Rzeźnickiego T. A
Poznań (Städt. Schlachthaus).
Größtes u. ältestes Spezialgeschäft Polens.

Stellenangebote.

Teilhaber
mit Kapital für gutgehendes Geschäft **gesucht.** Sichere Existenz, vorhandene Gelegenheit für spätere **Einheirat.**
Offerten unter **S. 2029** an die Geschäftsstelle d. Blattes.

GUTSRENDANT,
29 Jahre alt, in letzter Stellung 5 Jahre, gestützt auf gute Zeugnisse und Empfehlungen **sucht** ab 1. 1. 1926 eine dauernde **Stellung.** Ang. unt. **Nr. 1986** an die Geschäftsstelle d. Bl.

Tüchtiger, in jeder Beziehung gut durchgebildeter, praktischer und selbständiger verheirateter, evangelischer



(absolute Ehrlichkeit und Zuverlässigkeit) sucht bei bescheidenen Ansprüchen **Vertrauensstellung.** Gute Zeugnisse und Ref. vorhanden. Gefl. Off. u. **S. 2050** a. d. Geschäftsst. d. Bl. erb.

Einfache Köchin, evgl., **sucht** von sofort **Stellung** aufs Land od. in Stadt. Zeugn. sind vorh. Gefl. Angeb. unt. **2046** an die Geschäftsst. d. Bl.

Kirchliche Woche in Dirschau.

IV.

Evangelischer Jugendtag.

□ Dirschau, 27. November.

Donnerstag früh hielt die Morgenfeier in der Kirche Superintendenturverwalter Harhausen. Danach begann der Jugendtag mit einer gemeinsamen Veranstaltung in der Stadthalle. Die einleitende Festansprache hielt der langjährige Führer der evangelischen Jugendbewegung in unserem Abtretungsgebiete, Geh. Konsistorialrat D. Staemmler, über 1. Thess. 5, 23. Es war eine eigentümliche Fügung, daß er gerade an diesem großen Jugendtage, den er zu leiten hatte, sein 40jähriges Amtsjubiläum feierte. Rückblicke auf die vier Jahrzehnte seiner Amtswirksamkeit durchzogen seine der Jugend beider Geschlechter ihre christliche Verpflichtung ernst vor Augen stellende Ansprache. Die Segenswünsche im Namen der Versammlung und der Gesamtkirche brachte dem Jubilar Generalsuperintendent D. Blau dar, besonders Bezug nehmend auf das Pflichtbewußtsein des Gefeierten, das ihn den heutigen Tag nicht in seinem Heim, sondern inmitten seiner Tätigkeit innerhalb der Gesamtkirche verleben lasse. Ein aus sangeskundigen Pastoren und anderen Festteilnehmern schnell zusammengestellter Chor verschönte die Feier durch einen Gesangsvortrag.

Danach trennten sich die Versammelten. Die Jungmädchenwelt blieb im großen Saale, während die

Jungmännerwelt

den roten Saal aufsuchte. Hier hielt den ersten Vortrag einer der jungen Leute selbst, Paul Lüneberg aus Kruschdorf, über die Stellung des christlichen jungen Mannes in seiner Familie. Die jungen Leute selbst beteiligten sich lebhaft an der Besprechung, insbesondere an den Ausführungen über die Pflicht zum Bekenntnis seines Glaubens in Wort und Tat auch innerhalb einer unchristlichen Familie. Stark traten hervor die Gegensätze zwischen entschiedener Einseitigkeit und dem vorsichtigen Einschlagen des Mittelweges.

Danach hielt Pfarrer Paul Gürtler aus Lindenbrück einen Vortrag über die Vorbereitung des jungen Mannes auf die Gründung einer christlichen Familie. Aus erschütternden Erfahrungen aus seiner Amtstätigkeit heraus schilderte der Redner die Notwendigkeit der Führung eines sittlich reinen Lebens, die seelischen und körperlichen Folgen der Unzucht, die Achtung und Ehrung des weiblichen Geschlechtes, die Wiedergesundung unseres Volkes durch Selbstzucht, Beherrschung der ungezügelten sinnlichen Triebe und die Kraft der Religion, die uns zu dem allen fähig machen kann. Von einer Besprechung des tief eindrucksvollen Vortrages wurde Abstand genommen.

Gleichzeitig fand im großen Saale die

Tagung der weiblichen Jugend

statt, zu der die jungen Mädchen von weit und breit hergekommen waren, während sich eine stattliche Anzahl von Frauen auf den Emporen versammelte. Den Hauptvortrag hielt Studiendirektor Lic. Schneider, indem er die Frage stellte: Was hat die Kirche unserer weiblichen Jugend für ihre Stellung in der Familie zu geben? Die Kirche gibt den jungen Mädchen vor allem die frohe Botschaft von dem für uns gekreuzigten Christus. Erst muß diese Verkündigung in einer Seele zur Lebenskraft werden, dann tritt das uralte, aber nimmer veraltende vierte Gebot in eine ganz neue Beleuchtung. Allein aus dem innerlich erlebten Evangelium bildet sich ein wahrhafter christlicher Charakter. Infolge dieser Kraft verhilft uns das Evangelium auch dazu, daß wir unseren Mitmenschen etwas werden können: so kann aus der gesegneten Jugend auch ein Segen für das ganze Familienleben strömen. Die Segenskraft des im heiligen Abendmahl betätigten Umganges mit dem erhöhten Herrn und Heiland beleben diese Erfahrung immer aufs neue.

Diese Gedankengänge wurden in der weiteren Besprechung breiter ausgesponnen, insbesondere in dem Bericht eines Vereinsmitgliedes, das eine Antwort auf die Frage suchte „Wie muß sich empfangener Segen im Elternhause auswirken?" Weitere Redner brachten die Wünsche der Jugend an die Eltern und die Kirche zur Sprache, gaben aber auch dem freudigen Willen Ausdruck, am kirchlichen Leben mitzuarbeiten. Die jungen Mädchen müßten insbesondere sich um die Geschwister kümmern und ihre mangelhafte religiöse Unterweisung ergänzen.

Auch der oberschlesische Kirchenpräsident D. Voß sprach der Versammlung seine Segenswünsche aus, ebenso Frl. Freytag im Namen der Danziger Jugend.

Nachmittags fand im selben Saale eine gemeinsame

Versammlung der männlichen und weiblichen Jugend

statt. Generalsuperintendent D. Blau hielt eine Rede an die Versammlung, in der er die Konflikte zwischen den Ansprüchen der Jugend und des reiferen Alters kennzeichnete, gegenseitiges Verständnis für einander forderte, auf die Flüchtigkeit der Jugend aufmerksam machte, weshalb sie ihr Lebensziel nicht im Jungsein, sondern in der wahren Ausbildung der christlichen Persönlichkeit suchen müsse.

Kirchenpräsident D. Voß mahnte die Mädchen zur wahren Reinheit, zur Ausbildung rechter Schönheit, die Jünglinge zur Gewinnung wirklicher Kraft und Wahrheit. Beides zusammen bildet die rechte Frömmigkeit und die rechte Treue.

Beide Vorträge waren durchzogen mit geistvollen Ausführungen und reich geschmückt mit treffenden Ausführungen von Ansprüchen der führenden Geister der Menschheit. Der Herr Generalsuperintendent gab zum Schluß dem Danke der Versammlung an die Dirschauer Gemeinde, ihren Pastor und ihre Frauenhilfe Ausdruck.

Mit festlichem Gottesdienst

in der ehrwürdigen St. Georgenkirche fand der Jugendtag seinen Abschluß. Wie hell und frisch klang zum Beginn der Jungmädchenchor, nachdem das Lied der Posaunen durch die weiten Hallen gebraust war und die Herzen emporhob! Am Altar als Liturg D. Staemmler, der in vierzig langen Jahren bewährte Freund und Führer der Jugend. Fest und markig klangen aus seinem Munde die alten Gottesverheißungen der Bibel, die altehrwürdigen Gebete der Kirche. Auf der Kanzel als Vertreter der Jugend Pfarrer Dinkelmann aus Zinsdorf. „Christliche Jugend, eine Familie Gottes", das ist der Inhalt seiner Predigt im Anschluß an Joh. 1, 35—51. Den ersten Jüngern gleich soll sich unsere Jugend zeigen mutig im Suchen, bis sie Christus den Herrn findet und ihm in aller Ehrfurcht und Frömmigkeit gehorsam wird. In stillem Gebet verharrt die Gemeinde und läßt die Gedanken der Predigt in der Seele nachklingen. Der zweite Teil des Gottesdienstes, als „Anbetungsgottesdienst" verstanden, beginnt mit dem von der ganzen Gemeinde gesprochenen Glaubensbekenntnis, er läßt die Gemeinde im Gebet die Anliegen der eigenen Seele und die großen Fragen der Kirche vor Gott bringen, bis alles in einen einzigen Lobpreis Gottes ausmündet, den die Posaunen mit ehernem Klange aufnahmen: „Danket dem Herrn, denn Er ist freundlich, und Seine Güte währet ewiglich!"

Um 8 Uhr hielt Pfarrer Huß aus Rogasen den letzten Volksmissionsabend; in schlichter, eindringlicher und überzeugender Weise sprach er über die Aussagen Christi vom jüngsten Gericht (Math. 25).

Aus Stadt und Land.

Posen, den 28. November.

Neue Liquidierungen.

Auf Beschluß des Liquidationsamtes in Posen sollen laut „Monitor Polski" Nr. 270 vom 20. November zugunsten des Staates folgende Liegenschaften liquidiert werden: Grundstück in Posen-Wilda, Bes. Dagobert Goldring; desgl. in Birnbaum, Bes. Heinrich Voß; desgl. in Bromberg, Bes. Arnold Meng und Geschwister; desgl. in Posen-Altstadt, Bes. Emilie Schulz geb. Köhler; desgl. in Posen-Rataj, Bes. Franz Lobermeier; desgl. in Posen, Stary Rynek 67—69, Bes. Jonas Stahl, Berthold und Georg Tietz; desgl. in Dirschau, Bes. die Erben von Joanny Kłosiński; desgl. in Posen-Wilda, Bes. Kurt und Erwin Fengler; desgl. in Czarnikau, Bes. Max Sawall; desgl. in Birnbaum, Bes. Wilhelm Hoene; desgl. in Konitz, Bes. Johann Warmbier; desgl. in Thorn, Bes. Karl Paetzold; desgl. in Grätz, Bes. Hedwig Hermann geb. Süren; desgl. in Konitz, Bes. Georg Block; desgl. in Zaniemyśl, Kreis Schroda, Bes. Erben von August und Pauline Jaensch; desgl. in Janowo, Kreis Rawitsch, Bes. Wilhelm Wersig und Frau; desgl. in Uciechowo, Bes. Heinrich Hans von Nitschke; desgl. in Jabłonno, Kreis Lissa, Bes. Hermann Weber; desgl. in Trzcielo, Kreis Neutomischel, Bes. Anna und Ida Klähr; desgl. in Rożanno, Kreis Schwetz, Bes. Martin Kühn und Frau; desgl. in Nowy dworze, Kreis Inowrocław, Bes. Fritz Urbath; desgl. in Filehne, Kreis Czarnikau, Bes. Gottlieb Pockrandt; See in Karaś, Kreis Löbau, Bes. Graf Fink von Finkenstein; Grundstück in Drawsko, Kreis Czarnikau, Bes. Friedrich Pauli; Vorwerk Pustepole, Kr. Schmiegel, Bes. Elisabeth Cioromski; Besitzung in Mirowice, Kreis Bromberg, Bes. Gustav Göritz; Grundstück in Gdingen, Kreis Neustadt, Bes. Hulda Maester geb. Haest; Ansiedlung in Szembruk, Kreis Graudenz, Bes. Emil Sanne; Grundstück in Jeziora, Kreis Rawitsch, Bes. August Pluntke; desgl. in Szkaradowo, Kreis Rawitsch, Bes. Gottlieb Riedel; desgl. in Brzezino, Kreis Adelnau, Bes. Erben von Franz Jagusch; desgl. in Illowo, Kreis Soldau, Bes. Gertrud Gernoth; desgl. in Śmiłowo, Kreis Kolmar, Bes. Erben von Julius und Barbara Noeske; desgl. in Masłowo, Kreis Rawitsch, Bes. Eduard Grahm; desgl. in Mewe, Bes. Emil Franz; desgl. in Rostarzewo, Kreis Wollstein, Bes. Hermann Franke; desgl. in Schönsee, Kreis Briesen, Bes. Jakob Nathan bzw. seine Erben; desgl. in Löbau, Bes. Sara Markussohn bzw. deren Erben; desgl. in Rychtal, Kreis Kempen, Bes. Josef Gerichterz und Frau; desgl. in Posen-Rataj, Bes. Paul Heilmann und Frau; desgl. in Rawitsch, Bes. Klara Zahn, geb. Kopfmüller; desgl. in Filehne, Kreis Czarnikau, Bes. Fritz Marten.

X **Die diesjährige Generalversammlung der Wielkopolska Izba Rolnicza** (Landwirtschaftskammer) ist auf Donnerstag 3. Dezember, vormittags 11 Uhr nach dem Gebäude der Landwirtschaftskammer in der ul. Mickiewicza 33 (fr. Hohenzollernstraße) einberufen worden. Auf der Tagesordnung stehen u. a. die Berichterstattung über die Tätigkeit der Kammer im Jahre 1925, sowie die Beratung des Voranschlags für 1926 und Festsetzung der Landwirtschaftskammer-Beiträge.

X **Das Kino Apollo** brachte gestern als Erstaufführung unter dem Titel „Der Demütige und die Sängerin" die Verfilmung des bekannten Romans von Felix Holländer. In zehn wuchtigen, mit Verständnis und Umsicht inszenierten Akten führt der Film das Schicksal einer armen, aber hübschen und gesanglich begabten Artistentochter vor, die einem schwerreichen Sinnen- und Genußmenschen, Dr. Liesegang, zum Opfer fällt, von ihm aber, der ihre Ausbildung als Sängerin zu hintertreiben versteht, erst dadurch befreit wird, daß er bei einem Kuraufenthalt in Italien von ihrem wirklichen Liebhaber, einem Italiener, auf dem Krankenbette vergiftet wird. Mit diesem Gewissenswurm im Herzen kehrt sie in die Heimat zurück und wird hier in der Schule eines jugendlichen Komponisten und Kapellmeisters zur ersten Opernsängerin ausgebildet. Nachdem sie bei ihrem ersten Auftreten als „Carmen" einen glänzenden Erfolg errungen hat, komponiert er eine ihr auf den Leib geschriebene Oper „Die Mörderin". Bei ihrer Aufführung bricht die Sängerin bei den Schlußworten der Oper: „Ich bin die Mörderin" von Gewissensqualen bezwungen ohnmächtig zusammen und gesteht dann ihrem Geliebten, dem Demütigen, daß sie in der Tat an ihrem Verführer zur Mörderin geworden ist. Der Film wirkte in seiner dramatisch packenden Wucht und in seiner prächtigen Aufführung, besonders durch den Darsteller des Dr. Liesegang und die Darstellerin seines Opfers, direkt faszinierend und dürfte dem Kino Apollo noch viele ausverkaufte Häuser bringen.

s. **Borek**, 26. November. Ansiedler aus der Umgegend hat, wie der „Kurjer" schreibt, ein Betrüger geprellt. Er gab sich als Revisor des Landamtes aus und „revidierte" die Steuersachen. Nach der „Revision" verlangte er 60 zł. Manche zahlten, andere verlangten erst einen Ausweis und behielten ihr Geld. Keiner hat aber den Betrüger angehalten und der Behörde übergeben.

* **Rawitsch, 26. November.** Die Bank Gosp. Krajowego gewährte der Stadt einen Kredit für Bauzwecke von 40 000 zł zahlbar in acht Raten zu 5000 zł nach Fortschritt der Bauarbeiten mit einer 6prozent. jährlichen Verzinsung und 2½ Proz. Provision; als Sicherheit soll ein städtisches Grundstück an der Volnastraße dienen. Die Stadtverordneten genehmigten den Kontrakt.

Aus den Konzertsälen.

Linda Kamieńska. — Gertruda Konatkowska — Dr. Lucjan Kamieński. — Zdzislaw Jahnke.

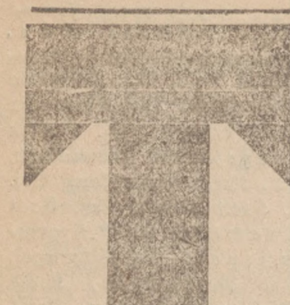
Zu denjenigen, welche die ersten Keime für unsere heutige Oper gelegt haben, zählt der Italiener Claudio Monteverde (1567—1643). Er ist es gewesen, der den „stile rappresentativo" der Florentiner, der sich auf eine natürliche musikalische Deklamation des Textes beschränkte, ausgebaut hat. In seinen Opern ist es ihm gelungen, dramatisch zu gestalten und der Musik charakterisierende stärkere Ausdrücke einzuverleiben. In einem Konzert, welches Frau Linda Kamieńska am 19. d. Mts. im Vereinshaus gab, hatte man Gelegenheit, die Eigenart dieser für die Entwicklungsgeschichte des Musikdramas überaus wichtige Persönlichkeit kennen zu lernen. Unsere einheimische Konzertsopranistin sang Bruchstücke aus der der Frühperiode angehörenden Oper „Orfeo" und seinem letzten Bühnenwerk „L'incoronazione di Poppea". Während dort noch etwas Nachdruck auf eine vorwiegend rezitierende Behandlung des Librettos gelegt wird, wird hier die tondramatische Ausdrucksform als Mittel zum Zweck bereits deutlich hörbar. Und diese hochinteressanten musikalischen Kostproben waren insofern besonders lecker, als sie in einer ausgezeichneten künstlerischen Aufmachung dargereicht wurden. Die Akzentuation und Bindungen der Worte erfreuten sich einer vortrefflichen Handhabung, das Staklato in gleicher Weise wie das Portamento. Die Sachen muteten ganz modern an und ließen kaum ahnen, daß sie aus der Zeit des dreißigjährigen Krieges stammen. All die Feinheiten, welche Monteverde zwecks Wahrheit der Tonsprache seinen Kompositionen manchmal versteckt angeheftet hat, förderte der Gesang von Frau Kamieńska klar an die Oberfläche, ihre vorbildlich erzogene Stimme wußte in der Plastik des melodischen Satzbaues genau Bescheid. Von mehreren Liedern von Schubert und Brahms gefiel am besten des ersteren „Wohin". Die Herzlichkeit der volksmäßigen Melodiosität bildete die stärkste Seite des musikalischen Vermittelns. Es sei jedoch nicht verschwiegen, daß durch die Übersetzung ins Polnische den klingenden Stimmungsbildern Schuberts viel von ihren gewollten intimen Reizen genommen wird. Darüber hilft selbst die größte Gediegenheit im Vortrag nicht hinweg. Der Sopran von Frau Kamieńska war auch hier in guter Form, abgesehen von einigen hohen Tönen, die nicht gleichmäßig ansprachen und verschleiert erschienen. Den Abend beschloß ein Liederzyklus „Hania" von Dr. Lucjan Kamieński, Musikprofessor an der hiesigen Universität. Eine schöne, sorgfältig redigierte Arbeit, vom Komponisten als „lyrische Novelle" bezeichnet, die man aber ebensogut eine sehr, sehr tragische Liebesgeschichte nennen darf. Über die Noten ist vom Präludium bis zum Finale ein großer Trauerflor ausgebreitet, die Klänge der zehn Episoden sind schwarz verändert. Nur gelegentlich zwingt sich die Musik ein mattes Lächeln ab. Dementsprechend sind die Züge der Motive stark auf Moll abgestimmt. Von harmonischen und kontrapunktischen Verschrobenheiten, wie sie manche Tonkünstler der Gegenwart kultivieren, ist Dr. Kamieński erfreulicherweise nicht angesteckt. Sein Wind weht aus klassischer Richtung. Die Windungen, die seine musikalische Idee in dem Zyklus zurücklegt, sind wohl mannigfach, bleiben aber immer wohlgebaut, übersichtlich und zielbewußt. Frau Kamieńska führte der Komposition ihres Gatten viel Teilnahme zu und trug nicht wenig dazu bei, daß der Gedanke, man habe es hier mit einer Bereicherung der Musikliteratur zu tun, Wurzel faßte. Daß Dr. Kamieński als Begleiter am Flügel sich wieder als fashionabler Pianist erwies, der nichts verschweigt, aber auch nichts zusetzt, versteht sich. Fräulein Gertruda Konatkowska als Dritte im Bunde spielte auf dem Bechstein Schuberts „Wanderer-Fantasie" in nicht immer durchsichtiger Gliederung, die Es-dur-Rhapsodie von Brahms mit großer Machtentfaltung und kühnem Selbstbewußtsein und die „Weihnachts-Fantasie von L. Kamieński, eine Tonschöpfung, die viel religiöse Poesie birgt und als gute Vorbereitung für die Wehmutswolke diente, die mit „Hania" anzog. Die schönsten musikalischen Augenblicke bereitete die Klavierspielerin mit dem zugegebenen Militärmarsch von Schubert-Tausig. Straffster Rhythmus und allmählich entwickelte Creszendos waren die hervorstechendsten Merkmale, mit denen dieses altrenommierte Glanzstück vorbeidefilierte. Ein Dutzend Kränze, Trommelfeuer von Applaus! Auch die üblichen Kunstbolschewisten waren anwesend. Sie glaubten u. a. die kurzen Pausen zwischen den Teilen des Liederzyklus durch Extrabeifall ausfüllen zu müssen.

Zdzisław Jahnke wird Verstandesmusiker bleiben. Auf sein Geigenspiel wird immer die akademische Nuance, der gelehrte Vortrag den Haupteinfluß ausüben. Daher wird der Künstler stets dann die tiefsten Stellen seines Könnens zeigen, wenn es gilt, den Inhalt einer Komposition hinsichtlich seines geistigen, d. h. Bildungsgehalts überzeugend zu analysieren. Für Sachen, die aus musikalischen Phrasen zusammengesetzt sind und deren Blößen virtuose Bravourkunststückchen verdecken sollen, hat unser Geiger weder Geschmack noch Verständnis. Verspürt er trotzdem einmal das Bedürfnis, musikalische Dekorationswunder der genannten Art im Konzertsaal zu reproduzieren, so kann man sicher sein, daß sie sich als verfehlte Spekulation entpuppen. Herr Jahnke sucht in diesem Fall Schätze zu heben, wo tatsächlich ein Vakuum vorhanden ist. So spielte er in seinem diesjährigen Konzert im Vereinshaus drei solcher Kompositionen, die lediglich durch die Flügel prunkhafter Virtuosität bewegungsfähig werden, und die dankend darauf verzichten, als geistiges Manna angesprochen zu werden. Für pikanten musikalischen Unterhaltungsstoff dieser Art ist Jahnkes Spiel zu gebildet und ernst, es fehlt ihm die Gabe, mit weltmännischer Nonchalance diese leichte Ware flattern zu lassen. Wie ganz anders seine Rolle, wenn es sich darum handelt, wirkliche Werte auszubreiten. Corelli, Pugnani, Gluck und Mozart waren diesmal die vier Namen, an denen Jahnkes edles Künstlertum emporrankte. Zu bewundern war insbesondere die Ebenmäßigkeit der führenden Melodien, die vornehme Ruhe des Tonschwellens, beides gewichtige Attribute einer bis ins zarteste Gewebe hinein zum Klingen gebrachten Poesie. Das Volumen des Saitenklangs hat gegen früher zugenommen, das Temperament überträgt sich in höherem Maß als bisher auf das Spiel. Die Frische des Ausdrucks gewinnt dadurch und bewirkt, daß das, was uns sein Instrument zu sagen hat, leicht verständlich ist und wohltuend empfunden wird. Technisch zeigte Herr Jahnke wieder, daß er den Ansprüchen, die man an einen Geiger von Rang zu stellen pflegt, gewachsen ist. Die Oktaven und Triller waren prächtige Beweisstücke, der Strich wohldisziplniert. Bis auf einige Schwankungen im Gebrauch des Flageoletts nahm die Technik des Vortrags eine Stellung ein, für die der oft mißbräuchlich angewandte Ausdruck „meisterhaft" diesmal zutreffend ist. Eine Sonate von Vierne — ihr Schlußsatz könnte kürzer sein — vervollständigte das Programm und gab dem Solisten Anlaß, zu verkünden, welche musikalischen Reichtümer er vorfand, als er sich in das Studium dieses teils instruktiven, teils sensiblen Stücks vertiefte. Daß Herr Jahnke den Stellen, die mehr für den Kopf als für das Herz bestimmt sind, freundschaftlicher gesinnt ist, läßt sich denken. Die Klavierbegleitung von Herrn Raczkowski war anfänglich zurückhaltend, auch im Tempo; allmählich kam sie jedoch in den richtigen Trab und war eine nutzbringende Unterstützung. Leider litten die Klaviersaiten unter einem starken Grippeanfall. Herr Jahnke hatte einen großen Tag, ohne die gewohnten Zugaben ließ man ihn nicht frei. Eine Reihe von Nachzüglern, teilweise mit knarrenden Stiefeln, suchte während der Vorträge rücksichtslos die Plätze. Warum hält man die Saaltür, so lange musiziert wird, nicht geschlossen?

Alfred Loake.

Kunst, Wissenschaft, Literatur.

— **Jubiläum des Nobelpreises.** Vom 27. November 1895 — also vor dreißig Jahren — ist das Testament des schwedischen Großindustriellen Alfred Nobel datiert, nach dem die bekannten Nobelpreise alljährlich verteilt werden. Alfred Nobel hatte durch eine umfangreiche und glückliche Tätigkeit, besonders in der Sprengstoffabrikation, ein großes Vermögen erworben, das er fast in seinem ganzen Umfange (35 Millionen Mark) für die Nobelpreise bestimmte. Es sind im ganzen fünf Preise, die jährlich zur Verteilung kommen und je ungefähr 150 000 Mark betragen: 1. für die wichtigste Entdeckung auf dem Gebiete der Physik, 2. der Chemie, 3. der Medizin und Physiologie, 4. für das literarische Werk, das sich am meisten durch hohe und ideale Tendenz auszeichnet, und 5. für das verdienstlichste und wirksamste Bestreben zur Förderung des Friedens. Die erste Preisverteilung fand am 10. Dezember 1901 statt. Wir Deutsche dürfen stolz darauf sein, daß bisher Deutschland an der Spitze der Nobelpreisträger steht, denn von 1901 bis 1924 entfallen auf Deutschland 26 Preise, auf Frankreich 21, auf England 14, Amerika 9, Schweden 7, Dänemark und Holland je 6, die Schweiz 5, Österreich, Belgien, Norwegen und Italien je 4, Spanien 3, Polen 2, Rußland und Indien je 1. Es interessiert wohl noch besonders eine namentliche Aufzählung der literarischen Nobelpreisträger, da eine derartige Zusammenstellung sozusagen ein Register der neueren Weltliteratur ist, die man kennen sollte. Selbstverständlich ist die größere Menge der fremdsprachigen, mit dem Nobelpreis ausgezeichneten Literatur in deutschen Übersetzungen erschienen. 1901 Prudhomme, 1902 Teodor Mommsen, 1903 Björnson, 1904 (geteilt) Mistral und Echegaray, 1905 Sienkiewicz, 1906 Carducci (Pseudonym: Enotrio Romano), 1907 Kipling, 1908 Rudolf Eucken, 1909 Selma Lagerlöf, 1910 Paul Heyse, 1911 Maeterlinck, 1912 Gerhart Hauptmann, 1913 Tagore, 1914 nicht verteilt, 1915 Romain Rolland, 1916 Verner von Heidenstam, 1917 (geteilt) Karl Gjellerup und Henrik Pontoppidan 1918 nicht verteilt. 1919 Carl Spitteler, 1920 Knut Hamsun, 1921 Anatole France, 1922 Benavente Jacinto, 1923 Yeats (Irland), 1924 Ladislaw Reymont.



AUSENDE HERREN

aller Stände kaufen elegante englische

Rock-Paletots 70

für noch nicht dagewesenen Preis zł.

ANI SKLEP

Inh.: Edmund Rychter,
Poznań ul. Wrocławska 14-15
Tel.: 54-25, 21-71, 54-15.

Achtung! Bitte genau auf die Adresse zu achten, **habe keine Filialen** in Poznań noch in anderen Städten.
Mit Läden ähnlicher Benennungen nicht zu verwechseln!

Pelze zł 90. 110. 150. 175. 250. 350. 475
Paletots zł 22. 35. 42. 68. 75. 90. 130
Anzüge zł 22. 28. 36. 45. 62. 75. 120
Hosen zł 3. 6. 10. 15. 18. 25. 30

Leder-Paletots und -Joppen **billig.**

Pelz-Hosen u. -Westen **billig.**

Stoffe u. Reste zu Spottpreisen! Zum Verkauf gelangen nur erstkl. Qualitäten!

Verkaufe deshalb billig, weil ich Geld und Raum gebrauche für Frühjahrswaren.

Handarbeiten,

Kissen, Decken, besonders schön und preiswert. Wir empfehlen unser Atelier für Aufzeichnungen **billig und schnellstens.**

Maschinenstickereien für **Kleider** nach neuesten Entwürfen. **Hohlsäume für Wäsche.**

En gros. **Firma Geschw. Streich** En détail.
Poznań, ul. Kantaka 4, II. Etg. (fr. Bismarckstr.)

Grammophone



Pathéphone Schallplatten

die neuesten Schlager in unerreichter Auswahl, auch **Weihnachtsplatten**

empfiehlt zu billigen Preisen

Fa. Elektrogramophon

K. Kłosowski vorm. D. Lewin
Poznań, ul. 27. Grudnia 6.

Schmutzwolle

nicht unter acht Monate — Schur und dünn **kaufe jeden Posten und zahle die höchsten Preise.**
BIAŁECKI, POZNAŃ, Grobla 1b.

Fenster-Glas

Ornament-, Kathedral-, Roh-, Draht-, **Gartenglas**, Glaserkitt, **Spiegel**, Diamanten usw. empfehlen
Polskie Biuro Sprzedaży Szkła, T. z ogr. por.
dawniej M. Fuss,
Poznań, Małe Garbary 7a (Tel. 28-63).

Ausschneiden! Ausschneiden!

Postbestellung.

An das Postamt
in

Unterzeichneter bestellt hiermit
1 **Posener Tageblatt** (Posener Warte)
für den Monat **Dezember 1925**

Name ....
Wohnort ....
Postanstalt ....
Straße ....

Die Preise muß man gesehen haben!

Blumenseife, Kart. 6 St.	1,25 zł	Baumlichte . . . . Kart.	85 gr
Haushaltseife, Kart. 3 St.	2,50 „	Lametta, 3 Pakete . . .	55 „
Große runde Toil.-Seife, Kart. 3 St.	1,95 „	Wunderkerzen, 3 Pakete	85 „
Ia Toil.-Seife, Kart. 6 St.	2,75 „	Rasierapparate . Stück	6,00 zł
Geschenkseife, Kart. 3 St.	2,00 „	Rasierpinsel, Prima . .	1,45 zł
Glycerinseife, Riegel . .	1,35 „	Schöne Taschenspiegel	von 60 gr an
Seifenpuppen . . .	von 0,65 an	Eau de Cologne, Fl.	2,-, 1,30, 0,85
Parfüm, große Flasche .	2,50 zł	Manikure-Kästen, Kristallzerstäuber, Hand-Stehspiegel	Große Auswahl
Elegante Kartonnagen, Seife mit Parfüm	von 2,75 zł an		

Drogerja Warszawska, Poznań, ul. 27. Grudnia 11, Telephon 2074.

„LOLLY"-Stielbonbon

UNAMEL-Unisław
Versand auch in 10 Pfd.-Kartons.

Drukarnia Concordia Sp. Akc.

Abteilung: Maschinen-Reparatur
Poznań, ul. Zwierzyniecka 6.

Ausführung von Maschinenreparaturen Feinmechanik
Schweisserei **Dreherei**
Mechanische Messerschleiferei
für Messer jeder Länge, für Pappscheren, Blechscheren und Messer von Hobelmaschinen usw.
Instandsetzung von Druckerei-Maschinen, Schnellpressen und Falzmaschinen u. s. w.
unter fachmännischer Leitung eines Ingenieurs.

Heizöfen, Kambüsen und Quintöfen

sowie dazu passende Ofenrohre und Ofenkniee
sämtliche Ofenersatzteile
in reichhaltiger Auswahl.

Fa. „ŻELAZO"

dawn.: **Gustav Hempel**
Poznań, ul. Pocztowa 25. Telephon 3453.

Knöpfe

in allen Größen und Farben für die Herren- und Damen-Konfektion liefern billigst
Bracia Müller, Knopf-Fabrik,
Poznań, ulica Wroniecka 15.
:—: Nur Engros-Verkauf! :—:

Wollgarne Seidengarne
sämtliche Zutaten für Handarbeiten empfiehlt
S. Kalamajski,
Poznań. Toruń.

Hasen, Rehe, Rebhühner u. Fasanen

kauft ständig und zahlt die höchsten Tagespreise
Jan Wojciechowski, Export, Rydzyna, Kr. Leszno.
Telephon 12

Bei Hebamme

finden Damen liebevolle Aufnahme. Diskretion zugesichert.
Poznań Zentrum,
Romana Szymańskiego 2,
1. Stock links.



Neue Bücher

Zur Anschaffung empfohlen!

Unterzeichneter bestellt bei der **Versandbuchhandlung** der **Drukarnia Concordia, Poznań,** Zwierzyniecka 6.

Goldmark

....Stck. **Ottmann:** „Paul von Hindenburg, des deutschen Reiches treuer Eckart" .... Ldw. 3,60
....Stck. **Werner Jansen:** „Geier um Marienburg" Deutschritterroman 6,00
....Stck. **Josef Friedrich Perkonig:** „Dorf am Acker", Ländliche Novellen 4,00
....Stck. **Josef Winckler:** „Pumpernickel", Geschichte .... Ldw. 7,50
....Stck. **Henseling:** „Werden und Wesen der Astrologie" .... Pp. 1,50
....Stck. **Bonus:** „Der Reichstag, die Aufwertungstragödie und das deutsche Volk", Gedanken und Meinungen 1,50
....Stck. **Hans Much:** „Akbar, der Schatten Gottes auf Erden" .... br. 5,00
....Stck. **Edgar Wallace:** „15 Jahre bei den Kannibalen in Zentralafrika", Erlebnisse....... Ldw. 4,50
....Stck. **Walter Bloem:** „An heimischen Ufern" Ganzleinen geb. 4,80
....Stck. **Ernst Haeckel:** „Die Natur als Künstlerin" Ganzleinen geb. 4,80
....Stck. **Rudolf Presber:** „Geweihte Stätten" Ganzleinen geb. 4,80
....Stck. **Meine Fresse!** Eine Ladung Frontwitze 2,00
....Stck. **Degener:** „Auf Glücksuche nach Amerika" Ldw. 4,00
....Stck. **Magda Trott:** „Weg mit dem Fleck", Praktischer Ratgeber .... geheftet 1,50
....Stck. **Dr. Bruno Rauecker:** „Sozialpolitik durch Produktionspolitik" 1,00
....Stck. **Molberg:** „Zum Manne heran!", Ein Wegweiser für Werdende 1,50
....Stck. **Lauff:** „Im Rosenhag", Eine Stadtgeschichte aus dem alten Köln 3,00
....Stck. **Kutzleb:** „Die Söhne der Weißgerberin", Roman .... br. 5,00
....Stck. **Dr. Eichenseer:** „Technik des Bankbetriebes" .... br. 1,25
....Stck. **Anleiheablösungsgesetz, (Deutsches)**.... 1,20
....Stck. **Seeling:** „Hypnose und Suggestion" Kart. 5,00
....Stck. **Glum:** „Selbstverwaltung der Wirtschaft". 8,00
....Stck. **Seraphim:** „Deutsch-russische Beziehungen" 2,50
....Stck. **Beume:** „Wegweiser durch das neue Aufwertungsgesetz" (deutsch).......... 4,75
....Stck. **Falk:** „Sturm", Roman .... br. 3,00
....Stck. **Schwarzkopf:** „Das Domkind"..... geb. 2,25
....Stck. **Schierbaum:** „Trost der Kranken", Die Wunderkräfte der Pflanzenwelt.......... 1,50
....Stck. **Engwer:** „Wassersport und Gesundheit".. 2,70
....Stck. **Ludwig:** „Meeresstille", Roman eines deutschen Prinzen.......... Ldw. 10,00
....Stck. **Sjöberg:** „Das gesprengte Quartett", Roman .... Ldw. 10,00
....Stck. **Hermelink:** „Katholizismus und Protestantismus der Gegenwart" 3,00
....Stck. **Thielert:** „Der Buchhändler Tordelen", Roman 4,00
....Stck. **Gürtler:** „Auch Spaß muß sein", Ein Korb voll guter Witze 1,00
....Stck. **Müller Hagen:** „Der wirtschaftliche Auslandsnachrichtendienst".......... 1,00
....Stck. **Das neue Luckner-Jahrbuch:** Eigene Erlebnisse 0,90
....Stck. **Rudolf Presber:** „Das Zimmer der Frau von Sonnenfels" .... geh. 4,00
....Stck. **Ernst v. Wolzogen:** „Wenn die alten Türme stürzen" 4,00
....Stck. **Genf 1925**.......... Einzelheft 0,50

Nach auswärts mit Portozuschlag.

Ort. Datum Name (recht deutlich)

....

Postanstalt

....

Handel, Wirtschaft, Finanzwesen, Börsen.

Die polnischen Eisenbahnprioritäten.

Von Dr. rer. pol. Dr. jur. Gerhard Schacher, Berlin.

Die Durchführung der Valorisationsgesetzgebung in Polen macht nur sehr langsame Fortschritte. Dies liegt in der Hauptsache an der Systemlosigkeit der einschlägigen Verordnungen, die nur eine größere Zahl der wichtigsten Fragen regeln, während alles weitere besonderen Spruchstellen überlassen bleibt, die nicht einmal immer an feste Regeln gebunden sind, sondern denen es vielmehr überlassen wird, je nach der Lage des einzelnen Falles zu entscheiden. Die Folge ist, daß sich besonders bei der Regelung und Aufwertung privater Schuldverbindlichkeiten, insbesondere der Hypothekenlasten, endlose Prozesse abspielen, und daß für die Interessenten selbst die gesamte Lage fast noch unklarer ist als vor Schaffung der Valorisationsgesetze.

In gleicher Weise verzögert sich auch die Erledigung der staatlichen Schuldverpflichtungen, die der Aufwertung unterliegen, insbesondere also Einlösung bzw. Umtausch der vor dem Kriege ausgegebenen galizischen Landesanleihetitel sowie der Eisenbahnprioritäten, immer mehr. Auch für diese Schuldverschreibungen ist keine einheitliche Regelung vorgesehen, sondern hier ist alles auf die Staatsangehörigkeit des Anleihegläubigers abgestellt, der je nachdem, ob sein eigenes Land polnischen Staatsangehörigen ihre Forderungen mehr oder weniger hoch aufwertet, gut oder schlecht behandelt wird. Diese Regelung ist nun schon deswegen um so unverständlicher, als es sich hierbei, wenn man etwa die deutschen, russischen oder österreich-ungarischen Vorkriegsschulden zum Vergleich heranzieht, um verhältnismäßig nur ganz geringe Summen handelt. Hierzu kommt weiter, daß auch von diesen Beträgen eigentlich nur wenig im Auslande ist, während sich die meisten Stücke in Polen selbst oder aber in Wien befinden. Von Österreich aus hat seit vielen Monaten aber ein sehr starker Rückfluß der Stücke eingesetzt, da die an der Wiener Börse notierten Titel meistens nicht ohne weiteres als nichtpolnischer Besitz durch einen auf den Mänteln angebrachten Stempel gekennzeichnet waren. Vielmehr befindet sich der Vermerk zumeist auf einem besonderen Blatt, das den Stücken beigelegt war und bei dem lebhaften Schmuggelhandel, der sich seit längerer Zeit dort entwickelt hat, vor Versendung der Titel nach Polen entfernt worden ist. Es handelt sich hierbei neben den galizischen Anleihen besonders um die Obligationen und Prioritäten der Albrechtsbahn, der galizischen Carl-Ludwigs- und der Lemberg-Czernowitzer-Bahn. Die ursprünglich vorgesehene Quote von 15—20% der neuen polnischen Anleihe, die für diese Werte in Tausch gegeben werden sollte, wird nun den österreichischen und deutschen Staatsangehörigen nicht zuerkannt. Wie weit dieses Vorgehen dem Wiener Markt gegenüber Berechtigung hat, mag hier dahingestellt bleiben, es stützt sich vornehmlich darauf, daß die österreichische Regierung eine Valorisierung der eigenen Vorkriegsschuldverschreibungen bisher lediglich entsprechend dem Friedensvertrag, den sogenannten Altausländern gegenüber anerkannt hat, während die Neuausländer, d. h. Polen, Tschechen, Jugoslawen, Ungarn usw. vorläufig keinerlei Aufwertungsansprüche erlangen. Ganz anders liegen aber die Reziprozitätsverhältnisse beim deutschen Besitz polnischer Eisenbahnobligationen, da Deutschland den Ausländern, insbesondere also auch den polnischen Staatsangehörigen, ziemlich weitgehende Aufwertungsansprüche bei Hypothekenpfandbriefen, Obligationen usw. zugesteht, während die Rechte Deutscher auch in diesem Punkte in Warschau keinerlei billige Berücksichtigung zu finden scheinen. Gerade diese nach der alten österreichischen Gesetzgebung konstruierten Eisenbahnprioritäten können keineswegs als einfache Staatsschuldverschreibungen angesehen werden, da zu ihrer Sicherung erststellige Hypotheken auf den Besitz der betreffenden Eisenbahngesellschaften eingetragen worden sind, und der Staat hier zumeist nur eine Bürgschaft übernommen hat. Auch aus der jetzt vorbereiteten allgemeinen Regelung der österreichisch-ungarischen Vorkriegseisenbahnprioritäten und Obligationen geht die Berechtigung dieses Standpunktes hervor, denn es unterliegt heute selbst auf der Schuldnerseite keinem Zweifel, daß diese „sichergestellten Titel" eine höhere Aufwertung erfahren müssen als die große Zahl der anderen auf Kronen usw. lautenden aber hypothekarisch nicht fundierten Schuldverschreibungen.

Während seitens der polnischen Regierung nun vor einiger Zeit die Einreichung der betreffenden Titel bei den polnischen Auslandsvertretungen gefordert wurde, hat man sich jetzt, nachdem der Bankwelt hierdurch eine gewaltige Arbeitslast entstanden war, — die formalen Anforderungen, wie insbesondere Abfassung der Anträge in polnischer Sprache, waren äußerst scharf — anders entschlossen und verhandelte nunmehr über eine bequemere technische Regelung die geringe Erleichterungen gebracht hat. Es bleibt abzuwarten, ob hiermit nun auch Erörterungen über die grundsätzliche Frage einer gerechten Valorisation der in deutschem Besitz befindlichen polnischen Eisenbahnprioritäten verbunden sein wird. Selbst in Wien, wo, wie oben bereits ausgeführt wurde, die Verhältnisse für den polnischen Schuldner weit günstiger liegen, scheint man sich mit der in der polnischen Aufwertungsgesetzgebung vorgenommenen Regelung, die eine völlige Entwertung der noch in Wien befindlichen Titel einschließen würde, nicht einverstanden zu erklären. Hier schweben augenblicklich Verhandlungen zwischen dem Finanzministerium und dem Bankenverband, die einen Schritt der österreichischen Regierung in Warschau vorbereiten sollen. Selbst für den Fall aber, daß auch die in österreichischen und deutschen Händen liegenden Titel als den anderen gleichwertig anerkannt werden sollten, würde die Aufwertung immer noch schon deswegen eine verhältnismäßig bescheidene bleiben, weil der Wert der in Höhe von 15—20% im Tausch hinzugebenden polnischen Staatsanleihe bei weitem nicht einmal mit der Hälfte des Nennbetrages angesetzt werden kann. Jedenfalls hat das bisherige Vorgehen der polnischen Regierung, insbesondere die immer wieder erfolgenden Abänderungen der Durchführungsbestimmungen, und die hierdurch notwendig werdende Belastung der deutschen Banken mit einer im Verhältnis zum Marktwert der Titel sehr beträchtlichen Verwaltungsarbeit, viel Mißstimmung hervorgerufen, so daß man es im beiderseitigen Interesse nur begrüßen könnte, wenn gleichzeitig mit der Ordnung der zahlreichen anderen zwischen Deutschland und Polen vorhandenen Gegensätze auch die Frage der Valorisation der in deutschem Besitz befindlichen polnischen Eisenbahnprioritäten eine endgültige und klare Regelung finden würde.

Märkte.

Getreide. Lublin, 27. November. Roggen 118 f hol 18, 116 f hol 17, Weizen 126 f hol 27.50, 128 f hol 28½—29, Braugerste 20, Graupengerste 17, Einh.-Hafer 18, Sonderhafer 16, Winterraps 55. Tendenz für Weizen steigend.

Warschau, 27. November. Für 100 kg fr. Verladestation. Roggen 118 f holl 19.75, Kongr.-Braugerste 21—20, Kongr.-Einh.-Hafer 19—18.55, Weizen Orientierungspreise 28—29 zł.

Danzig, 27. November. Für 50 kg in Danziger Gulden. Rotweizen 13¼—13 5/8, weißer 13½—13 7/8, Roggen 8 5/8, Futtergerste 8½—9¼, gew. Gerste 9¼—10½, Hafer 8½—9.10, gelber Hafer 8—8¼, Speiseerbsen 10—11, Viktoria und grüne Erbsen 13—14, R.-Kleie 5¾, W.-Kleie 6½—7.

Berlin, 27. November. Getreide- und Ölsaaten für 100 kg fr. Verladestation. Mehl und Kleie für 100 kg loko Berlin. Märk. Weizen 242—245, Roggen 155—158, Braugerste 190—215, Winter-Futtergerste 153—166, märk. Hafer 171—181, W.-Mehl 31—36¼, R.-Mehl 23¼—25½, W.-Kleie 11.40—11.50, R.-Kleie 9.70—9.80, Viktoriaerbsen 24—33, Speiseerbsen 23—24, Futtererbsen 18½ bis 20½, Peluschken 16½—18, Feldbohnen 20—22, Wicken 20—22, Rapskuchen 15—15.40, Leinkuchen 22—23, Kartoffelflocken 15.40 bis 15.90. Tendenz fest.

Hamburg, 27. November. Not. ausl. Getreidearten für 100 kg in holl. Gulden. November-Lieferung Weizen Dezember Manitoba I. 16.60, II. 16.30, III. 15.90, Baruso Januar-Febr. 79 kg 15.85, Tendenz sehr fest. Gerste Dunaj russische 9.25, Malting Barley loko 9.20—9.25, Tendenz ruhig. Mais La Plata 10, gelber VI. 9.75, Whiteflat II. 9.75, Tendenz ruhig. Der Rest der Notierungen unverändert.

Breslau, 27. November. In deutscher Mark für 100 kg fr. Verladestation Schlesien. Weizen 21.20, Roggen 15½, Hafer 15, Braugerste 18, mittl. 15½, Winterraps 33, Leinsamen 33. Tendenz fest.

Kolonialwaren. Bromberg, 27. November. Engrospreise pro Pfund in Złoty fr. Station Bromberg. Rohkaffee in Säcken zirka 120 Pfund 2.20, Santos Good in Säcken 120 Pfund 3.30, Rohkaffee Santo Superior in Säcken zu 120 Pfund 2.70, Rohkaffee Maragogype in Säcken zu 120 Pfund 4.00, Guatemala Flachkaffee in Säcken zu 120 Pfund 3.20, Perlkaffee Campinas roh in Säcken 2.80, gebr. Rio in Säckchen zu 30—50 Pfund 2.90, gebr. Santos Good in Säcken zu 30 und 50 Pfund 3.10, Santo Superior 3.40, Maragogype 5.00, Guatemala Flachkaffee 4.00, Perl Campinas 3.50, Malzkaffee in Kisten zu 100 Pfund 0.33, Malzkaffee in Kisten zu 100 Pfund II. 0.17 pro Päckchen, Malzkaffee extra 0.45 zł pro Päckchen.

Metalle. Bromberg, 27. November. Für 1000 kg loko Kattowitz. Banka- und Straitzinn 3.35, Hüttenblei 36½, Raffinadeblei 35, Weißmetall 20proz. 63, 40proz. 115, 60proz. 179, 80proz. 248, Antimon Regulus 80, norweg. Hüttenaluminium 132, Reinkupfer 99% 61, Glockengut 52.10, Messing in Blocks 65proz. 47, Tendenz für Blei schwach, für alle anderen Metalle stärker.

Für 100 kg loko Biała (Teschen): Hufeisen 43, Tendenz ruhig.

Warschau, 26. November. Pro Tonne fr. Waggon Verladestation. Blechgrundpreis 215, Draht gewalzt von 5½—13 mm, von 5¼—8 mm 255 zł, Bandeisen kalt, gew. 405, heiß gew. 240 zł, Inlandshandelseisen 205, Rohguß Witkowic verzollt 195 zł, Częstochowa Nr. 0 150, Nr. I 148, Nr. III 135 zł, Rohguß Stąporkow loko Hütte Nr. 0 156, Nr. I 148, Nr. II 143, Nr. III 138.

Berlin, 27. November. Preise in deutscher Mark für 1 kg. Elektrolytkupfer cyf. Hamburg, Bremen oder Rotterdam für 100 kg 135¾, Raffinadekupfer 99—99.3% 1.19—1.20, Orig.-Hüttenrohzink i. fr. Verkehr 0.77½—0.78½, Remelted Plattenzink gew. Handelsgüte 0.65½—0.66½, Orig. Hüttenaluminium 98—99% in Blocks, Barren, gew. und gez. 2.35, dasselbe in Barren, gew. und gez. in Drahtbarren 2.40, Reinnickel 98—99% 3.40—3.50, Antimon Regulus 1.62—1.65.

Edelmetalle. Berlin, 27. November. Silber mind. 0.900 f in Barren 95¾—96¾ Mk. für 1 kg. Gold i. fr. Verkehr 2.79½ bis 2.80½ für 1 Gramm, Platin i. fr. Verkehr 14.25—14.75 Mk. für 1 Gramm.

Vieh und Fleisch. Danzig, 26. November. Amtl. Notierungen in Danziger Gulden pro 50 kg Lebendgewicht. Ochsen hochwert. 43—45, vollfl. jüngere und ältere 35—39, mittel gem. 20—25, Bullen hochw. 42—46, vollfl. mittl. und ältere 30—35, mittel gemästete 20—25, Rinder und Färsen hochw. 42—46, vollfleischig 30—35, Jungvieh 20—30, Kälber I. Sorte 65—70, II. 50—55, IV. 25—30, Lämmer und Hammel 27—30, vollfl. 20—24, mittel gemästete 12—13, Schweine über 150 kg Lebendgewicht 61—62, unter 100 kg 56—60, vollfl. von 75 bis 100 kg 50—54.

Wilna, 27. November. Für 1 kg im Engroshandel, totes Gewicht wurde gezahlt: Rind I. Sorte 0.95, II. 0.85—0.90, III. 0.75—0.81, Hammel II. 0.90, Schweine I. 1.56, II. 1.35.

Leder und Häute. Graudenz, 27. November. Rindleder frisch, gut bearb. 0.90—1 zł, trockene 1.20—1.30, frisches Schafleder 0.70—1.00, trockenes gut bearb. 1—1.60 pro kg, Pferdeleder 11—12 pro Stück, Ziegenleder 2.50—3 pro Stück, Hasenfelle 0.95 bis 1.00 pro Stück, Fuchsfelle 15—25, Tendenz beständig.

Wolle. Lublin, 27. November. Auf dem Lubliner Wollmarkt sind keinerlei Veränderungen eingetreten. Wolle steht weiterhin in schwacher Nachfrage und sehr schwacher Tendenz. Die Preise sind dieselben.

Baumwolle. Bremen, 27. November. Amtl. Notierungen in amerik. Cents für 1 engl. Pfund (453 Gramm). 1. Ziffer Verkauf, zweite Einkauf. Amerik. Baumwolle loko 22.33, Dezember 21.15, Juli 20.98—20.91, Sept. 20.56—20.40, Oktober 20.40—20.30. Tendenz ruhig.

Konkurse.

E. Eröffnungstag. K. Konkursverwalter. A. Anmeldefrist. G. Gläubigerversammlung.

Posen. Siegfried Gałkiewicz. E. 16. 11. 1925. K. Piotr Stachowski, ul. Krasińskiego 2. A. 31. 12. 1925.

Posen. Centrala drzewna, Tow. Akc. E. 19. November 1925. K. T. Reiß in Posen, ul. Fr. Ratajczaka 29. A. 29. Dezember 1925.

Posen. Organizacja Obywateli Pracy. E. 17. November 1925. K. Kazimierz Jesiąka, Posen, ul. Zielona 2. A. 30. Dezember 1925.

Bromberg. Grand Cafe Varsovie. A. 4. 12. 1925.

Bromberg. J. Targowski. E. 19. 11. 1925. K. Leon May, Bromberg, ul. Śniadeckich 42 a. A. 31. 12. 1925.

Bromberg. Edmund Naziński. E. 20. November 1925. K. Anton Kufl, Bromberg, ul. Krakowska 17. A. 20. Dezember 1925.

Bromberg. Kazimierz Katriński. E. 23. November 1925. K. Leon Mai, Bromberg, ul. Śniadeckich 42a. K. 31. Dezember 1925.

Bromberg. Wilhelm Gasta. E. 21. November 1925. K. Anton Kufl. A. 31. Dezember 1925.

K. Kazimierz Okoniewski, Graudenz, Wybickiego 39. A. 30. Januar 1926.

Thorn. Anton Madejski. E. 16. November 1925. K. J. Konwara, Thorn, ul. Piastowska 7. A. 16. Dezember 1925.

Świec. Kaufmann Anton Karwasz. E. 20. November 1925. K. A. Kralewski, Świec. A. 19. Dezember 1925.

In dem Konkursverfahren gegen die Firma Viktoria, Tow. dla Handlu i Przemysłu Sp. Akc., Bromberg wird eine Gläubigerversammlung für den 2. 12. 1925 festgesetzt.

Graudenz. Grudziądzka Industrja mebli. E. 19. November 1925.

In dem Konkursverfahren gegen Herman Rosenberg in Rohatyn wird ein Vergleichstermin für den 28. 12. festgesetzt.

In dem Konkursverfahren gegen die Firma Abraham Felda in Dobromił wird ein Vergleichstermin auf den 15. 12. 1925 festgesetzt.

In dem Konkursverfahren gegen die Firma Maria Markiewicz in Pruchniki wird ein Vergleichstermin auf den 15. 12. festgesetzt.

In dem Konkursverfahren gegen die Firma Jan Prochota in Königshütte wird ein Termin zur Prüfung der Gläubigerschaften auf den 18. Dezember 1925 festgesetzt.

In dem Konkursverfahren gegen Walter Laniela in Königshütte wird ein Vergleichstermin auf den 10. Dezember 1925 festgesetzt.

In dem Konkursverfahren gegen die Aniela Maria wird ein Termin zur Prüfung der Gläubigerschaft für den 18. Dezember 1925 festgesetzt.

In dem Konkursverfahren gegen die Firma Eduard Sanda in Wąbrzezno wird ein Termin zur Prüfung der Gläubigerschaften auf den 11. 12. 1925 festgesetzt.

In dem Konkursverfahren gegen Josef Tomczak in Włocławek wird eine Gläubigerversammlung für den 28. November 1925 festgesetzt.

In dem Konkursverfahren gegen die Firma Hajn und Henny Rieß in Przemyśl wurde ein Vergleichstermin auf den 27. 11. 1925 festgesetzt.

Posener Börse.

	28.11.	27.11.		28.11.	27.11.
4 Pos. Pfdbr. alt	19.20	—	Herzf. Vikt. I.-III.	—	2.60
6 listy zbożowe	4.30	4.50	Juno I.-III.	—	—
8 dolar. listy	2.60	2.30	Lubań I.-IV.	—	—
5 Poż. konwers.	—	—	Dr. R. May I.-V.	—	—
10 Poż. kolejowa	—	—	Młyn Ziem. I.-II.	—	
Bk. Kw. Pot. I.-VIII	—	—	Płótno I.-III.	—	—
Bk. Przemysł I.-II.	2.00	2.15	Pneumatyk I.-IV.	—	—
Bk. Sp. Zar. I.-XI.	4.00	4.00	Sp. Drzewna I.-VII.	—	0.20
Arkona I.-V.	—	—	Sp. Stolarska I.-III.	—	—
Barcikowski I.-VII	—	—	Br. Stabrowscy		—
Cegielski I.-IX	—	—	Star. Fab. Mebl. I.-II.	—	—
Centr. Rolnik. I.-VII.	0.60	0.60	Tri I.-III.	—	—
Centr. Skór I.-V.	—	—	Unja I.-III.	—	—
Goplana I.-III.	—	—	Wag., Ostrowo I.-IV.	—	—
C. Hartwig I.-VII.	—	0.35	Wytw. Chem. I.-VI	—	—
Hartw. Kant. I.-II.	—	—	Zj. Brow. Grodz. I.-IV.	—	—

Tendenz: nicht einheitlich.

Warschauer Börse.

Effekten:	28.11.	27.11.		28.11.	27.11.
6% P. P. Konwers.	—	71	Nobel III.—V.	1.00	—
5% „	—	43.50	Lilpop I.—IV.	0.40	0.40
6% Poż Dolar.	—	66.50	Modrzejow. I.—VII	2.00	2.05
10% Poż. Kolej. S I.	—	87	Ostrowieckie I.-VII.	3.40	3.11
Bank Dysk. I—VII	4.25	—	Starachow. I.—VIII	0.83	0.85
B. Handl. W. XI.-XII	2.10	2.10	Zieleniewski I.-V.	—	8.75
B. Zachodni I.-VI.	1.10	1.25	Żyrardów	5.90	5.60
Chodorów I.-VII.	4.50	4.70	Borkowski I.-VIII.	0.51	—
W. T. F Cukru	1.30	1.35	Haberbusch i Sch.	—	—
Kop. Węgli I.-III.	1.08	1.10	Majewski	—	12.75

Tendenz: schwächer.

Die Danziger und Warschauer Devisen müssen, da sie bis zum Redaktionsschluss nicht eingetroffen sind, heute ausfallen.

Berliner Börse.

Devisen (Geldk.)	28. 11.	27. 11.	Devisen (Geldk.)	28. 11.	27. 11.
London	20.324	20.32	Kopenhagen	104.42	104.42
Neuyork	4.195	4.195	Oslo	85.39	85.39
Rio de Janeiro	0.591	0.594	Paris	16.25	16.38
Amsterdam	168.59	168.57	Prag	12.415	12.415
Brüssel	19.00	19.00	Schweiz	80.85	80.76
Danzig	80.59	80.585	Bulgarien	3.045	3.045
Helsingfors	10.55	10.55	Stockholm	112.21	112.21
Italien	16.91	16.945	Budapest	5.875	5.875
Jugoslawien	7.415	7.415	Wien	59.17	59.16

(Anfangskurse) * bedeutet ultimo bzw. medio.

Effekten:	28. 11.	27. 11.		28. 11.	27. 11.
Harp. Bgb.	* 95 5/8	*100	Görl. Wagg.	19 3/8	19¼
Kattw. Bgb.	9.4	10	Rheinmet.	15½	16¼
Laurahütte	32	—	Kahlbaum	78 5/8	80¾
Obschl. Eisenb.	* 39½	* 43	Schulth. Pt.	105¾	—
Obschl. Ind.	* 35	* 35	Dtsch. Petr.	52	53
Dtsch. Kali	21	21¼	Hapag	* 73½	* 73½
Höchst. Farbw.	114¾	115¼	Dtsch. Bk.	*104	*105
A. E. G.	* 91¼	* —	Disc. Com.	*101 1/8	*101¼

Tendenz lustlos.

Börsen-Anfangsstimmungsbild. Berlin, 28. November, mittags 11^{30} Uhr. Die Börse eröffnete mit abgeschwächten Kursen, weil den Realisierungen der Haussespekulation keine genügende neue Kauflust gegenüberstand. Verstimmend wirkte die Ankündigung von weiteren Arbeiterentlassungen, namentlich auch im staatlichen Bergbau. Montanwerte meist über 1 Prozent niedriger, Gelsenkirchener sogar 2½ Prozent niedriger, dagegen Rheinische Braunkohle 2 /8 Prozent höher. Maschinenfabrikaktien und Metallwerte besser gehalten. Deutsche Anleihen nachgebend.

Der Złoty am 27. 11. 1925. Danzig: 72.16—72.34, Überw. Warschau 70.91—71.09, Berlin: Überw. Warschau oder Posen 56.85—57.15, Überw. Kattowitz 56.60—59, Zürich: Überw. Warschau 74.50, London: Überw. Warschau 33, Neuyork: Überw. Warschau 14.75, Wien: Złoty 96½—97½, Überw. Warschau 96.25, Prag: Złoty 478.50, Überw. Warschau 33.25, Tschernowitz: Überw. Warschau 33, Riga: Überw. Warschau 82, Paris: Überw. Warschau 280.

1 Gramm Feingold wurde für den 28. 11. 1925 auf 4.5194 Złoty festgesetzt. (M. P. Nr. 276 vom 27. 11. 1925.) **1 Goldfrank gleich 1.3120 Złoty.**

Amtliche Notierungen der Posener Getreidebörse vom 28. November 1925.

(Die Großhandelspreise verstehen sich für 100 Kilo bei sofortiger Waggon-Lieferung loko Verladestation in Złoty.)

Weizen	31.00—32.00	Gerste	18.25—20.25
Roggen	19.25—20.25	Hafer	18.25—19.25
Weizenmehl (65 % inkl. Säcke)	46.50—49.50	Felderbsen	23.50—24.50
Roggenmehl I. Sorte (70 % inkl. Säcke)	30.50—31.50	Viktoriaerbsen	30.50—34.50
Roggenmehl (65 % inkl. Säcke)	31.50—32.50	Weizenkleie	14.50—15.50
Braugerste prima	22.50—23.50	Roggenkleie	13.00—14.00
		Eßkartoffeln	—.—
		Fabrikkartoffeln	2.30—2.50

Tendenz: fest.

♂ **Vom polnischen Kolonialwarenmarkt.** Nach Erhöhung des Zolls für sogenannte Luxuskolonialwaren, wie Mandeln, Datteln, Feigen usw., im Monat Mai sind diese Waren im Preise anfangs wenig gestiegen, da der hohe Zoll nicht von solchen Waren erhoben wurde, die auf den Zollkammern lagerten oder sich auf dem Transport befanden. Für die anderen Waren jedoch sollte schon der neue hohe Zoll gezahlt werden. Nunmehr aber haben die Zollbehörden die Entscheidung getroffen, daß der niedrigere Zoll auch von jenen Waren erhoben werden soll, die auf Grund früher abgeschlossener Kontrakte noch geliefert werden müssen. In den nächsten Tagen werden in Warschau mehrere Dutzend Waggons mit diesen Waren eintreffen, für die der alte Zoll gezahlt worden ist, man erwartet daher eine Preissenkung für Mandeln, Datteln, Feigen usw.

♂ **Ein norwegisch-polnischer Handelsvertrag.** Aus Kopenhagen wird gemeldet: Die Verhandlungen, die seit mehreren Jahren zwischen Norwegen und Polen über den Abschluß eines Handelsvertrages stattgefunden haben, haben jetzt zu einem positiven Ergebnis geführt.

⊙ **Die Lage der Białystoker Textilindustrie.** Die Situation in Białystok stellt sich als recht ungünstig dar. Nur einige wenige Textilfabriken arbeiten normal und der siebente Teil der Webstühle ist beschäftigt, nämlich etwa 10 000 Stück. Von den früher in der hiesigen Textilindustrie beschäftigten 600 Arbeitern sind 90 Prozent beschäftigungslos. Die Białystoker Textilindustrie ist die schwächste im Lande, da der Kapitalmangel hier besonders groß ist, und weil man in Białystok meist noch mit veralteten Maschinen arbeitet.

Die rumänischen Eisenbahntarife für den Personen- und Frachtverkehr werden gegenwärtig einer Revision unterzogen und voraussichtlich um 25 Prozent erhöht werden.

Bestellschein.
Bitten, auszuschneiden und einzusenden!
Neu! Sofort lieferbar: Neu!
Unterzeichneter bestellt bei der
Versandbuchhandlung der DRUKARNIA CONCORDIA
Sp. Akc.
Poznań, Zwierzyniecka 6 (nach auswärts unter Nachnahme)
Heutiger Preis.
. . . . Stück Ullsteins Sonderheft: „Kleine Geschenke erhalten die Freundschaft“. 100 leicht zu machende Dinge, die Freude bereiten.
1,90 Złoty.
. . . . Stück Ullsteins Sonderheft: „Warme Süßspeisen, Aufläufe, Puddings, Omeletts, Käsegebäck, Warme Fruchtspeisen“.
1,90 Złoty.
. . . . Stück Ullsteins Sonderheft: „Kuchen, Torten“.
1,90 Złoty.
. . . . Stück Ullsteins Sonderheft: „Kalte Küche“,
3,90 Złoty,
. . . . Stck „Vobach's Modealbum“, Herbst/Winter 1926
2 Złoty.
(nach auswärts mit Portozuschlag).
Ort, Datum: Name (recht deutlich):
. . . .
Postanstalt:
. . . .

Bestellschein.
Wieder eingetroffen!
Unterzeichneter bestellt bei der Versandbuchhandlung der Drukarnia Concordia Poznań, Zwierzyniecka 6.
Heutiger Preis.
. . Stck. **Feuchtwanger,** „Jud Süsz“. Roman geb., 14 25 zł.
. . Stck. **Papstbuch** mit 682 Abbildung. 12,40 zł.
. . Stck. **Hahn, Kochbuch** groß. Ausgabe. gb., 20,40 zł
. . Stck. **Hahn, Kochbuch** kleine Ausgabe geb., 10 20 zł.
nach auswärts mit Portozuschl.
Ort. Datum. Name (recht deutlich)
. . . .
Postanstalt.
. . . .

Gemeinde gläubig getaufter Christen (Baptisten) ul. Przemysłowa 12. Sonntag, 10: Predigt. Sommer. — 3: Gesangsgottesdienst. — Montag bis Freitag jeden nachm. 4 Uhr Bibelstd. — Abds. 7½: Evangelisation. Sommer.

Locarno im Reichstag angenommen.

Die Abstimmung in dritter Lesung. — Kein Mißtrauensvotum für Dr. Luther.

Berlin, 28. November. Die gestrige Diskussion des Reichstags über die dritte Lesung der Locarnogesetze wurde um 5 Uhr nachmittags **beendet**, worauf man zur **namentlichen Abstimmung** über die einzelnen Teile und dann die ganze Vorlage ging. Der **erste** Artikel, der von der Annahme der Gesetze durch den Reichstag spricht, **wurde mit 300 gegen 174 Stimmen angenommen.** Der **zweite** Artikel, der von dem Eintritt Deutschlands in den **Völkerbund** handelt, gelangte mit 278 gegen 183 Stimmen bei 6 Stimmenthaltungen zur **Annahme**. Der **dritte** Artikel, in dem festgestellt wird, daß das Gesetz am Tage seiner Veröffentlichung in Kraft tritt, kam mit 291 gegen 174 Stimmen bei 3 Stimmenthaltungen durch. Die Gesamtabstimmung ergab das Stimmenverhältnis von 291 gegen 174 für die Vorlage.

Drei Abgeordnete stimmten nicht mit. **Für** die Gesetze erklärten sich: Sozialdemokraten, Zentrum, Deutsche Volkspartei, Demokraten, Bayrische Volkspartei, Bayrischer Bauernbund und Hannoveraner. **Gegen** die Vorlage stimmten: die Deutschnationalen, Hittler-Gruppe, Kommunisten und Wirtschaftspartei. Nach der Abstimmung stellte der Vorsitzende fest, daß die **für den Fall der Notwendigkeit** einer Änderung der Verfassung nötige Zweidrittel-Mehrheit nicht erlangt worden sei. **Der Antrag, der gegenwärtigen Regierung das Mißtrauen auszusprechen**, wurde mit 281 gegen 121 Stimmen bei 61 Stimmenthaltungen (Kommunisten) **abgelehnt**. Ein weiterer Antrag, in dem verlangt wurde, das Gesetz erst 2 Monate nach seiner Annahme zu veröffentlichen, erlangte kaum 64 Stimmen bei 308 Gegenstimmen und 109 Stimmenthaltungen (Nationale). Nach der Erledigung einiger kleineren Angelegenheiten vertagte sich der Reichstag auf **Dienstag, den 1. Dezember.**

*

Reichstag 127. Sitzung.

Berlin, 27. November, 12 Uhr mittags. (R.) Auf Antrag des Ausschusses für die Rechtsverhältnisse der Reichsbahn wird zunächst beschlossen, die Reichsregierung zu ersuchen, unverzüglich auf die deutsche Reichsbahngesellschaft einzuwirken, daß der Personalabbau bei der Reichsbahn für beendet erklärt wird.

Dann tritt der Reichstag in die **dritte Beratung der Locarno-Vorlage** ein. Abgeordneter Dr. **Breitscheid** (Sozialdemokrat) versichert, in der sozialdemokratischen Fraktion besteht über die grundsätzliche Notwendigkeit der Zustimmung zu den Locarno-Verträgen und zum Eintritt Deutschlands in den Völkerbund **volle Einmütigkeit**. Bei den Deutschnationalen fehle offenbar diese Einmütigkeit in der Ablehnung; das beweise das Beispiel des Abg. Lazille, der sich **für Locarno** erklärt hat. Die Annahme der Locarnoverträge ist von ungeheurer historischer Bedeutung. Die Sozialdemokratie nimmt dieses Vertragswerk mit einem freudigen „Ja" an. Zu Jubelhymnen wäre freilich erst Veranlassung, **wenn das Ziel erreicht ist, zu dem Locarno den Weg freigemacht hat.** Die Sozialdemokratie erstrebt für die Auseinandersetzungen zwischen den Völkern das obligatorische Schiedsgerichtsverfahren. Nach den Locarno-Verträgen besteht **immer noch** die Möglichkeit einer kriegerischen Auseinandersetzung. Darum empfindet die Sozialdemokratie das Werk von Locarno **nicht als voll befriedigend.** Ein weiterer Grund zur Unzufriedenheit liegt in der Tatsache, daß auch **nach** Locarno **keine volle** Gleichberechtigung zwischen Deutschland und seinen Vertragsgegnern besteht. **Während Deutschland fast völlig entwaffnet ist, starren die andern in Waffen. Deutschland lebt im Gegensatz zu den anderen unter militärischer Besetzung seines Westgebietes. Eine entmilitarisierte Zone besteht nur in Deutschland, nicht in den übrigen Ländern.** Wenn der Locarno-Vertrag einen **Sinn** haben soll, muß nach seiner Unterzeichnung auf dem Gebiete der Rückwirkungen **sehr viel mehr geschehen als bisher.** Nachdem durch den Locarno-Vertrag die **Sicherheit Frankreichs garantiert** ist, wird es auf die Dauer unmöglich sein, die weitere Besetzung irgend eines Teiles des deutschen Gebietes zu **begründen**. Ein **anderer** Weg zur völligen Befreiung des Rheinlandes ist aber **nicht** vorhanden, als die **Annahme** der Locarno-Verträge und der **Eintritt in den Völkerbund.** Wir bekämpfen jeden Versuch, den Eintritt Deutschlands in den Völkerbund weiter zu verschleppen, weil eine solche Verschleppung auch für das **Rheinland** die größte Gefahr bedeutet. Darum lehnen wir die Entschließung der **Bayerischen Volkspartei** ab, die den Eintritt in den **Völkerbund von gewissen Voraussetzungen abhängig** machen will. Der Entschließung der **Mittelpartei**, die eine **Erweiterung** der Rückwirkungen verlangt, werden wir aber **zustimmen**. **Über allen Mängeln** des Locarno-Vertrages wollen wir aber **nicht vergessen**, daß er Deutschlands Stellung in der Welt in einer Weise verbessert, die **man noch vor einem Jahre für unmöglich** gehalten hätte. Wenn die Deutschnationalen die nationale Gesinnung der Anhänger von Locarno anzweifeln, so übersehen sie, daß auch der **Reichspräsident von Hindenburg zu seinen Anhängern gehört.** Aus dem Locarno-Vertrag ergibt sich in keinem Punkt irgend eine Stellungnahme **gegen** Rußland, wir würden niemals dulden, daß unsere Regierung sich einer **Koalition** gegen Rußland anschließt. Auf der anderen Seite wollen wir aber auch **Deutschland nicht zum europäischen Vorposten der russischen Politik machen lassen.** (Beifall bei den Sozialdemokraten.) Von dem Völkerbund in seiner jetzigen Gestalt sind auch wir nicht befriedigt. Aber eine Besserung können wir nur dann erwarten, wenn Deutschland als gleichberechtigtes Mitglied diesem angehört. Was heute mit dem Locarno-Vertrag geschieht, ist die **Konsequenz der Erfüllungspolitik**, die wir früher mit der **Weimarer Koalition** getrieben haben, damals angefeindet auch von der Partei des jetzigen Außenministers. Im bayerischen Landtag hat ein Angehöriger der Partei **Ludendorffs** gesagt, er könne es verstehen, wenn ein ausgewiesener Elsaß-Lothringer **Stresemann über den Haufen schießt.** (Pfuirufe.)

Wenn aus dieser Hetze, wie früher bei **Nathenau, blutige Taten** erwachsen, dann wird Ludendorff die Verantwortung nicht abschütteln können. (Sehr richtig! links.) Wir haben aus der **Abneigung gegen die Regierung Luther nie ein Hehl** gemacht. Das kommunistische Mißtrauensvotum gegen die zum Rücktritt bereite Regierung ist aber eine **lächerliche Kinderei**, die **wir nicht mitmachen.** Wir sehen in Locarno den **Anfang** eines **Weges**, an dessen Ziel die europäische **Union**, die Vereinigten Staaten von Europa, stehen. (Beifall bei den Sozialdemokraten, Zischen rechts, erneuter lebhafter Beifall bei der Sozialdemokratie.)

Zur Unterzeichnung des Locarno-Paktes.

London, 28. November. (R.) Die Blätter berichten, daß alle hauptsächlichen Delegierten, die in Locarno zur Konferenz anwesend waren, mit **Ausnahme Mussolinis**, der Unterzeichnung des Paktes am Dienstag **beiwohnen** werden. Laut „Westminster Gazette" wird die Unterzeichnung in alphabetischer Reihenfolge stattfinden, so daß Deutschland daher **zuerst** zeichnen wird. Man erwartet, daß Luther, Stresemann, Schubert, Gaus, Briand, Berthelot, Fromague, Vanderfelde, Rolin, Scialoja und Grandi am Montag in London eintreffen werden. Es sollen auch weitere Besprechungen über die Frage des Paktes in bezug auf die Besserung des Rheinlandregimes sowie die Vorkehrungen für den Eintritt Deutschlands in den Völkerbund stattfinden. Laut „Daily Telegraph" werden auch Skrzyński und Benesch nach London kommen. Von italienischer Seite wird auch Pilotti anwesend sein. Die deutsche Delegation wird demnach die **größte** sein. Die deutschen Minister werden bestrebt sein, gewisse mit den Rückwirkungen des Locarno-Paktes zusammenhängende Fragen zu erörtern, wie die des künftigen militärischen und administrativen Regimes im Rheinland, die deutsche Luftfahrt und möglicherweise auch den Eintritt Deutschlands in den Völkerbund, sowie das Programm der **allgemeinen Abrüstung.** Vandervelde soll den Wunsch hegen, mit Chamberlain über einige dieser Fragen **persönlich zu beraten**, denn in der Donnerstagssitzung der Botschafterkonferenz wurde noch keine völlige Übereinstimmung bezüglich der Verminderung der britischen, französischen und belgischen Besetzungsstreitkräfte erzielt.

Die neue französische Regierung?

Ein Kabinett Briand. — Vermutliche Namen.

Wie aus **Paris** gemeldet wird, lassen die Verhandlungen Briands die Annahme zu, daß seine Mission ein **positives Resultat zeitigen** wird. Briand hat lange Unterredungen mit einer ganzen Reihe von hervorragenden Politikern geführt, z. B. mit Loucheur, Herriot, Painlevé, Malvy, Cheron und Casalse. Um 6 Uhr abends begab er sich nach dem Elyseeischen Palast, um zu erklären, daß er die Mission **annehme**. Um 8 Uhr abends verbreitete die Havas-Agentur folgende Kabinettsliste, die noch kleinen Änderungen unterworfen werden kann: Ministerpräsident und Außenminister **Briand** (Sozial-Republikaner), Justiz — **Chautemps** (Radikal), Inneres — **Daladier** (Radikal), Finanzen — **Loucheur** (Links-Rad.), Heer — **Painlevé** (Sozialrepublikaner), Marine — **Georges Leygues** (Links-Republ.), Kultus — **Rousteau** (Rad.), Handel — **Daniel Vinvent** (Links-Rad.), öffentliche Arbeiten — **de Monzie** (Rad.), Arbeit — **Durafort** (Rad.), Kolonien — Senator **Perrier** (Rad.), Landwirtschaft — Senator **Durand** (Rad.), Unterstaatssekretär: Premier und Äußeres — **Laval** (Parteilos), Kultus, Kunst und Technik — Pierre **Ramail** (Sozialrepublikaner), Flugwesen — **Eynac** (Sozialrepubl.), — Heer — **Ossola** (Radikal), Handelsmarine — **Danielou** (Links-Radikal).

Außerdem hat Briand beim Finanzministerium ein Sonderkomitee eingesetzt, das aus hervorragenden Finanzmännern zusammengesetzt ist.

Nach den letzten Meldungen sollen neue Schwierigkeiten aufgetaucht sein, namentlich in der Frage der **Besetzung des Finanzministerpostens. Die amtliche** Liste des Kabinetts steht noch nicht fest, und die von der Havas-Agentur gebrachte Zusammensetzung könnte in der Kammer auf 275 Stimmen rechnen, was noch **keine Mehrheit** bedeutet. Die Teilnahme der **Sozialisten ist ausgeschlossen.** Auch das Bestreben, die Entente Républicaine hinzuzuziehen, wodurch die Regierung etwas nach rechts rücken würde, hat kein positives Ergebnis gehabt. Im allgemeinen aber wird in politischen Kreisen die Meinung geäußert, daß **Briand einen Ausweg aus der Lage finden werde.**

Zur französischen Kabinettsbildung.

Paris, 28. November. (R.) Briand hat nicht, wie er den Wunsch hatte, gestern abend dem Präsidenten Doumergue die endgültige Liste seiner Mitarbeiter übermitteln können. Gegen 10.30 begab er sich ins Elysee, um Doumergue von dem Stand der Verhandlungen in Kenntnis zu setzen, zugleich mit der Erklärung, daß sie einen sehr günstigen Verlauf nähmen. Das Kabinett ist in großen Linien bereits gebildet. Nur bei gewissen Portefeuilles haben sich Schwierigkeiten ergeben, namentlich bezüglich der Ernennung des Finanzministeriums. Aus diesem Grunde hat Briand im Laufe des gestrigen Abends wiederholt mit Loucheur verhandelt. Briand will einen konsultativen Ausschuß schaffen, der sich gutachtlich über die vom Finanzminister ausgearbeiteten Gesetzentwürfe äußern und die Befugnisse eines Kontrollorgans erhalten soll. Dieser Ausschuß soll aus unabhängigen Vertretern des Handels und der Industrie bestehen, darunter sollen sich auch Vertreter der Bank von Frankreich und der Handelskammern befinden. Eine weitere Schwierigkeit ist bei der Besetzung des **Innenministeriums** entstanden. Die **Radikalen** verlangen für sich das Innenministerium, und zwar, wie der „Matin" feststellt, wegen der **Durchführung der Wahlreform.**

Hierüber hat Briand bis gegen 1 Uhr nachts mit den radikalen Abgeordneten **Chautemps** und **Daladier**, sowie mit Daniel **Vincent**, der der radikalen Linken angehört, verhandelt.

Briand gedenkt dem Präsidenten der Republik **heute vormittag** wieder einen Besuch abzustatten, um ihn über seine weiteren Bemühungen zu unterrichten.

Die Dollarhausse.

Warschau, 28. November. Die „**Agencja Wschodnia**" meldet: Gestern nachmittag erreichte der Dollarkurs auf der Warschauer Börse 7,90 und ging dann abends auf 7,80 **zurück**, **behielt aber feste Tendenz.** Diese ungerechtfertigte Kurssteigerung hat in breiten Kreisen der Bevölkerung Beunruhigung hervorgerufen. Nach Meinung des Herrn **Karpiński** von der Bank Polski ist die spekulative Steigerung des Dollarkurses und die Unruhe an der Warschauer Börse Momenten **psychischer** Natur zuzuschreiben. Die Wirtschaftslage gibt zur Beunruhigung **keinen** Anlaß, und die Deckung des Złoty beträgt 34,5 Prozent. Die Regierung **denkt nicht an Inflation** und will an eine **sehr beträchtliche Budgetreduktion herantreten.** Die von Unruhe erfaßten Leute kaufen den Dollar eher zu **spekulativen** Zwecken, denn zur Befriedigung der Wirtschaftsbedürfnisse.

Aus anderen Ländern.

Raubüberfall im D-Zug.

Die Mailänder Blätter berichten über einen Ueberfall im D-Zuge, wie er seinesgleichen noch nicht vorgekommen sein soll. Ein holländischer Juwelier ist diesem verwegenen Ueberfall zum Opfer gefallen. Im Schnellzuge Basel—Chiasso wurde der Juwelier bewußtlos aufgefunden. Er war mit einem starken Narkotikum betäubt und seiner sämtlichen Juwelen im Betrage von 600 000 Lire beraubt worden. Die sofort eingeleiteten Untersuchungen haben bisher kein Resultat ergeben. Nach den Tätern wird gefahndet.

Die „Abrüstung" auch in Griechenland.

Aus Belgrader Kreisen liegen bestimmte Nachrichten vor, wonach die griechische Regierung in diesen Tagen ein Luftflottenministerium gegründet hat, das sich zur Aufgabe stellte, möglichst viel und schnell für den Ausbau der griechischen Luftflotte zu arbeiten. Griechenland will eine **Vormachtstellung** im Mittelländischen Meer werden, und zu diesem Zweck **rüstet** es jetzt mit allen **Großmächten um die Wette.** Daß Bulgarien diesem Treiben in Griechenland nicht untätig zuschauen wird, ist selbstverständlich, und so wird auf dem Balkan wieder jenes Kesseltreiben beginnen, wie es schon so oft zu Konflikten geführt hat, in das später ganz Europa hineingerissen wird.

Funktelephonie England-Amerika.

Morgen, den 29. November beginnt zwischen England und Amerika die Funktelephonie auf **Welle von 5766 Metern.** In den ersten Wochen sollen die Sprechversuche jede Nacht einige Stunden dauern und 11 Uhr abends mitteleuropäischer Zeit beginnen. Zur Ergänzung ist beabsichtigt, jede Woche einen 24 Stunden-Versuch einzustellen, der am Sonnabend um 11 Uhr anfangen wird. Durch diese Versuche wird die ganze Wellenlänge zwischen England und Amerika festgestellt werden und planmäßig für den Funkdienst eingestellt werden.

Ein Kommunistenprozeß in England.

In England fand in den letzten zehn Tagen der Prozeß gegen die seinerzeit festgenommenen zwölf Kommunistenführer statt. Sämtliche Angeklagten erhielten Gefängnisstrafen. Der Sekretär der kommunistischen Partei Großbritanniens und vier andere Mitglieder der Partei wurden zu je einem Jahr Gefängnis, der bekannte Redakteur des „Workers Weeckly" und sechs Mitangeklagte zu je sechs Monaten Gefängnis verurteilt. Die Verteidiger der Angeklagten hielten außerordentlich lange Verteidigungsreden, so daß der Prozeß so lange dauern mußte. Wie die Blätter berichten, wurden die Angeklagten nur deshalb verurteilt, weil sie eben Kommunisten waren und sind, und weil das Programm der Partei als solches die bewaffnete Revolution einschließt.

Schweres Unwetter im Kanal.

Seit einigen Tagen wütet im Kanal ein fürchterlicher Sturm, der alle Schiffe zwingt, in die Häfen zu flüchten. Der Aermelkanal und die Südostküste Englands ist der Schauplatz der Stürme geworden, wie sie noch selten dort geherrscht. 15 Segelschiffe werden bereits vermißt. Mehrere Unglücke mit verankerten Schiffen sind vorgekommen. Der angerichtete Schaden durch den Sturm ist bedeutend, doch kann man noch nicht genau bemessen, was der Sturm an Opfern gefordert hat.

Die italienische Anleihe in Amerika.

Graf Boldi hat an das amerikanische Bankhaus Morgan ein Schreiben gerichtet, in dem er seine Genugtuung darüber ausspricht, daß die italienische Anleihe in Amerika einen so großen Erfolg zu verzeichnen hatte. In diesem Zusammenhang kann darauf hingewiesen werden, daß die italienische Regierung bereits im Jahre 1920 eine Anleihe über 100 Millionen mit fünfjähriger Laufzeit auflegen wollte, daß aber damals der Versuch vollkommen mißglückt ist. Die neue Anleihe ist die größte, die Amerika im Jahre 1925 zu vergeben hatte. Zwei Tage nach Unterzeichnung der Schuldenverhandlungen hat Italien die gewünschte Anleihe erhalten. Die Italiener in Amerika haben sich mit Eifer an der Zeichnung beteiligt.

Letzte Meldungen.

Chamberlain nimmt an der Völkerbundsratssitzung teil.

London, 28. November. (R.) **„Daily Mail" berichtet, daß Chamberlain in Begleitung des Kolonialsekretärs Amery am nächsten Sonnabend nach Genf abreisen werde, um an der Sitzung des Völkerbundsrats teilzunehmen, der sich mit der Mossulfrage beschäftigen wird.**

Sinnlose Verträge.

Auf Betreiben des Senatsmarschalls **Trampczyński** soll in einer der nächsten Sitzungen des Senats die Frage erörtert werden, ob der polnische Staat **verpflichtet** sei, die sinnlosen Kontrakte auf langjährige Lieferungen, die das Eisenbahn- und das Kriegsministerium in der Zeit der Inflation mit ausländischen und inländischen Firmen abgeschlossen habe, innezuhalten. In der Juristenwelt ist die Meinung vertreten, daß diese Kontrakte den polnischen Fiskus **nicht verpflichten.**

Die neue spanische Regierung.

Paris, 28. November. (R.) **Das „Journal" meldet aus Madrid: Die Bildung einer neuen Regierung, die in der Mehrzahl aus Zivilpersonen bestehen wird, steht bevor. Sie wird zwischen dem 8. und 15. 12. eingeleitet werden. General Primo de Rivera wird Regierungschef bleiben und das Kriegsministerium beibehalten.**

Vanderfelde geht nach London.

Paris, 28. November. (R.) **Havas meldet aus Brüssel: Außenminister Vandervelde ist von seiner Unpäßlichkeit wieder völlig hergestellt, so daß seiner Reise nach London zur Unterzeichnung der Verträge von Locarno nichts mehr im Wege steht.**

Die Lage in Syrien.

Paris, 28. November. (R.) **Havas berichtet aus Beirut: Drusenverstärkungen, die durch Feuerzeichen auf den Anhöhen herbeigerufen wurden, haben den Dschebel Drus verlassen, um ihren Genossen, die gegenwärtig in der Gegend von Hasbaya tätig sind, zu Hilfe zu kommen. Es scheint sich hier eine neue Operation vorzubereiten.**

Die für Syrien bestimmten französischen Verstärkungen wurden gestern gelandet. Andere werden demnächst eintreffen.

Die heutige Ausgabe hat 14 Seiten.

Statt Karten.
Charlotte Zirpel
Johannes Dopatka
Verlobte.
Poznań, 1. Advent 1925.

Danksagung.
Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme beim Heimgang unseres innig geliebten Väterchens sagen wir unsern herzlichsten Dank.
Winiary b. Gnesen, im November 1925.
Geschwister Fürnrohr.

Spielplan des „Teatr Wielki".

Sonnabend,	den 28. 11.	„Die Hochzeit des Figaro".
Sonntag,	den 29. 11.	„Bettina".
Montag,	den 30. 11.	„Dalibor".
Dienstag,	den 1. 12.	„Hugenotten".
Mittwoch,	den 2. 12.	„Bettina".
Donnerstag,	den 3. 12.	„Lohengrin".
Freitag,	den 4. 12.	„Aida".
Sonnabend,	den 5. 12.	„Dalibor".
Sonntag,	den 6. 12. 3 Uhr:	„Nitouche" (ermäß. Preise).
Sonntag,	den 6. 12. 7½ Uhr:	„Catme".
Montag,	den 7. 12.	„Legenda Bałtyku".
Dienstag,	den 8. 12. 3 Uhr:	„Halka" (ermäß. Preise).
Dienstag,	den 8. 12. 7½ Uhr:	„Rigoletto".

Evangelisations-Vorträge
werden von Montag, d. 30. 11.—Freitag, d. 4. 12. von Herrn Prediger Franz Kuhl, Breslau in der Friedens-Kapelle, Poznań, Przemysłowa 17 gehalten werden. Anfang 7½ Uhr.
Jedermann ist freundlichst hierzu eingeladen!

Synagoge Wolnica.
Freitag, 4. Dezember, abends 4 Uhr, Sabbath, 5. Dezember, vormittags 9½ Uhr.
Gast-Vortrag
des Oberkantors G. Sirota, Warszawa.
Eintrittskarten zu haben:
im Gemeinde-Bureau, Szewska 10,
bei Rotenberg, Majzlarska 8,
bei Hirschlik, Pocztowa 33.
Die Synagoge ist geheizt.